P.o.germ. 1558 hc
Band 3 Weidmann
Fiche
<36700297370017
<36700297370017
Bayer. Staatsbibliothek

Paul Weidmann

sämmtliche

theatralische Werke.

Siebenter Band.

Enthält:

Stephan Fädinger.

Der Jugendfehler.

Der Selbstmord.

Die Ueberraschung.

Die Räuber.

Wien,

bey Johann Baptist Wallishausser,

Buchhändler und Buchdrucker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Stephan
Fädinger,

oder

Der Bauernkrieg

ein

Originaldrama

von fünf Aufzügen

— — — — Example strikes
All human Hearts — — —

Young.

Von Weidmann.

W I E N,
in der Van Gehlischen Buchhandlung.
1781.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Alle Menschen fühlen in ihren Herzen die Bedürfnisse sanfter Empfindungen, und daher kömmt es, daß auch die Feinde aller Sittenlehren, doch manche Stunde in der Schaubühne zubringen, und eben die Wahrheiten, die sie auf dem finstern Katheder, im predigenden Tone vorgetragen, verabscheuen, im Schauplatz gelassen, ja mit Vergnügen hören, wenn anders der Dichter seine Moral so künstlich in lebhafte Handlungen zu verstecken weis, daß er nichts weniger als die Absicht zu haben scheinet, sie belehren zu wollen.

Welch eine nüzliche Schule der Sitten können also diese Tempel der Musen seyn, wenn ihre Priester sich nur damit beschäftigen, mit dem Donner der Wohlredenheit das Laster zubekriegen, die Thorheiten zubeschämen, die Häucheley zu entlarven, die Vorurtheile auszurotten, und die Tugenden in ihrem vollen Glanze zuzeigen.

Aus diesem schönen Gesichtspunkte habe ich stäts die theatralische Dichtkunst betrachtet, und mir oft die Freyheit genommen, Wahrheiten auf die Bühne zubringen, mit denen man sich nur selten hinaufwagt, und die für das Theater

zu

zu wichtig wåren, wenn es bloß ein Ort wåre, wo man die můssigen Stunden abkůrzen, oder besser zu sagen, tödten wollte. Doch wir sind bereits schon lange vom Gegentheile überzeugt.

Da der Staat für die Bildung seiner Bürger keinen schiksamern, keinen angenehmern, und keinen so håufig besuchten Versammlungsplatz ausfinden kann, wo die Verbesserung der Sitten, und die Verfeinerung des Geschmackes mit dem Vergnůgen so vereinbarlich ist, so wåre es eine sehr unpolitische Handlung für die Staatskunst, wenn sie die Dichter bloß auf die

Schilderung kleiner Thorheiten ein=
schränken wollte, ohne mit ihren
Adleraugen in die Schlupfwinkel
der menschlichen Leidenschaften und
Charaktere eindringen zu dörfen,
und mit einer kühnern Geißel auch
die Laster zuzüchtigen.

Ich schmäuchle mir, daß je=
dem scharfsichtigen Leser beym er=
sten Anblick die Wichtigkeit des
Gegenstandes auffallen wird, den
ich im gegenwärtigen Drama be=
handelt habe. Es ist keine Lobre=
de eines vergessenen Menschens;
weit einen wichtigern Endzweck ha=
be ich mir vorgesezt, den man bey
Durchlesung dieses Buches leicht
er=

errathen wird. Ich wünsche, daß ich meine Schilderung nicht ganz verfehlt habe. Soviel vom gegenwärtigen Stücke; noch muß ich erinnern:

Da ich bisher dem Publikum die Früchten meiner Erholungsstunden mitheilte, und den Namen als eine für Jedermann sehr gleichgültige Sache wegließ, ohne jedoch ein ängstliches Geheimniß dabey zu beobachten, welches kindisch und gezwungen gelassen hätte, so entdekten einige neugierige Leser, Kunstrichter, Kalendermacher u. s. w. ganz leicht den Verfasser, und machten das Werk und den Na-

men ohne mein Zuthun bekannt. Seitdem beliebte man mir jede namenlose Schrift auf meine Rechnung zuschreiben, diese Ehre muß ich verbitten. Sind die Werkchen gut, so will ich nicht mit fremden Federn mich schmücken; sind sie aber solche Findlinge, deren Väter Ursach haben sich ihrer Kinder zuschämen, so will ich sie nicht an Kindes Statt annehmen. Ich werde diesem Zufalle in Zukunft vorbeugen, indem ich die Sammlung der Titel meiner gedrukten Arbeiten in die Vorreden meiner neuesten Auflagen gelegenheitlich einrücken werde. Hier folgt

Das

Das Register.

Verschiedene Originalgedichte.

Karls Sieg ein Heldengedicht von zehen Gesängen, mit einer Abhandlung von der Eppopee. Der Pfarrerkrieg ein scherzhaftes Heldengedicht von drey Gesängen. Die donnernde Legion, ein Oratorium. Der Tod Theresiens ein allegorisches Gemälde.

Originaltrauerspiele.

Adelheid, oder die Deutschen in 5 Aufzügen. Pedro und Ines, in 5 Aufzügen. Soliman vor Wien in 5 Aufzügen. Merope in 5 Aufzügen. Dido, in 5 Aufzügen. Anna Boulen in 5 Aufzügen. Hababach, oder die Eifersucht im Serail, in 5 Aufzügen. Usanquei oder die Patrioten

in China, in 5 Aufzügen. **Pizarro**, oder die Amerikaner in 5 Aufzügen. **Mostadhem**, oder der Fanatismus in 5 Aufzügen.

Originallustspiele.

Der Leichtgläubige, in 5 Aufzügen. **Der Kontrast**, oder der Geheimnißvolle, in in 5 Aufz. **Der Ehrgeitzige** in 5 Aufz. **Die schöne Wienerinn**, in 5 Aufzügen. **Die Mütter**, oder wie soll man denn euch Mädchen ziehn? in 5 Aufzügen. **Der Schwätzer**, in 5 Aufzügen. **Der Gefühlvolle**, in 5. Aufzügen. **Der Ungeduldige**, in 5 Aufzügen. **Der Stolze**, in 5 Aufzügen. **Der Misbrauch der Gewalt**, in 5 Aufzügen. **Der Fuchs in der Falle**, ein altdeutsches Lustspiel in 5 Aufzügen. **Der Mißtrauische**, in 5 Aufzügen. **Die Schule der Freygeister**, in 3 Aufzügen. **Der Bettelstudent**, oder das

Don-

Donnerwetter, in 2 Aufzügen. Der Kühehirt, in 2 Aufzügen. Die Ueberraschung, in 1 Aufzug. Die Erziehung, in 1 Aufzug. Der Podagrist, in 1 Aufzug.

Originaldramen.

Johann Faust, ein allegorisches Drama, in 5 Aufzügen. Das befreyte Wien, in 5 Aufzügen. Die Folter, oder der menschliche Richter, in 1 Aufzug. Abdalah, oder keine Wohlthat bleibt unbelohnt, in 1 Aufzug. Der Selbstmord, oder der unglükliche Lottospieler in 1 Aufzug. Die Räuber, in 1 Aufzug. Die dankbare Tochter, in 1 Aufzug.

Komische Originalsingspiele.

Der adeliche Taglöhner, in 3 Aufzügen. Die Bergknappen, in 1 Aufzug. Der glükliche Schatzgräber, in 1 Aufzug.

Per=

Personen.

General Pappenheim.
Oberst Löwel.
Fräulein Sophie, die Tochter eines Edelmanns, seine Braut.
Agnes, ihre Dienerinn.
Stephan Fädinger, Oberhauptmann der Bauern.
Wellinger }
Martin } Hauptleute.
Käthchen, seine Tochter.
Dollinger, ein Pastor.
Knaul, ein Küster.
Thomas }
Niklas } Unterhauptleute.
Falk }
Ein Bot aus Linz.
Ein Hauptmann des Pappenheim.
Ein Trompeter.
Ein Deputirter.
Ein Verwalter.
Bauern.
Soldaten.

Die Handlung geht vor bey Linz.

Erster Aufzug.

Erster Auftrit.

Dollinger, Knaul.

Die Scene ist ein Wald.

Es dämmert noch, und wird allmählich Tag.

Knaul.

Wenn sie uns nur nicht ertappen, Herr Pastor; sonst müssen wir durch die Flammen reiten — Wir sind ohne Erlaubniß über die Gränze zurückgeschlichen —

Doll. Nicht so verzagt!

Knaul.

Knaul. Ja Sie sind ein Mann, der sich beym Teufel selbst losplaudern kann; aber ich armer Schlucker — Es wird mir schon ganz heiß — Mir träumt von lauter Scheiterhaufen — Wenn wir nur bald zu unserer Heerde kämen —

Doll. Ich höre schießen — Mir wird selbst so gewiß wunderlich um das Herz —

Knaul. O wenn es etwa ein Schwarm kaiserliche Husaren sind — Herr Pastor, das sind lebendige Teufel! Ich weine wie ein Schulknabe —

Doll. Mein treuer Achates faß Muth! die Hand des Herrn hat uns bishicher geführt. Er wird uns aus den spitzigen Klauen dieser hungrigen Wölfe erretten! — Die Löwen schlummerten ein bey den Füssen Daniels!

Knaul. Ja damals lebten noch lauter orthodoxe Geschöpfe; aber izt —

Doll. Eben die Hand des Herrn führte das auserwählte Volk durch die dräuenden Wellen!

Knaul. Das Wasser fürchte ich nicht, nur das Feuer — Es donnert das Geschütze erschrecklich auf dieser Seite —

Doll. Wenn wir nur unser Kriegsheer erreichen —

Knaul. Immer näher! — Ich weis nicht wo ich hinaus soll —

Doll. Vielleicht sind es unsre Bauern —

Knaul. Das wolle der Himmel! Ich werde mich auf die Bäume flüchten — Hören Sie, wie nahe das Geknalle ist — Wir sind verloren! Wenn ich nur mehr Herz hätte — Man nähert — Ich höre Pferde traben — Herr Pastor Hilfe!

Doll. Sey er doch klug — Wie soll ich ihm helfen? Ich habe meine Zunge aber nicht meine Hände gerüstet! Steigen wir auf die Bäume — Helf Er mir geschwind hinauf!

Knaul. Wer wird denn mich unterstützen? — Nu so steigen Sie nur — Ich klettre auf einen andern — Hst!

Zweyter Auftrit.

Pappenheim, Löwel, Gefolge.

Pap. Die Kerln fochten wie die Teufel! — Lasset die Pferde ausser dem Dickicht! —

Löw. Sie waren uns wie der Blitz auf dem Nacken — Sie müssen eine Spur gehabt haben —

Pap.

Papp. Vermuthlich lauerten sie im Graben — Wir haben uns glücklich durchgeschlagen — Ich wollte nur ihr Lager in Augenschein nehmen. Wir haben uns zu nahe an sie gemacht — Meine Spionen versicherten mich, daß Fädinger dabey war —

Löw. Gewiß — Ich hörte ihn die Seinigen aufmuntern.

Papp. Ich gab den Unsrigen Befehl ihn zu umringen — Der Schurke sollte mir hängen —

Löw. Es kamen ihm gleich neue Schaaren zu Hilfe; wir waren zu schwach! — Ich höre Geräusche — Sind es die Unsrigen?

Papp. Das Dickicht verhindert die Aussicht — He, habt ihr den Fädinger?

Dritter Auftrit.

Fädinger, Bauern, Vorige.

(Sie kommen vom Grunde des Gebüsches.)

Fäd. Nein! Wir haben Euch! — Halt!

Papp. Wir müssen fechten! — Zu Pferde! Zu Pferde! (**Alle ab.**)

Fäd. Oho! sie nehmen den Reißaus! He meine Herren, verkauft die Bärnhaut nicht bis

der

der Bär todt ist! Fort sind sie wie die Schmetterlinge! — Jaget im Meere, und fischet in der Luft! Geht nur, ich bin müde — Wir müssen rasten — Das war ein Stückchen Arbeit. Macht Feuer unter diesen Bäumen, wir müssen uns trocknen — die Schurken haben uns durch das Wasser gesprengt — Zwar die Sonne kömmt schon, sie wird uns bald wärmen. Es müssen große Köpfe gewesen seyn — Einer davon war ein tapferer Kerl — Er saß mir lange auf dem Genicke — Nu so zündet doch an! — Ich höre ein Aechzen — O ho Heuschrecken! Was der Guckuk! der Baum trägt schlechte Früchten, er muß ausgehauen und in das Feuer geworfen werden! Herab mit Euch Nachtvögeln! Wer seyd ihr Störche, die ihr auf Bäumen nistet?

Knaul. Arme Reisende!

Fäd. Herab Hasenfuß!

Doll. Mir scheint, du bist Fädinger?

Fäd. Richtig, meines Vaters Sohn! der Kerl ist ein Wahrsager — Nur herab Herr Zigeuner!

Doll. Ich heiße Dollinger —

Fäd. O Herr Pastor willkommen! Klettern Eure Hochehrwürden wie die Eichhörnchen auf den Wipfeln der Bäume herum?

Doll. Die Noth bricht Eisen! das theure Leben! Ich zittre noch am ganzen Leibe —

Fäd. Wie kommen Sie hieher? Wir glaubten, sie wären über alle Berge —

Doll. Die Liebe zu meiner Heerde — Ich kann euch nicht allein lassen — Moyses wandelt mit seinem Volke — Ihr seyd die christlichen Kämpfer; ich komme zu eurer Fahne!

Fäd. Herr Pastor ich schwöre Ihnen, daß ich gar nicht gerne sehe, daß die Sachen so weit gekommen sind; aber ich allein kann das Geschehene nicht ändern — Ich für meinen Theil wollte lieber zu Hause sitzen; doch man hat mich gezwungen Anführer zu werden; sonst stünde mein Haus schon im Brand. Ich habe mich endlich bereden lassen. Da bin ich izt; aber ich habe meine Mitbrüder schwören lassen, daß sie keinen Raub ausüben sollen, oder ich verlasse sie den Augenblick. Mein einziger Wunsch ist, die Dinge so einzuleiten, daß wir einen guten Frieden erhalten!

Doll. Frieden? guten Frieden? O du gerechter Himmel Frieden! — Wißt ihr denn nicht, daß man euch alle Vogelfrey erklärt hat? Fädinger auf deinen Kopf ist Belohnung gesezt!

Fäd. Er ist auch sein Geld werth! Zum Glück zittre ich noch nicht. Sie müssen mich erst fangen — Und diese Hasenritter verlach

ich;

ich; die Kerln sind alle auf den Kauf gemacht! — Aber meine abgehärteten Eisenfresser sind Hitz und Kälte, Hunger und Durst gewohnt. Wir haben alles von Jugend auf verachten gelernet. Wir wollen unsere Hände nicht müssig in Schooß legen — So weit hat man uns gebracht; hätte man uns gleich Anfangs nur ein wenig bewilliget —

Doll. Ich selbst habe bey Hofe gebettelt; aber ich bin allzeit entweder zu früh, oder zu spät gekommen. Ich habe fast eine Theurung an Papier vor lauter Bitschriften in das Land gebracht —

Fäd. Meinetwegen, so seys! Es giebt Zeiten, wo man einen Narren mitspielen muß — So viel ist gewiß, daß ich meinen Kopf theuer verkaufe! Ich habe mich entschlossen, niemals etwas Unbilliges zufodern; aber ich lasse mir nicht gern alles abstreiten, und wegnehmen, was mein Vater besessen hat!

Vierter Auftrit.

Falk, Ein Deputirter, Vorige.

Falk. Hier ist Fädinger — Nur her da!

Falk. Was wollen die Leute?

Falk. Er ist ein Deputirter; er wollte mit seinem Gefolge eben in unser Lager; da er aber hörte, daß du hier bist, so will er dich sprechen.

Fäd. Was giebts — Woher?

Deput. Von Waitzenkirchen — Wir haben gehört, daß ihr durchziehen wollt — Ich bin also von der Gemeine abgeschikt eine billige Brandschatzung anzubieten —

Fäd. Geht nur wieder nach Haus, und sagt, daß ich nicht Willens war, bey euch einzukehren, und folglich verlange ich auch kein Geld —

Doll. (zerrt ihn beym Wamms) Ich hätte das Geld angenommen —

Fäd. (stolz) Auch ich hätte es genommen, wenn ich nicht Fädinger, sondern Dollinger wäre! — Geht nur, und seyd ohne Sorgen! — Oho ein Trompeter! — Hört — das geht nach unsern Lager — Sagt dem heulenden Schlingel, daß ich hier bin! — Das wird von Pappenheim etwas Neues seyn. Es wird völlig hoher Tag — Wir werden nach dem Lager eilen — Heut, wills Gott giebts noch Arbeit — Linz muß bald übergehn — Der Kommandant soll fühlen mit wenn er zu thun hat. In der Ebne wagt er nichts mehr mit uns — Nu kömmt der Marktschreyer?

Fünf-

Fünfter Auftrit.

Ein Trompeter, Vorige.

Fäd. Schon gut! Wir brauchen kein Trompetengeheule nicht — Was giebts Herr Weinausrufer?

Tromp. Hier ist ein Patent an Euch!

Fäd. Vom Hof? Gut! wir werdens lesen! — Wer schikt dich?

Tromp. Graf Pappenheim wünscht dich zu sprechen —

Fäd. Gehorsamer Diener, wird mir allzeit eine Ehre seyn! Ist Seine Excellenz schon aus dem Bette? Wenn es ihm etwa beschwerlich seyn soll zu uns zu kommen; so will ich ihn mit zwanzigtausend Kameraden besuchen —

Tromp. Man wird dich gut bewirthen!

Fäd. O ich nehme mit eurem Rindfleisch vorliebe — Und in einem Fasttage mit Kohl und Stockfisch! — Wo ist der Herr General?

Tromp. Er steht mit seinen Geschwadern ausser dem Walde. Es sind eure Deputirten bey ihm.

Fäd. Sind sie schon von Wien zurückgekommen? Weis Er was Herr Hornbläser, wenn der Graf Zeit hat; so will ich ihn sprechen. Gleiches Gefolge, das versteht sich —

Ich und Er — oder Er und ich, mir gilts gleich! — Sag er nur, ich laß ihm einen guten Morgen wünschen, und laß ihn fragen, wie ihm die Jagd bekommen hat? Wildpret wird er blutwenig bekommen haben! — Leb er wohl Herr Trompeter! — Ich warte auf seine Antwort hier — lesen wir indessen das Patent! — Ich bin neugierig —

(Tromp. ab.)

Fäd. Blas er den Staub nicht so heraus! das ist gewiß einer von den alten Sackpfeifern — Herr Pastor, Sie verstehn das lesen aus der Kunst, denn ihre geistliche Zunge ist geschliffen — Schauen Sie einmal, was das Papier sagt — Falk geh, und sieh zu, wie stark das Gefolg ist — Man muß auf der Hut seyn — Ihr ladet eure Flinten, und trettet in Kreis — Nu also Herr Pastor!

Doll, (räuspert sich) Spizt eure Ohren! Wir Ferdinand —

Fäd. Er soll leben! Er ist unser Vater! (**Rückt den Hut**) Aber die geknüpften Perücken die um ihn sind (**Er greift an den Hals**) Nur weiter!

Doll. Wir Ferdinand von Gottes Gnaden römischer Kaiser — Entbieten der in unserm Erzherzogthum Oesterreich ob der Ens versammelten Bauernschaft —

Fäd.

Fäd. Das sind wir! (zieht den Hut.)

Doll. Bauernschaft — Wir vernehmen eure Unruhen mit Mißvergnügen —

Fäd. Es ist mir leid, daß ich Eurer Majestät Misvergnügen mache; aber warum hört man uns nicht an — das machen die dicklockichten Perücken — Nur weiter!

Doll. Wir schicken unsere Kommissarien — Karl Fuchs — Wolf Niklas —

Fäd. Fuchs und Wolf! das werden hübsche Herren seyn — Sie schicken sich zu Kommissarien — Fort im Text!

Doll. Sie sollen eure Beschwerden hören —

Fäd. Nu, auf das warten wir ja —

Doll. Doch wenn die Güte nichts verfangen sollte; so soll unsre Ungnade —

Fäd. Vater Ferdinand, das wär mir unanständig — Aber der Waldesel kömmt wieder —

Sechster Auftrit.

Falk, Trompeter, Vorige, zu Ihnen Pappenheim, Löwel, Gefolge.

Falk. Sie kommen! — Ihr Gefolge ist klein —

Fåd. Nur her! Ich habe just Apetit zu plaudern — Was für Wildpret!

Tromp. Der Herr General will dich hier sprechen —

Fåd. Gehorsamer Diener! das gefällt mir, ohne Komplimenten. Wir Generalen nehmens so genau nicht.

Papp. Bist du Fådinger?

Fåd. In Lebensgröße! Was steht zu ihren Diensten?

Papp. Ich komme euch die Augen zu öfnen —

Fåd. Gott sey Dank, ich sehe ohne Brillen!

Papp. Euer Verfahren ist höchst strafmässig. Ihr brennet, sengt, und verheeret das Land —

Fåd. Was andere gethan haben, weis ich nicht — Ich für meinen Theil suche nur Gerechtigkeit. Ich war auch einst Soldat, und kenne was im Krieg recht ist. Sie sind selbst ein Vorgesezter, und wissen am besten, daß die Untergebenen oft viel für sich selbst thun.

Papp. Du bist ein erklärter Rebell!

Fåd. Wider meinen Willen. Mein Häuschen stünde izt in Brand, wenn ich nicht die Parthey meiner Mitbrüder ergriffen hätte.

Papp. Es wäre besser für dich, du hättest dein Vermögen verloren, als daß du deinen Kopf in Gefahr setzest!

Fäd. Herr General, eh werden viel von euren Köpfen springen müssen, bis es an den Meinigen kömmt — Sorgen Sie nur für ihren Kopf — der Meinige steht gut!

Papp. Du sprichst trotzig —

Fäd. Das Hasenfieber hat mich nie angewandelt! Meine Sachen befinden sich wohl — Zwar Sie halten mich etwa für einen Praler, denn wir haben vielleicht noch nicht die Ehre gehabt uns einander recht kennen zu lernen; aber es wird sich vielleicht heut noch Gelegenheit zeigen, wo wir vertrauter miteinander werden können, wenn Sie anders wie ich — an der Spitze des Treffens spatzieren gehn! — Herbersdorf kennt mich schon besser; und seine Soldaten riechen mich schon auf hundert Schritte; wenn sie meinen Namen hören; so spitzen sie schon die Ohren, wie die Esel wenn es donnert! — Alles zittert vor uns! Linz ist eingesperrt —

Papp. Ihr habt einige Vortheile erhalten, weil sich bisher wenige widersezten — Aber Fädinger, es giebt noch harte Nüße aufzubeißen!

Fäd. Wir haben gute Zähne!

Papp. Untreue straft seinen eignen Herrn! Ihr werdet ermüden; Eure Kräften werden sich vermindern. Ihr habt nicht immer Leute nachzusetzen; aber euer Herr —

Fäd. Woher nimmt er die Kräften, als von uns? — Wer fühlt alle Stände aus, der Bauer! Ja Herr General, der Bauer, das verfolgte, gedrükte Lastthier, das ihr verachtet — Man mißgönnt uns das Licht, das wir schauen, und beneidet uns um die Luft, die wir frey einathmen — Wir sind die Auswürflinge, der Spott der Erde; wir, die wir alle nähren; uns kriechende Würmer trit der Vornehme mit Füssen; wir müssen uns krümmen; sie ärnten, wo wir säen — Herren bittet Gott, daß euer Volk ewig dumm bleibt, sonst zittert! denn sie wachsen euch über die Köpfe —

Pap. Nicht so viel Feuer —

Fäd. Ich rede nicht für mich, ich rede für alle Bauern! Und wenn ich für diese spreche; so glüt mein Herz; es fühlt das Unrecht! — Bisher war man nicht vergnügt uns in das äusserste Elend zu stürzen; man geht noch weiter, man legt unser Gewissen an Ketten; man drücket uns; man verbannet unsere Lehrer; man legt ausgelassne Kriegsleute in die Dörfer, die uns aussaugen, und auf

je-

jedes Wort spähen müssen. Wir sind Sklaven in unserm Hause — Herr General, sagen Sie mir, will das unser Vater? Will Er das? Nein das kann er nicht wollen! — Ist ein elenderer Stand auf der Erde, als der, den ich führe?

Pap. Es mögen vielleicht Misbräuche sich eingeschlichen haben —

Jäd. O ein Geyer pikt den andern nicht — Die Großen denken nur immer auf ihren Ehrgeiz, auf ihren Stolz, auf ihre Vortheile, und vergessen alle Menschlichkeit —

Pap. Glaubt ihr denn, wenn auch die Minister sich nur bemühten das Volk zubeglücken, daß man die Wohlthat erkennen würde?

Jäd. Wenn wir im Winter durch Schneegestöber verschneyt sind, und nach langen Nebeln, und trauriger Finsterniß endlich die Sonne sehen, Herr General glauben sie wohl, daß wir den Sonnenschein fühlen? — O welche Bedrückungen —

Pap. Seyd ihr deswegen berechtiget euren Herrn zu bekriegen, eure Schwüre zubrechen; Rebellen zuspielen? — Habt ihr nicht den Weg der Bitte?

Jäd. Bitte, Bitte! Wir sind gekrochen; wir haben oft gebeten; aber der Hof hat dicke Mauern — Der Kaiser braucht seine Oh-

ren weiter, er kann sie uns nicht leihen — Wir lieben, wir ehren unsern Landesvater —

Papp. Aber ihr zerstört sein Land —

Fäd. Wir bestrafen diejenigen selbst, die uns beleidiget haben. Der Edelmann soll auch einmal das Joch des Elends fühlen —

Papp. Welche Folgen versprecht ihr euch?

Fäd. Wir wollen die Großen demüthigen, damit sie Billigkeit lernen, das Elend ist die beste Schule!

Papp. Der Unterschied kann niemals aufhören. Es muß Adel und Volk geben; so wie es Berg und Thal giebt!

Fäd. Aber die Berge müssen nicht Feuer auf die Thäler speyen; sie müssen süsse Quellen ausgießen, und die Thäler fruchtbar machen; dann wird manches kornreiche Thal eben so schön als ein wolkenansteigender Berg seyn — Merken sie sichs Herr General, der Unterthan ist wie ein Kameel, beide stehen auf, wenn sie der Fuhrmann überladet! So denkt Fädinger — Sagen Sie dieß unserm lieben Vater Ferdinand; sagen Sie ihm, daß Fädinger kein thörichter Aufrührer ist, sagen sie ihm, daß ich ihn bitte, die Klagen meiner Mitbrüder zu erwägen, daß ich bereit bin, wie alle andere den Augenblick die Waffen niederzulegen, wenn man uns drey Bedingniße

be-

bewilligt — Gewissensfreyheit, Erleichterung der Bedrückungen, und vor Ablegung der Waffen Gnade für alle keinen ausgenommen.

Papp. Ich werde alles in Erwägung ziehn, Verfasset eure Beschwerden; überschikt sie mir, ich und die Kommissarien werden sie reif überlegen.

Fäd. Das soll geschehn. Ich empfehle Ihnen das Wohl meiner Mitbrüder.

Papp. Stellt indessen alle Ausschweifungen ein!

Fäd. Dafür lassen Sie mich sorgen — Schenken Sie uns den gewünschten Frieden, dann wollen wir wieder mit Freuden zu unserer Arbeit zurückkehren!

Siebenter Auftrit.

Ein Hauptmann, Vorige.

Haupt. Herr General, ein Haufe Bauern hat das nächste Schloß eingenommen. Sie brennen und verheeren; sie stürmen die Gemächer; der Edelman ist todt; die Tochter ist dem Muthwillen der Meuterer ausgesezt; die Beamten werden mishandelt; die Keller erbrochen;

die

die Bauern schwelgen, das Elend ist ohne Gränzen —

Paph. Verflucht sey eure Naserey! da hörst du selbst Fädinger, gieb Rechenschaft von den Handlungen dieses Raubgesindels! liegt nicht das Blut auf deinem Nacken? — Elende, meine Wuth ergrimmt; ich eile euch zu vertilgen! Ihr verdienet keine Gnade; Meine Menschlichkeit hat euch bisher verschonet; aber euer Frevel bewaffnet mich. Es soll fließen euer verrätherisches Blut! Zittert, die Donner brüllen schon über euren Häuptern! Bald werden sie euch vertilgen in Staub schleudern! — Folget mir! (Geht ab mit dem Gefolge)

Fäd. Sein Zorn ist gerecht, wenn die Nachricht gewiß ist — Aber ich zweifle noch — Zwar Wellinger ist ein toller Kopf; er soll mir harte Rechenschaft geben — da steh ich wie ein Narr — Indessen ich für das allgemeine Beste arbeite, verderbt mir der Schlingel den schönsten Handel — So gehts wenn man sich auf ein wurmstichiches Schif sezt, überall dringt Wasser ein. Geht die Sache nicht bald besser; so nimmt Fädinger seinen Abschied. Ich bin nicht gewohnt, das Blut der Menschen, und die Flüche des Landes auf mich zu laden!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftrit.

Wellinger, Thomas, Niklas, ein Verwalter, andere Bauern.

Die Bühne ist ein Saal, worinn die äusserste Zerstörung herrscht. Man sieht eingeschlagene Spiegel, zerrissene Tapeten, alles Geräthe in Unordnung; die Schränke, und Nebenzimmerthüren erbrochen. Auf der Seite liegen Weinfässer. In der Mitte sitzen die Bauern bey der Tafel, trinken, und werfen die Gläser zur Erde.

Der Verwalter steht demüthig mit den Rechnungen vor ihnen, und liest, indem er sich von Zeit zu Zeit die Augen abtroknet.

Wellinger.

Brüder, es lebe die Freyheit!

Alle. Sie lebe! Sie lebe!

Well. Der Wein ist nicht für unsere Kehlen gewachsen — Ha ha ha! der alte Edelmann

mann hat für uns gesammelt — Die Edelleute sind izt unsere Winzer — Ein vortrefliches Glas Wein! Ha! das frischt die Lebensgeister an!

Thom. So was muß geschehen, wenn wir Bauern ein gutes Glas Wein trinken wollen — ein katholischer Wein!

Well. Izt ist unsere Aernte — Bauern haben auch Grütze — Meine Herren Edelleute sie haben den Verstand nicht allein gefressen — Izt bin ich reich, ich kann wohl auch noch vornehm werden —

Well. Der Kaiser kann freylich hundert Dummköpfe in einer Viertelstunde adeln; aber nicht einen zum ehrlichen Kerl machen; das giebt man sich selbst!

Nickl. Wohl gesprochen! Sollst leben! — Nu les er weiter Schlingel ich habe ihm so noch etwas auf der Nadel — Weis er, wie er mir wegen den letzten Schulden fünfzig Streiche geben ließ —

Well. Nu alte Perücke lies weiter!

Verw. Item, fünfzig Eimer vom Dreißiger Jahre — Er seufzt.

Well. Den müssen wir kosten! — He bringt einen! — Fort —

Verw. Item, dreyhundert Metzen — Getreid —

Well.

Well. Das schikt in das Lager!

Verw. Item, vierzig Schaafe, neunzig Schweine, dreyßig Kühe —

Well. Alles in das Lager — Wir brauchen Vorrath! — Nichts in Geld?

Verw. Die schweren Zeiten —

Well. Geh izt Schurke, und hänge dich auf! zwar es wird dir kein Strick übrig seyn — Nü die Obrigkeit soll dich auf gemeine Unkosten hängen lassen! — Warte, was macht das hübsche Mädchen?

Verw. Das Fräulein hat sich erst ein wenig von ihrer Ohnmacht erholt — der Tod ihres Vaters — der gute Herr — Sie ist noch voll Schrecken — Sie weint — Und ich weinte mit —

Well. Der weichherzige Wolf! — Seht, er hat izt Thränen; aber wenn er die armen Bauern quälte, fühlte er kein Mitleid — Fort izt Maullaffe! (**Verwalter ab.**)

Well. Izt müssen die Schlingel empfinden, wer wir sind —

Thom. Recht so!

Nikl. Wenn nur der Fädinger nicht kömmt, denn ihr kennt ihn — der würde uns eine Strafpredigt halten —

Well. Ich bin seiner Hofmeisterey schon satt — Was er ist, bin ich auch!

Thom. Gut gedacht! Sollst leben!

Well. Die Edelleute müssen itzt herhalten! Was euch die Laffen für einen Stolz haben, als wenn sie keine Menschen wie wir wären — Und sie sind doch um kein Haar besser — Hört! als ich neulich beym Landshauptmann erschien, meine unterthänigsten Vorstellungen über die gnädigsten Ungerechtigkeiten zu machen: was meynt ihr, ich konnte mit Mühe durch die Diener, und Schreiberbuben durchdrängen. Die Tintenlecker mit steifem Genicke gaften mich an, wie die Kuh ein neues Thor —

Tho. So machten sie mirs auch!

Well. Ich begehrte allergehorsamst den gnädigen Herrn zu sprechen — Ein Schlingel weiset mich an den andern; ich stehe euch da wie ein Waisenkind; ich wuste selbst nicht, bin ich Wellinger, oder bin ichs nicht — Ich krümme mich zwey Glockenstunde wie ein Wurm; ich mache vor jedem Küchenjungen meinen schönsten Kniks — Glaubt ihr, daß einer mir dankte? Gefehlt, weit gefehlt!

Thom. Unglaublich!

Nikl. So sind sie alle!

Well. Ich warte etliche Stunden — Der Stallmeister, der Sattler, der Schneider, und alle Thüre der Arche Noah erscheinen; der gnädige Herr, ungeachtet seiner vielen Amtsgeschäf-

schäf-

schäfte, hatte Zeit genug so gar auf eine neue Perücke zu denken — denn ich sah so ein Gespenst, weiß wie eine Leiche, mit einem Haargebüsche durch das Zimmer laufen — Endlich schießt ein langer schwarzer Kerl mit einem Pack Schriften daher, keucht, schnupft Toback, räuspert sich — denk ich mir, der ist ein Wichtiger — Ich küße ihm die Schuhrieme, und bitte ihn — Kleinigkeiten, Kleinigkeiten! fuhr er mich an — Wir haben heut lauter Hauptgeschäfte — Keine Kleinigkeiten, sagte ich ihm, es betrift das ganze Land — Der schwarze Kloß winkte mir zu warten; ich wollte ihm folgen — Gäh stößt mich ein fremder Flegel zurück — Eine Dame mit einem himmelweiten Reifküttel trippelt daher, und ich bäurischer Brustfleck werde wieder bis zum Hausthor zurückgeschlagen — Ich weinte vor Unwillen —

Thom. Das glaub ich dir —

Well. Endlich wird unser einer auch toll — Ich bin so ein bischen Gallsüchtig. Ich sagte den galonirten Müssiggängern die derbsten Wahrheiten. Sie lachten mich aus, und ich gieng zornig fort. So schloß sich meine Gesandtschaft.

Thom. Du thatst wohl daran.

Well. Nu, wo bleibt denn das hübsche Mädchen? Hört ihr, sie gefällt mir. Edelmannstochter hin, Edelmannstochter her! Izt bin ich auch ein Edelmann! — Ja Brüder, izt sind wir lauter Ritter! Mein schöner Fuchs hat mich zum Ritter gemacht! Der Fuchs ist meine schönste Beute — bringt doch das Mädchen her! Sie soll ein Gläschen mit mir trinken — Schlagt die Thür ein, wenn sie nicht aufmachen will!

(Einige Bauern gehn.)

Thom. Es ist doch gut, wenn man nur befehlen darf; das wilde Leben fängt mir an zugefallen.

Well. Hört: Wir sind gute Freunde — Unter uns, macht mich zum Oberhauptmann; ich will euch gute Tage geben. Der Fädinger sezt seine Nase zu hoch über mich.

Thom. Das habe ich schon gemerkt. Er ist verflucht streng.

Nikl. Wenn er dabey ist, darf man kein Sandkorn Freybeute machen — Wie eine wilde Hummel sauset er herum —

Well. O dem wollen wir bald vom Brod helfen! — Laßt nur mich machen — Was ist denn dieß für ein Geschrey? Seht doch die zwey Menscher machen einen größern Lärmen als eine ganze Armee — Nur her da!

Zweyter Auftrit.

Sophie, Agnes, Bauern, Vorige.

Soph. Laßt mich!

Agn. Ihr Flegel zurück! Verschont doch mein Fräulein!

Well. Kommt her meine schönen Kinder! wir Bauern kennen auch die guten Gesichter — Da sezt euch nieder! Trinkt, eßt, es soll euch nichts geschehen —

Agn. Ihr seyd wilde Leute — Laßt uns in Ruhe weinen —

Well. Seht doch das bissige Kammerkätzchen — Geduld, wir wollen dich zahm machen —

Soph. O Himmel, unter welchen Menschen befinde ich mich — Unter diesen betrunkenen Dorfleuten, die alle Sittsamkeit abgelegt haben —

Well. Was sagst du kleine Schelminn? Komm her, setze dich zu mir, wir wollen mit einander schwatzen — Die Liebe macht alles gleich; leg ein bischen deinen adelichen Stolz ab — O deine Mama hatte die frischen Bauernkerln sehr gerne — Du wirst nicht eckel seyn — Wir sind auch Adamskinder — Nur nicht so viel Gezerre!

Soph. Ich bitte euch, schenkt mir die Ruhe — Laßt mich in einem Winkel weinen — Nehmt alles, was ihr findet; aber verschont mich. Ich fleh euch um diese Großmuth — Was hab ich euch gethan? Wann hab ich euch beleidiget? — Konnte euch das Blut meines Vaters noch nicht ersättigen — Trieft es nicht von euren Händen —

Well. Hört doch, das Mädchen macht uns Vorwürfe — Aber sie gefällt mir doch — Ich muß sie küssen —

Soph. Zurück!

Agn. Hilfe! Ist denn gar niemand —

Dritter Auftrit.

Fädinger, Dollinger, Gefolge.

Fäd. Was geht hier vor? Welch ein Wespenschwarm!

Soph. O vielleicht seyd ihr menschlicher, als diese von eurer Gattung — Erbarmet euch meiner — Rettet mich!

Fäd. Stehen Sie auf! Ich bitte — Ihr fangt schöne Händel an — Bin ich der Vorsteher von solchen Lotterbuben, von einem Raubgesinde? Unterdessen ich besorgt bin, dem

Land

Land den Frieden unter vortheilhaften Bedingnißen zu verschaffen, begeht ihr solche Rasereyen — Wellinger, das ist dein lezter Streich! Hüte dich vor Fädinger! Er wird dir deinen dicken Schedel brechen! — Ist das eine Art, so zu verfahren? Seyd ihr Menschen, seyd ihr Bauern, seyd ihr Christen? Diebe seyd ihr! — Wenn ihr Verstand hättet; so würde ich euch mehr sagen; aber dem vollen Bauch ist hart predigen! — Da stehn die halbbesoffenen Schlingel! Schaut an eure Arbeit! Ist das ein Schloß? Ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht! Ich zog über die Felder her — Die Augen giengen mir über — Habt iht Schurken euch an der schönen Aernte rächen müssen? Ist es nicht Gottesgabe? Er läßt Segen wachsen, und ihr zündet ihn an, Mordbrenner! Pfui, Pfui der Schande! Ihr seyd Räuber, Mörder seyd ihr! — Wir jetten so trotzig in fremden Gärten, und in den Unsrigen wächst das Unkraut ganz gemächlich! Da liegt mein Schießprügel, befiehl wer will! Ich bin nicht mehr euer Anführer; Stehlt, raubt, übt alle Laster aus; ich will nichts mehr mit euch zu thun haben! — Mein armes Fräulein kommen Sie mit mir — Ich, ich will sie schützen! Weh dem, der eine Hand an diese Mädchen legt! der hats mit mir zu

thun! Ich bin Fädinger! — Wer ein rechtschaffener Bauer ist, der komme mit mir — Und wer ein Spitzbube seyn will, der bleib da!

Well. Nur nicht viel mit Spitzbuben herumgeworfen —

Fäd. Wenn du völlig nüchtern seyn wirst; dann werde ich mit dir ein Paar Worte sprechen — Izt muß ich zum Heere — Wer mein Freund ist, folg!

(Dollinger ist indessen über den Wein hergeschlichen. Wellinger, Thomas, Niklas bleiben auch. Die übrigen gehn ab.)

Doll. Du edle Gottesgabe!

Thom. Hast dus gehört?

Well. Ich stehe noch da wie ein Stock — Ich wundre mich nur über meine Geduld — Meine Faust geht sonst wie der Blitz los — Aber der Kerl spricht wie ein Evangelium.

Doll. Die Predigt war ein bischen scharf. Der Wein ist gut —

Well. Schmäkt er Herr Pastor? — Was halten Sie von der Sache?

Doll. Hm, ich bin völlig neutral — Nur soviel sag ich euch — Wir sind doch allein? Völlig — Hört: Fädinger ist kein guter Anführer!

Well.

Well. Getroffen Herr Pastor! Meiner Seele getroffen!

Thom. Der Herr versteht das Ding aus der Kunst.

Doll. Das macht das Studium! — Ich habe bemerkt, daß Fädinger damit umgeht, alles in der Güte beyzulegen — Hütet euch ihr dummen Schaafe, laßt euch von den Wölfen nicht einschläfern, sonst fressen sie euch auf. Man wird euch bey Hofe göldne Berge versprechen; aber seyd ihr nur wieder im Joch, so müßt ihr ziehen wie die Ochsen!

Nik. Er hat recht Gevater Thomas! Der Mann redt wie die Schrift!

Doll. Du Wellinger bist ein feuriger Kopf, du taugst zum Anführer, Du hast Herz —

Well. Das ist wahr —

Doll. Du wirst ein Cincinatus für das gedrükte Volk, und für die leidende Kirche seyn!

Well. Ein Cinatus — Wer ist der? Ich habe noch nicht Bruderschaft mit ihm gedrunken —

Doll. Das war ein Römer, der vom Pflug weggerufen, und zum Diktator erwählt ward; er siegte über die Feinde —

Well. Vom Pflug weg — Da hört ihrs, was ein Bauer ist! Cinatus soll leben! Seine Gesundheit!

(Alle) Wellinger sein Nachfolger lebe!

Doll. Ja, ich sehe auf deiner Stirne gewisse Zeichen von einer angebohrnen Größe, du wirst ein Held, du wirst ein Retter der evangelischen Lehre werden, dieser Lehre, welche wie süsse Milch uns Säuglinge erquicket — (Er trinkt mit Andacht) Aber dazu gehört Muth, du mußt Blut und Leben der Kirche widmen. Du mußt das geraubte Gut dem Tempel des Herrn zurückstellen, du mußt seine Priester beschützen, du mußt die Blutfahne aufstecken, und die Feinde des unsterblichen Lutherthums vertilgen! — Dann wird der Himmel dich mit Segen überschütten, das Land wird dich als einen Gebieter ehren, und die späteste Nachwelt wird dich unsterblich machen! — Verbindet euch feyerlich!

Well. Es soll alles geschehen!

(Alle) Amen!

Doll. Die Sache bleibt noch ein Geheimniß. Ihr müßt nicht gleich losbrechen. Man muß hofmännisch zu Werke gehn — politisch —

Well. Wie ist das wohl?

Doll. Seht, ich habe lange in der großen Welt gelebt, ehe ich die Seelensorge über-

nahm,

nahm, die ich ohne Ruhm zu melden mit aller Gottesfurcht, und Eifer in Ausůbung bringe. Ich arbeite mit unermůdetem Fleiß in dem Weinberge des Herrn. Ich bewahre meine Heerde vor der Seuche der Irrthůmer — Aber auf die Hoflist zu kommen — Wenn die Hǒflinge einander stůrzen wollen; so schleichen sie sich mit der grǒßten Freundschaft ein; kůssen und umarmen ihre Feinde; dadurch machen sie selbe sicher, und dann stossen sie ihnen erst den Dolch in die Brust —

Well. Wunderbar! das will ich mir merken — Sie verstehen mehr als Kåstenbratten Herr Pastor —

Doll. Hehehe!

Well. So will ich mich auch verstellen. Fådinger soll nichts merken.

Doll. Allmåhlich zieht ihr alle Bauern an euch — schwåcht die Parthey des Fådinger, und wenn er verlassen ist, dann — Hehehe — Ich wůßte noch einen Meisterstreich —

Well. Nu geschwind —

Doll. Im Sturm laßt den Narren anlaufen —

Well. Der Einfall ist gut!

Doll. Oder laßt ihn von den Kaiserlichen gefangen nehmen; so ziert er den Galgen —

Well. Und ich bekomme das hübsche Mädchen, und ich werde Oberhauptmann — Wenn er nur das Kind nicht zurückgiebt —

Doll. Hehehe! Pinsel! Zurückgeben — Du hast den Bratten bereitet, und er hält Mahlzeit — Hehehe!

Well. Bey Gott, ich wette darauf! Was Sie für ein feiner Galgenschwengel sind!

Doll. Ich danke, Hehehe! (Er trinkt) du armer Gümpel!

Thom. Nein, da thut ihr dem Fädinger unrecht. Er ist ja mit Käthchen versprochen — Das ist Euch ein Gesicht, das sich überall darf sehen lassen — Herr Pastor sie kennen selbe —

Doll. Ob ich sie kenne — Hehehe, ob ich sie kenne — Ich wohnte in ihres Vaters Hause, da mich die Tyrannen aus meinem Kirchensitze vertrieben — O diese Thränen sind noch dieser abscheulichen Scene geweiht —

Well. Sie sollen alles wieder haben, und noch zehnmal mehr, wenn ich Oberhauptmann werde!

Doll. Gott wolle dich segnen! Ich bin nicht Geldgierig — Der Himmel weis, mein Reich ist nicht hiernieden — es ist die ewige Seligkeit — (Er trinkt.)

Well. Man wird ganz erbaut. (Trinkt auch.)

Doll.

Doll. Ich höre schießen —

Well. Bey Gott, mir träumt nicht —

(Alle springen auf. Man hört Schüße, und Lärmen.)

Doll. Der Himmel stehe uns bey — Wenn etwa — die Kaiserlichen —

Well. Setzen wir uns zur Gegenwehr — Der Teufel soll zittern!

Thom. Muth!

Nikl. Herz!

Doll. Ich bin ein großes Kirchenlicht; aber ein elender Held —

Well. Laßt sehen, wer kommen wird —

Vierter Auftrit.

Löwel, Soldaten, Vorige

Löw. Ergebt euch, oder ihr seyd des Todes!

Well. Gebt Feuer!

Doll. Wasser! mir geht eine Ohnmacht zu — Wasser!

Löw. Schießt die Hunde über den Haufen!

Well. Wir sind übermannt — Werft das Gewehr — Gnade, wir ergeben uns —

Löw. Führt sie zu den Uebrigen!

Doll. Ich bin unschuldig —

Löw. Fort! — Wo ist das Fräulein? Wo sind die Hausleute?

Well Fädinger hat sie fortgeführt —

Löw. Laßt uns eilen, ihm diese Beute zu entreissen! — Fort!

Doll. So zerrinnen die Anschläge der Sterblichen!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftrit.

Dollinger, Käthchen.

Die Bühne ist ein Gezelt, in der Aussicht erblikt man das ganze Lager der Bauern, und in der äussersten Ferne die Stadt Linz.

Dollinger.

Ja, wie gesagt, deinem tapfern Vater hab ich meine Freyheit zu danken.

Käth. Nu das freut mich Herr Pastor.

Doll. Mir war schreklich bange. Die Kirchenräuber schleppten mich fort; aber wie der Blitz kam dein Vater mit einem mächtigen Haufen warkerer Pursche, und jagte dem Obersten Löwel seine Beute ab —

Käth. Aber wo ist denn mein Fädinger so lang? Ich habe ihn den ganzen Morgen nicht gesehn —

Doll. O er hat Geschäfte — Ja viel Geschäfte — Hehehe!

Käth. Was wollen Sie mit diesem spöttischen Lächeln?

Doll. Fädinger — Aber ich bin ein Geistlicher — Mein Amt ist den Saamen des Friedens auszustreuen — Ich weis gar nichts.

Käth. Herr Pastor sie haben was auf dem Herzen — sagen Sie mirs — Ist Fädinger etwa gefangen?

Doll. Warum nicht gar todt — (**Er nimmt sie bey der Hand**) So ein hübsches Kind verdient ein ganzes Herz — Wahrhaftig, wenn ich ein Mädchen besässe, so würde ich sie ganz allein lieben — Aber die Männer sind in diesem Jahrhundert äusserst verderbt — Sogar auf dem Lande, wo sonst Unschuld herrschte, reißt das Laster ein. Jedes neue Gesicht — Aber ich habe schon zuviel gesprochen — Das macht weil ich dich

Käthchen hochschätze, und auch die Dankbarkeit gegen deinen Vater zwingt mich —

Kätch. Ich verstehe kein Wort —

Doll. Desto besser, desto besser! Man muß nicht alles gleich verstehen — Mein schönes Käthchen die Zeit klärt alles auf — Vielleicht sind es Verläumdungen böser Leute, vielleicht sind es nur Muthmassungen — Man muß nichts böses denken —

Käth. Wo ist der Fädinger?

Doll. Wo er ist? O er befindet sich wohl — Er ist ein tapferer Mann. Die Bauernschaft muß ihm Dank wissen. Er hat schöne Thaten verrichtet. Kleine Schwachheiten kann man wohl übersehen — Er wird schon wieder zu dir kehren — Er hat izt ein Fräulein zu trösten. Ein hübsches Kind, meiner Seele ein hübsches Kind!

Kätch. Mir wird ganz dunkel vor den Augen —

Doll. Drum sey nicht so neugierig mein Schatz — Es giebt undankbare Männer, die den Werth eines Mädchens oft nicht zuschätzen wissen — O hätte Gott mir so ein Gut beschert — Ja mir, O du lieber Gott! — Uns Pastoren vergißt das Glück ganz, als wenn wir gar nicht zur Welt gehörten — als wenn wir nicht auch von Fleisch und Blut

wä-

wären — du großer Vater Luther, du fühltest oft wie sehr wir auch Menschen sind! — Also Fädinger —

Käth. Ich kann es nicht glauben, daß er mir ungetreu ist — Aber wenn ers wäre — O ich würde ihn ewig hassen: ich würde mich grausam rächen — So eine Beleidigung —

Doll. Man muß sich nicht rächen, nicht einmal an Feinden rächen —

Käth. Das ist hart, sehr hart — O ich bin erschrecklich rachgierig — Ich fühl es —

Doll. Freylich, es giebt Beleidigungen, die unser Herz äusserst angreifen; man ist seiner nicht allzeit mächtig — Man raset; aber wozu nüzt das — Es vergrößert nur die Siege unserer Feinde — Die beste Rache ist seine Feinde verachten — Und in der Liebe die süsseste Rache — Einen andern treuern Liebhaber zu wählen —

Käth. Es kömmt mein Vater — Ich muß gehn, damit er meine Thränen nicht sieht — Wenn Sie etwas hören, so sagen Sie mir alles (Geht ab.)

Doll. Das Gift wirkt — So blüht mein Glück von allen Seiten —

Zweyter Auftrit.

Martin, Bauern, Dollinger.

Mart. Rastet izt aus — Geht in eure Gezelten! — Ihr Diener Herr Pastor! Bald wären die Kaiserlichen über Sie hergewischet.

Doll. Ja Martin, die unschuldige Taube war schon unter den spitzigen Klauen der Geyer; aber der Himmel hat einen Adler gesandt, und dieser würgte den Geyer! — Du bist ein Held unsers Jahrhunderts! Dich hat Gott, der für seine gereinigte Religion wacht, von Ewigkeit her auserwählet, der Rächer und Befreyer seines unwürdigen Dieners zu seyn! — Ficht fort; ermüde nicht auf halbem Wege. Ich schätze deine Verdienste — besser als gewisse Neidische —

Mart. Sie sind ein wackerer Mann Herr Pastor; aber wer sind denn diese Leute?

Doll. Menschliche Schwachheiten! Thorheiten! — Gewisse von ihren Thaten Aufgeblasene — Es sind viele — Unter andern auch ein Mann, der wirklich Verdienste besizt; nur — Aber es bleibt unter uns — auch Fädinger läßt gewiße spöttische Reden —

Mart.

Mart. Wie, Fädinger, mein Schwiegersohn —

Doll. Er, ja er macht deine Rathschläge lächerlich — Und du bist doch so ein ehrwürdiger Mann — Das steht nicht fein — das sey zwischen uns gesagt — Mein dankbares Herz entladet sich an dem Busen eines Freundes —

Mart. Ich gerathe in Wuth — Fädinger soll mir —

Doll. Keine Hitzigkeiten! — Ich rathe nur Vorsicht — Sey vor ihm mehr auf der Hut — Es ist vielleicht nicht Bosheit von ihm, sondern blinde Eigenliebe — Er will alles allein wissen — das ist wahr, Wellinger läßt dir alle Gerechtigkeit wiederfahren; Er schäzt, er lobt dich —

Mart. Wellinger? Wir waren doch seit einiger Zeit so ziemlich kalt miteinander — das kömmt daher: Er hielt um meine Käthe an, ich schlug sie ihm rund ab —

Doll. Und doch bewundert er deine Einsicht —

Mart. Das freut mich — Ich werde ihm in Zukunft besser begegnen.

Doll. Er ist ein bischen feurig; aber er denkt gut für die allgemeine Sache. Er widersezt sich oft dem Fädinger. Erst hätte ich

mich zörnen mögen — Wellinger hat das benachbarte reiche Kloster ein bischen besucht, und eine kleine Ritterzehrung gefodert. Die Mönche seufzten erschrecklich über das eitle Geld — da siehst du, wie sie ihre weltlichen Herzen an irdische Güter hängen! — Wie gesagt, Wellinger streifte gelassen das Geld ein, und unterdessen mochten seine Bauern ein bischen die Zellen geplündet haben. Sie schicken zu Fädinger, bitten und betteln — Der Thor hat Mitleiden mit ihnen — Was brauchen denn die Pfaffen Geld? Hat man uns armen Reformirten nicht das bischen Armuth abgenommen? Haben wir uns je beklagt; tragen wir nicht mit Geduld unser Kreutz? Opfern wir es nicht mit zerknirschtem Herzen dem Allerhöchsten auf? — O du lieber Gott, wir segnen noch unsere Feinde —

Mart. Das gefällt mir eben an euch, deswegen bin ich auf eure Seite getreten.

Doll. Ich ziehe von Dorf zu Dorf in diesen kriegerischen Zeiten, um die Gemüther zum Frieden zu bereden; um den Geist der Eintracht zupredigen, und dem Vaterland endlich die gewünschte Ruhe wieder zuschenken — Ich liege oft ganze Nächte vor dem Altar des Herrn, und bitte, daß er bald unsere Feinde erleuchten wolle, uns nur das bischen Gewissens-

sensfreyheit zuschenken — Aber auch das misgönt uns der Neid; man verfolgt uns wie Verführer; man rottet uns aus wie giftige Schlangen — O was giebt es doch für böse Menschen!

Mart. Wir wollen sie schon zwingen —

Doll. Aber Ach! Wie viel Blut wird noch fließen — Mein menschliches Herz unterliegt, wenn ich so viele Brüder tödten sehe — das ist ein Spiel der Hölle! — Freylich wir können nicht anders — Man sezt uns den Dolch an die Brust —

Driter Auftrit.

Fädinger, Gefolge, Vorige.

Fäd. Grüße euch!

Doll. Willkommen!

Mart. Nu haben wirs nicht gut gemacht? (blikt auf Dollinger) Was er sagen wird —

Fäd. Voriges Jahr machtest Du es besser —

Mart. Da war ja noch nicht Krieg —

Fäd. Und folglich machten wirs alle besser! — Wir stehen izt zwar gut; aber es ist doch gefährlich —

Mart. O das wissen wir; es ist gefährlich Abends in die kalte Luft sich zuwagen, man kriegt den Schnuppen — Sey kein Hasenfuß!

Fäd. Vater, das war ich nie! Aber im Anfange betrachte das Ende — Mein Vater sagte mir zur lezten Warnung: Sohn unternimm nichts, was deine Kräften übersteigt, damit man nicht sagen kann, dein Herz sey größer als dein Gehirn —

Mart. Oho scheine nicht allzeit zuklug! Es giebt Zeiten, wo Weise Narren spielen müssen — Wir sitzen dermals im Rohr! Schneiden wir Pfeifen —

Fäd. Das Glück dräht sich geschwind wie ein Mühlrad — Mein lieber Alter, wer auf dem Eise tanzt, der kann straucheln — Doch genug, es kommen die Hauptleute — Was giebt es Neues?

Vierter Auftrit.

Wellinger, Thomas, Niklas, Vorige.

Well. Da haben wir die ganze Narrheit! Hab ichs euch nicht vorgesagt? so wirds gehn — Die Kerln sind euch fein, und verschmizt — Sie spinnen lauter Seide — Sie werfen euch

mit

mit lateinischen Fetzen um sich, und am Ende weis man so viel als im Anfang. Lauter Umwege nehmen sie; wo sie gerade gehn könnten; steigen eine Weile auf dem höchsten Gebirge herum, und wenn sie die Landstraße giengen, kämen sie weiter — Sie drehten die Sache so lange herum, bis sie mit vielen gar nichts sagten — Generalpardon wollten sie zwar bewilligen; aber die Rädelführer möchten sie gern ein bischen hängen — Dabey sahen mir die Schlingel steif ins Gesicht, als wenn sie schon den Strick zu meinem Hals messen wollten — Ich sah mich alle Augenblicke um den Scharfrichter unter ihnen um — Einer besonders in einem rothen Mantel schien mir verflucht verdächtig — Es wässerten ihm immer die Zähne nach meinem Blut — Auch mit der Gewissensfreyheit wollen sie nicht heraus — Wenn ich davon sprach; so warf gleich eine Perücke einen juristischen Sentenz in die Rede, wovon der Teufel was verstand —

Fäd. Es ist mir leid, daß man uns den Rückweg sperrt —

Mart. Beschützen wir also unsere Rechte! Nur Geduld! die stolzen Edelleute sollen die Sache bald wohlfeiler geben; mancher Graf, der izt mit sechs schnaubenden Rossen daher-

siegt, wird bald vier verkaufen, damit er für zwey Haber bekömmt. Wir, wir müssen sie füttern! Sie werden bald zahmer werden, wenn sie den Hunger fühlen. Es giebt keine Aernte vor der Aussaat. Die Ammeissen müssen diese Heuschrecken singen, und hungern lassen —

Fäd. Herr Pastor, was denken Sie?

Doll. Es wird noch mehr Köpfe kosten —

Well. Meinetwegen! Setze ich doch auch den Meinigen auf die Schießscheibe —

Doll. Ich würde euer Feind seyn, wenn ich euch bey dieser Lage der Sachen den Krieg misrathen wollte — Ich sehe an euch die Befreyer, die Erretter unserer heiligen Lehre — Der Himmel hat euch erwählt, der Erde eine neue Gestalt zugeben. Ihr sollt die beleidigte Natur rächen, und jene Ungleichheit der Stände wo nicht völlig aufheben, wenigstens erträglicher machen. Der Landmann arbeitet, daß so viele vornehme Müssiggänger schwelgen können —

Well. Schön gesagt!

Fäd. Es wird viel Blut fließen — Viel Elend dräut unserm Vaterland —

Well. Was schirt mich fremdes Elend —

Fäd. Leg dein Hez in Eisen, und verstopfe deine Ohren, damit du das Elend nicht jammern hörst ––

Mart. Fädinger, du wirst verzagt —

Well. Ja, wohl es ist eine Schande!

Fäd. Das bin ich nicht — Und um Euch zuüberzeugen — Es ist zwar wider meinen Willen — Aber man zwingt uns — Wohlan hört: Ich habe mich zwar entschlossen Friede zumachen; aber weil mein guter Wille fruchtlos ist; so will ich den Feind mit Ernst angreifen, und ehe nicht ruhen, bis ich entweder einen völligen Sieg, oder den Tod gefunden habe!

Alle. Es lebe Fädinger!

Mart. Her die Hand!

Well. Schwört alle, Blut und Leben für unsere Freyheit!

Alle. Wir schwören!

Fäd. Wohlan, es ist beschlossen!

Fünfter Auftrit.

Falk, ein Bot, Vorige.

Falk. Ein Bot von Linz — Er hat einen Brief zuübergeben — An dich Fädinger —

Fäd. Nur her!

Bot. Ich bin vom Kommandanten geschickt —

Fäd. Aha! wollt ihr kapituliren? — Zwingt euch der Hunger schon, Mäuse zufressen, und Leder zu kauen? Wie gehts?

Bot. Die Stände zwingen den Kommandanten zur Uebergabe — Bist du also Fädinger?

Fäd. Richtig!

Bot. Hier ist mein Brief an dich —

(Er überreicht das Blatt, und zückt listig einen Dolch.)

Fäd. Halt! — Du bist ein Verräther!

Alle. Schlagt todt! — Haut nieder!

Fäd. Wartet! — Laßt mich erst mit ihm reden — Gesteh alles, du kannst dein Leben retten — Wer bist du?

Bot. Ich bin ein Soldat, und liebe mein Vaterland! Glaube nicht, daß ich vor dem Tod zittre — Hier bin ich! Die Noth, worinn ich unsere Bürger sah, gieng mir nahe. Ich bot mich an dich zutödten, weil ich hofte durch deinen Tod die Bauern zu zerstreuen, und also der Stadt Hilfe zubringen —

Fäd. Du wagtest dein Leben —

Bot. Ich sterbe gern, wenn ich so viele retten kann —

Well.

Well. Der Verräther muß sterben!

Mart. Man muß ein Exempel statuiren!

Doll. Er soll des grausamsten Todes sterben!

Thom. Er ist ein Meuchelmörder!

Nickl. Ein Spion, ein erkaufter Räuber, haut ihn nieder!

Bot. Nur zu!

Fäd. Ich schenke dir das Leben! — Deine Unerschrockenheit gefällt mir — Geh in deine Stadt — Und sage, daß du den Fädinger gesehen, und gesprochen hast — Sag, daß wir beide mehr als unsre Schuldigkeit gethan haben! — Begleitet ihn bis an das Thor! Vergreift euch nicht an ihn, oder zittert!

Bot. Du verdienst Führer zu seyn!

(Geht ab.)

Fäd. Die Feinde müssen mich erst kennen lernen — Vielleicht wenn unser Vater Ferdinand — Aber es ist vorbey — Macht Anstalt zum Sturm! — Die Linzer sind auf der Neige — Sattelt eure Pferde! — Arbeiten wir!

Alle. Fort zur Arbeit!

Sechster Auftrit.

Käthchen, Fädinger.

Käth. Fädinger!

Fäd. Was giebts Käthchen? — Ich muß eilen —

Käth. Wenn ich dich sprechen will — Warum lässest du mich stäts allein? Warum besuchst du mich nicht? du sprichst nie von deiner Liebe, du redest nur von Stürmen, Schlagen, Todschießen — Wie du mich anblikst — Nicht mehr so zärtlich —

Fäd. Leb wohl — He, mein Pferd! Meine Flinte!

Käth. Fädinger!

Fäd. Leb wohl — Was willst du?

Käth. Sieh mich an Fädinger — Wo gehst du hin?

Fäd. Ich reite vor Linz — Stürmen —

Käth. Keine Absicht? Ich muß alles wissen — Ich fürchte alles — Komm lieber Fädinger, komm! Gesteh mir alles — Ich lasse deine Hand nicht aus — du must mir reine Wahrheit —

Fäd. Kleine Närrinn, ich liebe dich vom Herzen — Aber izt muß ich fort — Izt ist

nicht Zeit zum Schäckern, nicht zum Tanz — Blutige Köpfe, Sturmleitern, Stückschüße — Leb wohl Käthchen — Nu, was willst du närrische Schmäuchlerinn?

Käth. Du liebst mich nicht mehr — Sag mirs im Ernst —

Fäd. Kind, halt mich nicht länger auf — Die Zeit ist kostbar —

Käth. Sie gehört dem Fräulein —

Fäd. Fräulein —

Käth. Ja dem Fräulein, das du dem Wellinger — Wo ist sie —

Fäd. Gut aufgehoben — Daß doch die Weiber alles wissen wollen — Ich glaube die Närrinn wird eifersüchtig — Käthchen sey klug, ich bin dein Fädinger! — Friede, her die Hand! Meine schöne Käthe sey nicht unruhig, und denk nicht arg von mir!

Käth. Und damit soll ich mich beruhigen? Ich muß alles wissen — oder —

Fäd. Du bist eine Närrinn!

Käth. Du bist ein Treuloser!

Fäd. Zum Teufel mein Pferd!

(Er eilt fort.)

Käth. Er geht fort — Er verspottet mich — Und ich, ich soll dieß gelassen ertragen? — Wellinger sehnt sich um meine Liebe — Ja ich will ihn belohnen, ich will mich

an

an dem Treulosen rächen — Ich will den Fädinger hassen — Da geht er eben — He Wellinger, Wellinger!

Siebenter Auftrit.

Wellinger, Käthchen.

Well. Wie mein schönes Käthchen ruft mich einmal —

Käth. Wo geht der Marsch hin? Schlößer einnehmen — Fräulein rauben — Wo ist sie die Bewußte —

Well. Frag deinen Fädinger! Er hat mir den Bissen geraubt — Er hat sie in Verwahrung — Aber ich werde ihm schon auf die Spur kommen — Siehst du, was sagt ich dir immer — Aber ich muß fort!

Käth. Du hast mich einst geliebt; aber itzt —

Well. Du hast meine Hand verschmäht —

Käth. Wenn ich aber itzt anders dächte —

Well. Ohne Scherz!

Käth. Hier ist meine Hand! — Aber mit Bedingniß —

Well. Welche?

Käth. Daß du mich rächest! — An Fädinger rächest!

Well. Weiter nichts? das soll geschehn!

Käth. Schwöre mirs!

(Man rührt die Trommel.)

Well. Thoren, und Memmen schwören! — Hör, weil dus willst — Es ist bereits eine Verschwörung wider ihn! — Hier ist ein Zeuge dieß Blatt, — lies! — Aber man schlägt Lärmen — Ich muß fort — Um nicht Argwohn — Verstecke das Blatt — Bey meiner Zurückkunft mehr davon! (Geht ab.)

Käth. Mein Herz wird leichter — Ja ich will mich rächen! — Rächen? — An wen rächen? — An deinen Fädinger, den du liebst — der dich so sehr geliebt hat — Aber nicht mehr liebt — O vielleicht liebt er mich noch! — Sein gutes Herz — Nein, ich kann mich nicht rächen — Er soll alles wissen — Ist er wirklich undankbar; so will ich ihn durch meine Großmuth beschämen.

Ende des dritten Aufzugs.

Vier=

Vierter Aufzug.

Erster Auftrit.

Sophie, Agnes.

Die Scene ist ein Saal mit einer Mittenpforte.

Sophie,

Man kömmt noch nicht — Hier harre ich auf der Folter der Erwartung — O Agnes, wenn nur keine neue Gefahr —

Agn. Fürchten Sie nichts, der Fädinger hat feyerlich versprochen, Sie dem Obersten ihren Bräutigam zu überliefern — Er scheint mir ein wakerer Mann zu seyn. Er ist nicht so ungesittet wie die andern Rebellen —

Soph. Ich muß diesen Mann wegen seiner Leutseligkeit bewundern, Er hat mir alle Hilfe geleistet. Er brachte uns hieher in Sicherheit: aber ich zittre noch immer — O die ungestümmen Leute haben mich in das äusserste Schre-

Schrecken gesetzt. Welche Zügellosigkeit herrscht unter diesem Pöbel! — Hier sitze ich Vaterlose Waise. Mein Erb ist von den Räubern zerstört; meine Ehre steht in Gefahr — O Himmel rette mich aus diesen Klauen! — O mein Vater, ich sah dein Blut fließen, du strecktest noch deine väterliche Hand mir entgegen, mich zu segnen — Meine Thränen fließen von neuem bey diesem traurigen Angedenken — Ich sehe noch seine blutige Leiche auf der Treppe von den Schandbuben zertreten — O welch gräßlicher Anblick —

Agn. Trösten sie sich — verbannen sie das zutraurige Gedächtniß. Still — Mir scheint, ich höre die Hausthore öfnen — vielleicht kömmt ein Befreyer — O wenn es der Oberste wäre — Wo würden Sie sicherer seyn, als in den Armen eines Gemahls. —

Zweyter Auftrit.

Dollinger, Vorige.

Doll. O ho, hier sind sie! — Gehorsamer Knecht! — Meine schönen Kinder — Ich komme — von Seite — des Haupt-

mann Fädinger — Sie ein bischen zu trösten — Der Seelentrost ist mein Geschäft — Gott wolle meine Sendung segnen! — Haben Sie keine Gewissenszweifel? Verhehlen Sie mir nichts — In diesen glücklichen Zeiten, wo wir unwürdige Diener des Herrn die hellleuchtende Fackel des gereinigten Glaubens aufstecken, verbreiten, verewigen! — In diesen Zeiten sag ich, wankt manches Herz — Eine so schöne Proselitinn würde meinem Hirtenamte unsterbliche Ehre machen —

Agn. Wir denken izt nur auf unsere Freyheit Herr Pastor —

Doll. Freyheit — Hm, Hm! Es kann seyn — Je länger ich Sie betrachte, je mehr zweifle ich an ihrer Freyheit — He he he!

Soph. Sie stürzen mich in neues Schrecken —

Doll. Nicht doch mein Engel, es sind bloße Muthmassungen — Ein gewisses Etwas, man heißt es sonst Erfahrung, lehret mich, daß ein hübsches Gesicht viele Versuchungen erregen kann — Die Schönheit ist zwar eine Gabe der Natur; aber sie ist auch eine Klippe. Der Hirsch prahlte mit seinen schönen Geweihen, und spiegelte sich mit Vergnügen in einer hellen Wasserquelle; aber gäh verfolgte ihn der Jäger mit seiner dräuenden Flinte;

der

der arme Hirsch verwilkete sich an eben den Geweihen, die erst seine Zierde, und der Gegenstand seiner Bewunderung waren — Ich fürchte, ich fürchte —

Soph. Mein Herr, Sie sagten mir beym Eintrit, daß Sie Fädinger gesandt hat, mich zu trösten — Ihre Trostgründe sind seltsam —

Doll. Das macht mein menschliches, mitleidiges Herz. Ich sehe diese schöne Blume der Jugend — Ein unreiner Wind kann sie bestürmen, und zerbrechen — Ich rede aus Mitleid, und um Sie ganz von meinem Diensteifer zu überzeugen, so — Fädinger hat Sie selbst in dieses Haus gebracht, nicht wahr? — Ey, Ey, Ey! der böse Mann! —

Soph. Er versprach mir, weil mein Vater todt ist —

Doll. Ist der gute Herr todt? — Gott wolle seine Seele trösten —

Soph. Er blieb im ersten Angrif — Die Bauern ermordeten ihn, und sein kleines Gefolg —

Doll. O der Krieg ist eine leidige Seuche! Was für Unglück — Darum empfehle ich stäts den lieben Frieden; aber hört man mich? — Was für eine Aussicht haben sie izt — Sie vergeben — Nicht Neugier, bloß mein Diensteifer —

Soph. Hauptmann Fädinger will mich dem Obersten Löwel in die Hände liefern, er ist mein Bräutigam —

Doll. Ey möglich! ich wünsche tausend Glück! der Himmel möge seinen Segen herabtriefen — Er ist ein würdiger Mann, der Herr Oberste —

Soph. Sie kennen ihn?

Doll. Persöhnlich, besonders wohl! — Kann ich ihm etwa Nachricht —

Soph. Ich erwarte meine Freyheit —

Doll. Das wünsche ich vom Herzen — Ich wünsche es; aber wenn Sie sich mir vertrauen wollten — Schreiben sie zum Beyspiel ein Briefchen — Ich will den Obersten unter der Hand unterrichten — He, he, he! ich bin ihr wahrer Freund — ein ächter Menschenfreund!

Soph. Sie würden mich unendlich verbinden — Hier nehmen sie diese göldene Büchse, die ich noch besitze —

Doll. Ich bitte — Sie berauben mich dadurch des Vergnügens Ihnen zu dienen — Weil Sie durchaus wollen — Bloß aus einer so schönen — so werthen Hand — Zum Angedenken will ich sie nehmen! Schreiben Sie nur geschwind — Ich habe Eile —

Agn. Im Kabinetchen steht ein Schreibgeräthe, wenn ich nicht irre —

Soph. Ich bin gleich wieder bey ihnen —

Doll. Ich warte sehr gerne —

Dritter Auftrit.

Knaul, Dollinger.

Doll. Pst! Pst! — Knaul, komm er herin! — Sie ist hier!

Knaul. Nu, was hab ich denn gesagt? — Ich war wie ein Spurhund — Ich legte die Schnautze zur Erde, und roch — Gäh hörte ich Pferde traben — wer wars? Fädinger mit seiner schönen Prinzeßinn — Ich eilte wie der Blitz zu Ihnen —

Doll. Er ist ein wackerer Kerl lieber Knaul — Die Entdekung nützt in meinen Kram — Ha ha ha, ich werde die dummen Bauern fein untereinander hetzen — Ha ha ha!

Knaul. Sie sind ein Kopf —

Doll. Witz muß ein evangelischer Pastor haben! — Ist Wellinger noch nicht hier? Auch Käthchen nicht? — Stille, ich höre ein Geräusche — Geh Er — Vielleicht ists Wellinger — Schick er ihn her! — Und wart Er

beym Thore bis Käthchen kömmt — das wird ein hübsches Spiel werden!

Vierter Auftrit.

Wellinger, Dollinger.

Well. Sieh da Herr Pastor — Sind sie in dem Schneckenhause? Was giebts, ist der Vogel gefangen?

Doll. St! St! Er sizt im Käfig — Nu, bin ich ein Lügenprophet? — Fädinger hat die Beute für sich bestimmt — Haha! du armer Katter, du fängst dem Fädinger die Mäuse! — Wie dir die Zähne wässern! Hahaha! Fädinger stihlt dir schon das Zweyte Mädchen von der Angel!

Well. Hergegen, hab ich ihm Käthchen von neuem geraubt — Sie haßt ihn; aber das Fräulein gefällt mir besser — Ist sie also gewiß hier? — Sie ist mein! Ich habe einen Haufen handfeste Bauern in der Nähe! — Die Schlingel bey der Thüre wollten mir den Eintritt versperren; aber eine Maulschelle, und die Thüre war offen — Das ist mein Hauptschlüssel! (Er zeigt die Faust)

Doll. Sie schreibt in dem Stübchen — Trit hinein — Sprich ein bischen mit ihr; aber fein höflich — Hahaha, du armer Wellinger —

Well. Nur keinen Spott, denn in dem Punkt bin ich verflucht empfindlich — Ich muß sie sehen — Lachen sie nur Herr Pastor — (geht ab.)

Doll. Vortreflich! — Alles geht zum Küssen — Hst! — da kömmt Käthchen gerufen — Sie soll ihre Liebhaber kennen lernen — Das Mädchen wird mein! — Frau Pastorinn, und ein hübsches Gütchen dazu — Es lebe der aufrührische Bauer! Er bereichert uns Diener der Kirche!

Fünfter Auftrit.

Käthchen, Knaul, Dollinger.

Käth. Nu wo? wo denn? — So weit vom Lager hat er das Mensch verstekt? — Sieh da Herr Pastor!

Doll. Merkst du etwas? Er hat gefürchtet, du möchtest seine Schlupfwinkel entdecken —

Käth. Der Verräther! So schwarz mich zu betrügen! — Ich kann ihn nicht mehr ansehen — Ich möchte ihn meine Galle in das Gesicht speyen! — Ist sie also hier? — Ich muß mit ihr reden —

Doll. Izt nicht — Sie hat Geschäfte — Sie hat Besuch — Hehehe —

Käth. Ist etwa Fädinger eben hier? — Nur heraus mit der Sprache! Ich habe schon einen andern Liebhaber — Der mich gewiß getreuer lieben wird —

Doll. O daran kanns nie fehlen — Hehehe!

Käth. So machen Sie doch — Ich muß sie sehen — Wer ist denn hier?

Doll. Ein neuer Gimpel ist eingeflogen — Wellinger —

Käth. Wie Wellinger! Unmöglich!

Doll. Närrisches Mädchen — Da schau hinein — Hörst du? sie zanken mit einander —

Käth. O die verdammten Buben! — So ist denn ein Schlingel wie der andere?

Doll. So sind leider! alle Weltleute — Wenn man doch noch Treue, und Redlichkeit antreffen will; so ists im ehrwürdigen Stande der Pastoren — Ich zum Beyspiel, bin ohne Ruhm zu melden, zu einem Meisterstücke der ehlichen Liebe auserseheu — Wir studiren unsere

sere Pflichten; wir besitzen jene erhabnen Gesinnungen — Aber du hörst mich ja nicht —

Käth. Ich war ganz Ohr bey der Thüre — Herr Pastor, sie stößt ihn zurück — Sie weinet — Sie ruft — Ein anders Mädchen steht bey ihr — Wenn sie ihm nur beide Augen auskrazten! da wollt ich lachen —

Doll. O das ist bäurisch, so unartig sind unsere Fräulein nicht — Sie wissen mit Mannsbildern zu leben —

Käth. Sie läuft ihm fort — Sie kommen!

Doll. Verstecken wir uns geschwind in das Nebengemach — Wir wollen horchen — Hahaha —

Sechster Auftrit.

Wellinger, Sophie, Agnes.

Soph. Hilfe! Hilfe!

Well. Nur fort mit mir! Hier hilft kein Lärmen — Auf mein Pferd gesezt, und fort! — Ja Thränen — Schreyt wie ihr wollt —

Agn. Laß uns hier! — Räuber!

Well. Izt bin ich Herr — Fort mit euch Menscher!

Soph. Hört niemand? Hilfe! —

Siebenter Auftrit.

Fädinger, Löwel, Gefolge von Soldaten und Bauern, Vorige.

Fäd. Zurük! Hat der Teufel den Raubvogel hergeführt? —

Well. Verdammt!

Fäd. Kommen Sie her mein Fräulein —

Soph. O Herr Oberster!

Löw. Ich finde Sie wieder theure Sophie! — O welch ein Glück —

Soph. Ich kann meine Freude nicht ausdrücken —

Fäd. Hier ist also das Fräulein ihren Händen übergeben — Mein Kind, sind Sie mit meinem Betragen zufrieden?

Soph. Rechtschaffner Mann, wie kann ich ihm genug danken?

Löw. Schade, daß du ein Rebell bist — Ich würde dich als einen Bruder lieben —

Fäd. Kömmt Zeit, kömmt Rath! — Sagen Sie dem Grafen Pappenheim nochmal

mei-

meinen guten Willen — Laden Sie ihn ein zu einem Zusammentrit. Er weis, unter welchen Bedingnißen ich Frieden machen kann. Die Bauernschaft hat mir ihr Wohl und ihr Glück anvertraut. Ich muß also als ein ehrlicher Kerl handeln. Ich schäme mich zwar, daß unter uns solche unartige Leute sind. (Er blickt mit Verdruß auf Wellinger.)

Achter Auftrit.

Martin, Thomas, Niklas, Sophie, Dollinger, Vorige.

Mart. Nu, was sollen wir denn hier?

Fäd. Ich habe euch nicht umsonst hergerufen — Da hört ihr alle meine Gesinnungen — sagt es euren Kameraden — Kommt her und seht, ob ich recht handle — Herr Oberster, eilen Sie meine friedfertigen Gesinnungen dem Herrn Generalen zueröfnen — Leben Sie wohl — Mein Fräulein, seyn Sie glücklich, und vergessen Sie, was Sie von andern übels empfiengen, für das, was ich Ihnen gutes gethan habe!

Soph. Rechtschaffener Mann, ich danke dir, und werde niemals deine Wohltaten vergessen.

gessen. Du bist mein Erretter — Hier ist ein Ring zum Angedenken dieser schönen Handlung —

Fäd. Nicht wegen seinem Werth, sondern weil er von ihnen ist, soll er mir angenehm seyn — Mir ist er zu klein; aber diese Hand hier soll er zieren — (**Er stekt dem Käthchen den Ring an**) Nu, bin ich ein Treuloser? — Du darfst nicht roth werden — Ein bischen Eifersucht schadet nicht, sie zeigt viel mehr, daß du mich liebst —

Käth. Mein lieber Fädinger, ich habe dir unrecht gethan —

Löw. Ich eile in das Lager — Bald soll die Antwort auf eure Vorschläge folgen!

Soph. Ich will alles anwenden, um euch Gegendienste zu leisten!

(**Löwel, Sophie, Agnes, Soldaten ab.**)

Fäd. So hat jede gute Handlung ihren Lohn! — Ich sehe euch alle rund um mich mit Bestürzung herumstehen —

Käth. Fädinger, ich will dir zeigen, daß du nicht allein gut handeln kannst — Ich will dir nachahmen — Hier hast du ein Papier — Darauf stehen die Verschwornen wider dich — lies, und du wirst sie kennen!

Fäd. Ich danke für deine Liebe — Aber meine Feinde will ich nicht kennen! (Er zerreißt das Papier) Ich würde sie strafen, wenn ich sie fürchten könnte! — Hört mich alle — Ihr habt mich einstimmig zu eurem Führer erwählt — Für Euch, nicht für mich trage ich diese Waffen — Ohne euch würde ich zu Hause in Ruhe sitzen, und meine Aecker pflegen — Auf euer Bitten, und auf eure Drohung hab ich diese Würde angenommen — Für euch bin ich entschlossen Blut, und Leben aufzuopfern! — Warum haßt ihr mich also? Tretet heraus, ihr, die ihr mich tödten wollt! — Da bin ich! Wozu braucht ihr so giftige Anschläge? so geheime Ränke? Da steht Fädinger! (Er wirft sein Gewehr weg) Da steht der ehrliche Kerl wehrlos! — Komm heraus du Schurke, wer du immer bist! — Nein, ich sehe eure Thränen auf euren Gesichtern — Keiner ists von euch, keiner! Ihr seyd meine Brüder! — Laßt euch umarmen! Laßt euch küssen! — Ihr liebt mich noch; ihr liebt euren Fädinger!

Mart. Du bist ein rechtschaffner Kerl!

Käth. Du bist mein Herzensbube!

Well. Verzeih Fädinger, ich bin ein Narr gewesen!

Fäd. Der ist kein Narr, der seine Narrheit einsieht — Die sind Narren, die es nicht

er=

erkennen wollen, daß sie Narren sind! — Der Handschlag ist eine ewige Versöhnung!

Doll. O ich danke dem Himmel für diese gewünschte Aussöhnung — O selig ist dieser Tag!

Fäd. Herr Pastor, Herr Pastor! Der Teufel steht oft hinter dem Kreuze!

Doll. Ja wohl! Wir sind alle aus Staub und Asche, und folglich gebrechliche Menschen —

Fäd. Kein Wort mehr vom Vergangenen — Das Zukünftige soll uns izt beschäftigen. Erwarten wir die Folgen von unserm Vorschlag. Erhalten wir nichts; so kriegen wir fort! — Bewilligt man uns aber rechtschaffne Bedingniße; so machen wir Frieden! Ja meine Kinder, Frieden, der ist besser als der Krieg! — Izt wollen wir unsere Leiber stärken. Ich habe mich hungerig und durstig gearbeitet. Kommt, laßt uns bey einem Glas Wein die alte Freundschaft erneuern, und neue Bruderschaft trinken! — Ein Trunk, und ein Kuß von meinem Käthchen!

(Sie gehen alle ab.)

(Dollinger winkt dem Wellinger, und lispelt ihm in die Ohren.)

Doll. Das war ein verdammter Streich!

Well. Fädinger ist ein verfluchter Kerl — Er hat Grütze — Aber nur Geduld, aufgeschoben ist nicht aufgehoben —

Doll. Man schreibt sich die Schulden hinter das Ohr — Hehehe! Der Gimpel hat das Papier zerrissen, welche Dummheit! — Hehehe, wer sich zum Schaaf macht, den fressen die Wölfe —

Well. In Zukunft wollen wir feiner gehn.

Doll. Recht so! Wer seine Augen bey sich hat, der stolpert nicht — Hehehe!

Well. Nur Geduld Herr Pastor! Ich werde der Sache bald eine andere Wendung geben. Heut noch wagen wir einen Hauptsturm auf Linz — Daß muß seyn! — Und da wollen wir unsern Mann schon zur verlornen Schildwache machen — Käthchen, und die Oberhauptmannstelle bleibt mein! — Fort! Wie Maulwürfe wollen wir unter der Erde graben, und unsre List ausführen!

Doll. Unvergleichlich! — Da seh ich wohl, wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand! — Wellinger, Wellinger, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftrit.

Das Lager.

Fädinger, Wellinger, Martin, Thomas, Niklas. Wache.

(Sie sitzen in einer Reihe.)

Wellinger.

Herbersdorf ist ausgefallen. Unsere tapfersten Bauern sind niedergemetzelt, und ihre blutigen Köpfe stehen auf den Wällen uns zum Spott — Sollen wir noch länger den Schimpf tragen?

Fäd. Ich warte auf Vorschläge —

Well. Warte du ewig! Pappenheim zieht alle seine Truppen zusammen. Man wird uns von allen Seiten angreifen. Ich glaube es wird am besten seyn, daß wir Linz mit Ernst eilends bestürmen — Gegen die Dämmerung

merung wollen wir den Pappenheim in seinem Lager überrumpeln —

Fäd. Bey der Dämmerung? Warum im Finstern? Wir sind ja keine Diebe — Ich bin nicht Willens einen Sieg zu stehlen! — Weil es seyn muß, nu, so wollen wir in des Himmels Namen fechten — Halten wir uns nur hübsch zusammen, das ist das beste — denn wenn wir uns theilen; so hat der Feind gewonnenes Spiel. Wir sind im Kriegshandwerk keine so großen Meister; bey uns muß die Zahl die Kenntniß ersetzen — Also nur treu, und vorsichtig —

Well. Du wirst doch nicht an unserer Treue zweifeln?

Fäd. Ich liebe den Verdacht nicht. Geht, führt eure Haufen heraus. Ich werd gleich an der Spitze erscheinen. Fädiger wird euch lehren, entweder zusiegen oder zusterben! — Fürchtet euch vor nichts. Wir kennen bereits unsern Feind, mit dem wir anbinden. Wir haben oft genug gefochten. Sollte uns Pappenheim angreifen; so verlassen wir die Belägerung — läßt man uns aber von dieser Seite in Ruhe; so soll der Kommandant fühlen, mit wem er zu thun hat. Herbersdorf war stäts unser Verfolger; an ihm müssen wir uns mit Recht zu erst wenden. Linz soll heut

die Macht unserer Waffen kennen lernen. Izt geht, und rückt aus!

Zweyter Auftrit.

Käthchen, Fädinger.

Käth. Wohin so eilends?

Fäd. Leb wohl Käthchen — Es wird Ernst!

Käth. Ich verlasse dich mit schwerem Herzen —

Fäd. Wir sehen uns vielleicht wieder —

Käth. Fädinger ficht heut nicht — Dein Käthchen bittet dich —

Fäd. Kleine Närrinn, was willst du?

Käth. Fädinger, du hast Feinde —

Fäd. Das weis ich wohl — Ich habe Feinde, aber auch Hände zum fechten —

Käth. Feinde, ich meyne hier Feinde — Verräther —

Fäd. Wer soll mich verrathen? —

Käth. Du bist zu sicher — O mein Fädinger, das Herz pocht mir so stark —

Fäd. Nicht kleinmüthig mein liebstes Käthchen —

Käth. Wenn ich dich verliere; so verliere ich alles.

Fäd. Es giebt noch Männer genug!

Käth. Aber keinen, den ich liebe —

Fäd. Wellinger ist ein geschickter Kerl!

Käth. O lob ihn nicht — Fädinger lob ihn nicht!

Fäd. Und wenn er mein ärgster Feind wäre; so würde ich ihn loben weil ers verdient! Ich muß fort —

Käth. Wer wird im Lager bleiben?

Fäd. Wache genug — Weiber besucht einander! — Der Pastor soll euch trösten —

Käth. O der Pastor — der Mann — misfällt mir — wird mir unerträglich —

Fäd. Er ist ein vernünftiger Mann —

Käth. Er hat ein Aug auf mich!

Fäd. Du bist klug, und das ist mir genug.

Käth. Sey auf der Hut — Die Schlange hat Gift — Er spielt mit deinen Feinden unter der Decke — diese Mucker, und scheinheiligen Kopfhänger —

Fäd. Wem soll ich mich denn vertrauen? Verdammtes Handwerk! Alles will mich argwöhnisch machen — Käthchen leb wohl!

Käth. Ich sehe dich doch wieder?

Fäd. Frag den, der alles weis! (Er drückt ihr die Hand) Wahrhaftig Käthchen deine Bangigkeit ist eine Seuche — Du stekst mich an — Ich muß fort — Werden Soldaten Memmen? — behüte dich Gott, Käthchen, sieh, Fädinger verlieret eine Thräne — Es ist keine Schande — Leb wohl!

Dritter Auftrit.

Dollinger, Vorige.

Doll. Alles steht in Rüstung — Ich wünsche Glück und Segen euren gerechten Waffen —

Fäd. Dank Herr Pastor! — Ich übergebe Ihnen indessen Käthchen — Sie werden sie doch trösten?

Doll. Wir werden gemeinschaftlich für deine Erhaltung beten —

Fäd. Warte, das heißt den Bock zum Gärtner machen — Herr Pastor, Gelegenheit macht Diebe — Kommen Sie mit in das Feld — Zum Sturm!

Doll. Bewahre, bewahre Gott! O diese geistliche Hand hat nicht Blutvergießen gelernt —

lernt — Sie trägt nur eine Bibel — Ich führe das Zeichen des Friedens —

Fäd. Sie verstehen, wie ich höre, das Taschenspiel — Sie wiegeln die Leute untereinander — Sie verstehen mich schon — Besonders misfällt mir, daß Sie immer den Krieg anpreisen — Also nur mit! Sie sollen einmal die Feinde näher sehen —

Doll. Ich bin ein Lehrer —

Fäd. Nur keinen Zorn Herr Pastor — Wir kennen einander — Sie kommen mit, und sprechen den Bauern zu!

Doll. Aber bedenk doch —

Fäd. Sie sollen uns fechten sehen; Sie sollen Stücke donnern hören — Nu, das können Sie ja wohl — Und wenn einer von uns fällt; so sagen Sie ihm ein Paar Sentenzen aus der Bibel — Kommen Sie! (**Er führt ihn fort.**)

Käth. Ich weis nicht, soll ich lachen, oder weinen — Der wird eine hübsche Figur im Treffen machen — Der Mann zittert wie ein Espenlaub — Aber mein Fädinger — Er ist verrathen, verkauft — Da kömmt der Hasenfuß schon wieder —

Doll. **Wischt sich den Schweiß von der Stirne** Ich bin noch glücklich entwischt — Der Teufelskerl hat mir den Todesschweiß

ausgetrieben — Ich kann von Natur kein blankes Schwert sehen — und beym Schießen vergeht mir Hören und Sehen — Sieh da Kåthchen, noch hier allein — Wir wollen indeß nicht lange Weile haben — Mir zittert das Herz noch — Der böse Mann — Es wird blutig zugehn —

Fåd. Hat Sie der Henker schon wieder hier? — Nehmt ihn in die Mitte — bey der Fahne soll er stehn! — Izt marschirt auf! Kåthchen leb wohl!

Doll. Ich bin ein Diener Gottes — Mehr Ehrerbietung — Die Strafe des Himmels — Es wird Donner auf euch regnen —

Vierter Auftrit.

Martin, Kåthchen.

Mart. Du geh zu den andern Weibern! — Ich habe schon Wachen für die Gezelten gestellt — Es wird heiß zugehn — Hörst du? — Die Stücke knallen schon — Man läuft Sturm — Ich muß fort —

Kåth. Mein lieber Vater gieb auf meinen Fådinger Acht — Er hat viel Feinde um sich herum —

Mart. Ich habe schon etwas gemerkt. Die Bauern sind untereinander getrennt. Die Sache geht schlecht. Wir werden bald fallen müssen. Jeder will der Erste seyn — So gehts, wenn die Leute aus der Ordnung kommen. Solang das Bündel beysammen war, gieng alles gut; aber bald wird der Feind eine Ruthe nach der andern brechen, weil sie einzeln und zerstreut liegen — Fädinger meynt es gut, aber der gute Rath wird nicht immer befolgt — Leb wohl Käthchen — Leb wohl! Wir sehn uns wieder! (Geht ab.)

Käth. Da stehe ich mit schwerem Herzen! Mein Blut ist kalt wie Eis — Ich weis nicht wo ich hin soll — So bang war mir noch nie — O Himmel steh uns bey — Was ist der Krieg für ein abscheuliches Uebel —

Fünfter Auftrit.

Knaul, Käthchen, zu ihnen Dollinger.

Knaul. Ist der Pastor nicht hier?

Käth. Er ist im Treffen —

Knaul. Er im Treffen? Er — Unmöglich! Er stirbt vor Angst — Ha, da kömmt er wie ein Geist —

Doll. Bin ich noch ganz? Hab ich keine Kugel im Leibe? — Ich bin ganz ausser mir — Der verdammte Sturm! Da gehts warm zu — Sie klettern über die Leitern wie die Katzen — Auf der andern Seite stürzen sie wieder herab — Ihre leinenen Küttel entzünden sich von den Pechkränzen — Es geht alles zu Grunde —

Käth. Wo ist Fädinger?

Doll. Ich wollte, daß er wäre, wo der Pfeffer wächst! — So mit einem Kirchenlehrer zu verfahren — Freygeisterey! Unglaube! Aber ich werde den Tempel des Herrn reinigen — Noch niemand hat mich so fuchsgeprellt — Hört ihr das Geschrey — Wie die Stücke donnern! — Unsere ermüden schon — Sie wenden sich — Sie laufen — Alles geht verloren — Gerechte Strafe Gottes! — Laßt uns retten, fliehen — Wo hinaus? — Käthchen willst du folgen? — Gieb mir die Hand; Ich will dich in Sicherheit bringen — Knaul folg — Wir fliehen — Weit davon ist gut für den Schuß! Merkt euch das!

Käth. Nein ich will mit Fädinger sterben!

Doll. Sey doch klug! Bringen wir unsere Köpfe in Sicherheit — Halt — Laß mich in die Höhe steigen — Es ist gewiß — Alles geht zu Trümmern — Es ist eitle Metzgerey! — Fort eilends fort —

Käth.

Käth. Umsonst —

Doll. Die Feinde dringen ein — Ich sehe Haufen — Näher — Noch näher — da sind sie!

Sechster Auftrit.

Wellinger, Gefolge, Vorige.

Well. Ha seyd ihr hier? — Kommt, alles ist verloren! (Zu Dollinger.) Ich habe den Schurken im Stich gelassen —

Doll. Unvergleichlich — Da mag das Spanferkel sich todt zappeln —

Well. Käthchen folg mir! Die Feinde dringen in das Lager! — Fädinger ist todt —

Käth. Todt! Fädinger todt! — Mein Fädinger todt — O Verrath! O abscheuliger Meuchelmord! — Fort, ihr seyd seine Mörder — Verräther! Mein Fädinger — todt! todt — O mein Fädinger —

Well. Das Mensch wird unsinnig —

Doll. Die erste Hitze — die erste Hitze!

Käth. Zurück! — Er todt! — O Bösewichter — Schandbuben!

Well. Geschwind! schleppt sie fort!

Käth. Ich speye euch meine bitterste Galle ins Gesicht — Schandbuben! Schandbuben!

Doll. Ich folge — Knaul bleib noch ein Bischen hier, und sieh zu, wie die Sache abläuft — dann komm eilends zu uns — Alles geht noch gut — Ich will dem Wellinger mein Käthchen schon noch abfischen — Der Kerl soll mir aus dem Wege — Komm bald!

Siebenter Auftrit.

Martin, Gefolge, Knaul.

Mart. Wo ist Wellinger? — Seine Haufen fliehen — Wir brauchen Hilfe — Alles geht verkehrt — Unterstützung — Der Verräther! — O Freyheit, du stirbst —

(Geht ab.)

Stückschütze, Lärmen, Trommeln.

Knaul. Es geht erschrecklich zu! — Ganze Haufen schwenken — dort fallen ganze Reihen — Es geht auf die Neige — denken wir auf unsere Sicherheit — Wen bringt man da? — Er liegt auf Reisern — Ha, er ist es selbst — Fädinger! armer Fädinger! — O bey seinem Unglück rührt sich mein Herz —

Ach=

Achter Auftrit.

Fädinger, Gefolge, Knaul.
(Man trägt ihn)

Fäd. Verräther! Bösewichte! — Entwichen! — Im Sturm schändlich entlaufen! — O ich bin matt! — Fechtet zu meine Brüder! fechtet um die Freyheit! — Ermüdet nicht — Hört euren Fädinger! — Tragt mich zurück! — Ich will an ihrer Spitze sterben — Brüder fechtet, fechtet, sterbet auf dem Kampfplatz! — Euch Tapfern Heil! — Fluch euch Verräthern! — O ich bin sehr schwach — Laßt mich ruhen — Blut fließt O diese Todeswunde — Sie ist für die Freyheit, für euch blutet sie — Wie geht alles? — Seht doch zu — Sagt ihnen alles, feuert sie an! — Meine Brüder!

Knaul. Alle weichen —

Fäd. Sie weichen? — Daß du erstiktest! — Ein Pferd — Sie weichen — Ein Pferd! — O sie fliehen — Ich muß nochmal zu ihnen — Mein Pferd! — Ich kann nicht stehen — Meine Kräften — Mögen doch die Feinde kommen! ich bin izt lieber bey denen, die mich erkaufen wollen, als bey jenen, die mich so schändlich verkauften —

Neun=

Neunter Auftrit.

Martin, Vorige.

Mart. Mein Sohn! Alles ist verloren! — O mein lieber Sohn!

Fäd. Reich mir deine Hand! Sind wir geschlagen?

Mart. Pappenheim hat den Belägerten Beystand geleistet — Wir kommen zwischen zwey Feuer — Es ist aus —

Fäd. Freyheit gute Nacht! — Bauern nehmt eure Ketten — Tragt euer Joch — Ihr seyd ewige Sklaven — O suchen wir Frieden — erträglichen Frieden — Es ist izt alles Gnade — Vater, reif überlegt — Wir sind schuldig, sehr schuldig Vater — Wir haben uns wider unser Oberhaupt empört — Sieh, so stürzen die Meuterer — Da liegt Fädinger!

Zehnter Auftrit.

Thomas, Niklas, Gefolge.

Thom. Die Feinde ziehen sich allmählich zurück. Wir haben unsere Haufen in den Verschanzungen gerettet —

Fäd. Glück genug bey so viel Unglück — Nun will ich gerne sterben, weil ihr in Sicherheit seyd — Tretet rings um mich herum, und seht euren Bruder Fädinger — Hört meine lezten Worte — Meine liebsten Brüder, ich sage euch izt die reine Wahrheit — Ich spreche zwischen Himmel und Erde — Ich will euch eine Fabel erzählen, die mir mein Vetter der Schultheiß oft gesagt hat — Hört: Die Glieder des Körpers meuterten einst wider den müssigen Magen. Die Füsse sagten ihre Beschwerden; wir tragen das ganze Gebäu. Die Hände rühmten ihren Fleiß. Der Kopf stellte seine Verdienste vor; alle priesen ihre Arbeit, und wir sagten sie zu lezt, wir Thoren nähren den müssigen Magen, der weiter nichts thut, als die Früchten unsers Schweißes verzehren. Sie verschwuren sich also alle wider den Magen, und entschlossen ihm keine Nahrung mehr zu geben. Was geschieht? Der Magen kocht nicht mehr; er theilt keine Säfte mehr den übrigen Gliedern mit; er schrumpft zusammen, die Glieder faulen mit, und der ganze Körper stirbt.

Die Bauern staunen einander an; lehnen sich gedankenvoll auf ihre Flinten, winken sich zu, und neigen ihre Ohren zu Fädinger.

Mart.

Mart. Aber die Auslegung mein lieber Sohn —

Fäd. Ist ganz leicht meine Herzensbrüder — der Kaiser, und sein Adel sind der Magen — die Bürger, und die Bauern sind die Glieder — Wir murren wider die Müssigen, weil wir nicht ihre Arbeit sehen — Wir verschwören uns, wir weigern uns zu arbeiten, und die Aecker zupflegen — Was wird endlich die Folge seyn liebsten Brüder? — Die Vornehmen werden freylich Noth leiden, aber die Noth wird uns auch mittreffen — Auf Krieg folgt Pest und Hunger; wir werden einander selbst aufreiben, und so wird das ganze Land zu Grund gehn — Laßt euch meinen Tod zum Beyspiel seyn — Laßt mein Blut nicht ohne Frucht dahin fließen O wie gerne will ich sterben, wenn ich weis, daß ihr wieder ruhig bey eurem Pfluge seyd — Ihr weint — Diese Thränen sind mir angenehm meine lieben Brüder — Ich weine mit euch —

Alle. Fädinger, was sollen wir thun?

Fäd. Kehrt in eure Dörfer; Macht Friede; schikt nochmal an den Kaiser — Er ist ja euer Vater — Eure Demuth, euer Gehorsam wird ihn rühren — Seyd mit wenigem vergnügt — Ich habe euch oft gezeigt, wie wenig man braucht um gesund und glücklich

zu-

zuleben — Lasset den Großen ihren Ueberfluß — Es kömmt nicht auf den Reichthum, sondern auf den guten Gebrauch an — der ist reich mit zwey Joch Acker — der andere ist ein Bettler mit zwanzig —

Mart. Aber wenn man uns unterdrückt —

Fäd. Der Himmel wacht für seine Kinder — Er wird euer Elend allzeit erleichtern — Aber ich hör eine Trompete — Es wird was neues geben — O würden meine letzten Wünsche erfüllt! — , Geht, schaut, was man will —

(Martin mit Gefolge ab.)

Fäd. Hört nicht länger die bösen Anschläge der Aufwiegler — Es leben Leute unter euch, die euch böses rathen — Glaubt in der Religion nicht jedem Schwärmer, sie seigen Mücken und verschlucken Kameele. Unsere Väter waren ehrliche Leute, und vielleicht bessere Christen, als wir — Izt steht euch alle Augenblick ein neuer Lehrer auf, der mit einem Buch in der Hand die ganze Welt regieren will — Hütet euch vor diesen gefährlichen Leuten — Ich lasse euch dieß Testament der Wahrheit. Aber Martin kömmt wieder — Nu?

Mart. Pappenheim verlangt einen Zusammentrit — Er bedauert deinen Zustand, und würdigt sich hieher zukommen —

Fäd. O möchte er mit friedfertigen Gedanken kommen — Wie ruhig wollte ich sterben — Meine Brüder wie sanft wollte ich einschlafen, wenn ich den Frieden aus eurem Munde schallen hörte — Ich höre ein Geräusche — Ha die Musik tönt — Man enpfängt ihn mit Geschütze — Richtet mich auf — O matt —

Eilfter Auftrit.

Oberst Löwel, Käthchen, Dollinger, Soldaten, Vorige.

Löw. Fädinger! Mir ist leid, dich in dieser Lage zu finden —

Kätch. O mein Fädinger! —

Fäd. Meine liebste Herzenskäthe — Wo kömmst du her?

Löw. Du hast mir meine Braut geschenkt — Hier schenk ich dir die Deinige!

Fäd. Wie kam sie in ihre Hände?

Doll. (hat die Hand in der Schlinge) Böses Schicksal — Auch wir Kirchenlehrer bluten heut! — Märtyrer —

Löw. Ich begegnete dem Wellinger, und seinem Gefolge — Ich haute ihn in die Pfanne — Diese Beute schenk ich dir — Wellinger ist todt!

Fäd. Er hat seinen Lohn empfangen! So sterben die Verräther!

Löw. Der Herr General kömmt, — Er wird dir gute Nachricht bringen —

Zwölfter Auftrit.

Pappenheim, Gefolge, Vorige. Trompeten und Paucken.

Fäd. Ich wollte gerne aufstehen —

Papp. Das ist die schönste Lage eines Soldaten — Bleib! Fädinger, ich schätze dich — Ich habe viel von dir gehört — Ich bringe dir und deinen Mibrüdern den Frieden — Wenn ihr ihn wollet —

Alle. Wir wollen! Wir wollen!

Papp. Hier sind eure Begehren unterzeichnet — Gewissensfreyheit nach Billigkeit — Gnade ohne Bedingniß — — Erleichterung,

Bayerische Staatsbibliothek München

so weit es der Staat zuläßt — Alles dieß wird euch bewilliget — Kehret zurück zu eurer Arbeit meine Brüder! Der Kaiser euer Vater verzeiht euch, und liebt euch wieder als seine Söhne, und getreuen Unterthanen — Verwandelt die Waffen in Pflugschaaren, macht durch eurem Fleiß euch, und euer Vaterland glücklich!

Alle. Es lebe Ferdinand unser Vater! — Es lebe sein treuer Diener Pappenheim!

Fäd. Herr General, ich habe nur Thränen zum Dank — Bringen sie selbe unserm Vater — Sagen Sie ihm, daß er mich vielleicht miskannt hat — Sagen sie ihm, daß ich izt mit Freuden sterbe, weil ich meine Brüder glücklich sehe — Ich werde schwach — die gähe und entzückende Freude — O Heil Segen auf euch meine Brüder! — Herr General Dank! — Du guter bester Gott, du hast dich unser erbarmet — O dieß ist mein schönster Tag — Käthchen lebe wohl — Freude meines Herzens, wein nicht —

Käth. Mein Fädinger, du verlässest mich —

Fäd. Friede sey mit euch — Vater Martin — Ich empfehle dir meine Liebste — Kalt, — Schwach — Lebet wohl — Ach — Gott — Ich sterbe!

Alle. Fädinger!

Pap-

Papp. Lernet von ihm, daß der Himmel die Rebellen bestraffet — Macht euch sein Beyspiel zu Nutzen — Huldiget mit treuem Herzen eurem Landesfürsten — Schwört Treue!

Alle fallen zur Erde, und heben die Hände empor!

Ende des Drama.

Die Jugendfehler.

Ein Originallustspiel
in
fünf Aufzügen.

Il est quelquefois plus glorieux de savoir réparer ses fautes, que de n'en point commettre.

Rollin.

Aufgeführt auf dem k. k. National-Hoftheater.

Wien,
bey Johann Baptist Wallishausser.
1794.

Personen.

Graf August Morgenstern.
Fräulein Eleonora, seine Geliebte.
Herr von Finsterwald, sein Freund.
Fräulein Constanzia, seine Geliebte.
Graf Seeburg, Onkel des Morgenstern.
Sophie, seine Tochter.
Baron von Mückenau, ihr Gatte.
Baron Strömer, Onkel des Morgenstern.
Fräulein Amalia, seine Tochter.
Freyherr von Wolkenthal.
Herr Storch, ein Anwald.
Florian, Diener des Morgenstern.
Ubald, Diener des Finsterwald.
Dorchen, Kammermädchen der Constanzia.
Schwimmer, ein Pächter.
Prosper, ein Richter.
Rudolph, Leibkutscher.
Frau Steinerinn, eine Gastwirthinn.
Viele Gläubiger.

Die Handlung ist auf dem Schlosse des Morgenstern, und währt von einem Nachmittag bis zum andern.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal mit Seitenthüren und mit einer Mittelthüre, welche die Aussicht in einen Garten öffnet.

Constanzia, Sophie, Amalia, Mückenau, Wolkenthal, Seeburg, Strömer, hernach Finsterwald. (In der Scene tönt ein Posthorn, und die Personen eilen von allen Seiten neugierig in den Saal. Nach einer Pause trit Finsterwald durch die Mittelthüre ein.)

Constanzia.

Ich bin in ängstlicher Erwartung! —

Amalia. Neuigkeiten! — Vom Onkel —

Sophie. Die Neugier martert mich! —

Wolkenthal. Die Berge gebären —

Mückenau. Mir zittert das Herz, ich fürchte —

Strömer. Vermuthlich ist mein Bruder todt —

Seeburg. Hoffen wir gute Nachricht —

(Finsterwald im Reisekleide eilt herzu, alle treten ihm entgegen.)

Finsterwald. Ich verließ unsern würdigen alten Morgenstern in solchem Zustande, daß man ihn aus dem Bade zurück auf sein Schloß bringen kann.

Alle. Bravo!

Finsterwald. So sagten die Ärzte, da ich abreiste. —

Constanzia. Aber wie konnten Sie ihn in so kritischen Umständen verlassen?

Finsterwald. Zwey Beweggründe veranlaßten mich: schleunige Anstalt zu seiner Rückreise zu machen, und endlich eine gewisse Bedenklichkeit, die meine Ehre auffordert — Ich will in den letzten Augenblicken nicht allein gegenwärtig seyn, damit ich nicht die Vermuthung eines Eigennutzes errege — (die Verwandten bezeigen ihren Beyfall.)

Constanzia. Das ist edel gedacht! (sie winkt ihm, und drückt ihm die Hand) Wir verstehen uns.

Finsterwald. Mein Diener hat den Auftrag, unverzüglich abzureisen, wenn die Umstände sich wieder verschlimmern —

Strömer. Hat er noch kein Testament gemacht?

Finsterwald. Mir ist nichts bekannt. Ich empfahl dem Arzte und dem Gewissensrath ihn darauf zu erinnern.

Seeburg. Stirbt er ohne Testament, desto besser für seine Familie —

Constanzia. Der Sohn ist enterbt; folglich fällt das Vermögen den Verwandten zu.

Finsterwald. O von August Morgenstern ist keine Rede mehr! Er ist vergessen. Vielleicht lebt er nicht mehr. Man findet von ihm keine Spur.

Amalia. Ich weiß nicht, alles verfolgt ihn, und ich bin ihm von Herzen gut.

Strömer. Weil du ein läppisches Mädchen bist. Eben so leichtsinnig, wie er, besorgest du nichts. Schäkern, Spielen, Tanzen, Singen, Spotten, Lachen ist deine Beschäftigung.

Amalia. Munterkeit und Traurigkeit kostet Ein Geld.

Sophie. Ich muß selbst gestehn, daß ich dem August nie abgeneigt war. Es ist wahr, er spielte tolle Streiche; aber sein Herz ist unvergleichlich. Wenn er Welten zu verschenken hätte; so würde er sie wegschläudern.

Constanzia. Seine Sitten machen der Familie keine Ehre.

Finsterwald. Ich trage Mitleid mit seinem Schicksal; aber seine Jugendfehler verdienen allgemeinen Tadel. (das Posthorn tönt in der Ferne.)

Alle. Neuigkeiten!

Finsterwald. Gewiß mein Diener! — Diese plötzliche Ankunft läßt mich nichts Gutes vermuthen. Ich band ihm strenge ein, bey der mindesten Gefahr hierher zu eilen.

Constanzia. Ich bin in neugieriger Erwartung.

Zweyter Auftritt.

Ubald, Vorige.

(Ubald bestäubt, eilt hastig, bringt ein Briefchen, und spricht außer Athem mit seinem Herrn.)

Ubald. Ich bin geflogen — Lesen Sie geschwinde!

Finsterwald. (reißt auf, alle sind in Erwartung) Vom Arzte! — „Einige Stunden nach Ihrer Abreise fand ich den Puls des Kranken sehr schwach; ich erinnerte ihn auf den letzten Willen. Er versicherte, daß er alle zeitlichen Geschäfte gut besorgt habe, und er starb sanft."

Constanzia. Graf Morgenstern ist todt!

Alle. Todt!

Strömer. Aber der letzte Wille —

Ubald. Da Eure Gnaden abreisten, erinnerte ich den Arzt geflissentlich darauf. Der Gewissensrath versicherte ihn, daß der Kranke sich auf ein altes Testament berufe, welches er vor einigen Monathen gemacht hat. Der Anwald Storch ist der Verfasser —

Finsterwald. Geschwinde! Man schicke nach der Stadt! Storch werde schleunig berufen!

Constanzia. Die Sache fordert Eile —

Seeburg. Das lassen Sie mir über! Man wird die Schriften durchsuchen. Ich werde alle Anstalten treffen. Der Kopf wirbelt mir. Kommt, Kinder! Ich habe tausend Dinge mit Euch zu verabreden.

Strömer. Jeder sorge jetzt für sich! Kommt,

kommt! Mein verwünschtes Podagra erinnert mich auf Langsamkeit — kleine Jugendfehler — Fort! Zur Überlegung! (alle eilen fort; Finsterwald, Constanzia und Ubald bleiben.)

Finsterwald. Alles geht trefflich! Die Erbschaft ist unser!

Constanzia. Mein Lieber! Sie haben ein Meisterstück ausgeführt —

Finsterwald. Durch diesen Kunstgriff haben wir allen Verdacht verscheucht. Ubald! raste aus, trink geschwind' eine Kanne Wein, und dann komm zurück um deinen Amtsunterricht! Du weißt zwar schon deine Rolle; aber es gibt Zusätze. (er winkt ihm, Ubald lächelt, und geht.)

Constanzia. Die Familie wird große Augen machen, wenn unser Testament erscheint. Finsterwald! ich bin Ihnen von Herzen gut; unsere Verbindung ist im Himmel geschlossen. Der Segen begleitet jeden Schritt.

Finsterwald. Wir ernten die Früchte unsers Schweißes. Drey Jahre arbeiten wir beyde rastlos.

Constanzia. Der alte Mann hat uns oft warm gemacht. Wie veränderlich waren seine Launen!

Finsterwald. Wie oft begnadigte er seinen Sohn!

Constanzia. Aber wir haben endlich das Spiel so glücklich gemischt — Hahaha! Der Kunstgriff mit dem kleinen Mädchen war fein — Sie wissen schon —

Finsterwald. Die Heirath des Sohnes mit Eleonora hätte unsern ganzen Plan vereitelt.

Constanzia. Sie soll als Nonne sterben! — Entsetzlich! — Seh' ich recht? — August Morgenstern! — Der liederliche Sohn! Er lebt! — Er ist es, ich irre nicht —

Finsterwald. Sein Anblick erschüttert mich! — Verwünscht! — Ich weiche aus; ich bin noch nicht auf seinen Besuch gefaßt. Welcher böse Genius führt ihn hierher? — Fort!

Constanzia. Ich eile — (sie entweichen hastig.)

Dritter Auftritt.

Morgenstern, Florian, hernach Finsterwald.

Morgenstern. Alles flieht vor uns, als wenn wir Gespenster wären — Wie seh' ich denn aus?

Florian. Wie ein Eroberer! — Wie gefall' ich?

Morgenstern. Du bist galant wie ein Freyer —

Florian. Ich gehe auch gerade auf die Herzen los —

Morgenstern. Ich bin als ein sorgloser Flüchtling verrufen. Alle meine Jugendfehler sind durch den Haß meiner Feinde auf das Kerbholz gezeichnet. Meine häuslichen Umstände zwingen mich, die Rolle fortzuspielen, und das heitere Gesicht beyzubehalten, das man sonst bey mir sah. Florian! meine Traurigkeit ist im Herzen verschlossen. Ich habe einen schätzbaren Vater verloren, dessen Herz durch hämische Ränke meiner Feinde mir abgeneigt wurde. Meine jugendlichen Schwachheiten gaben ihnen eine siegreiche Gelegenheit.

Florian. Die Welt würde uns als Häuchler

erklären, wenn wir trauerten, da Sie in den Besitz eines so wichtigen Vermögens treten —

Morgenstern. Stille! Der letzte Segen meines Vaters und meine rasche Versöhnung bleibt noch ein Geheimniß. Ich muß meine Familie prüfen, damit ich beurtheilen kann, wie ich meine Wohlthaten mit Billigkeit vertheilen soll. Ich muß meine Fehler dadurch bessern, da ich die Welt von meiner Rechtschaffenheit überzeuge. Geh' Florian! such' überall Unglückliche auf! Du warst einst der Gefährte meiner Schwachheiten; sey künftig der Mitarbeiter und der Beförderer meines Ruhmes! Die Menschen sollen einst sagen: Er hat gefehlt; aber er wußte seine Fehler so schön zu verbessern, daß es fast Schade wäre, wenn er nicht gefehlt hätte!

Florian. Ich poche auch an mein reuiges Herz. Sie wissen die Tugend so schön, so schmackhaft zu schildern, daß man hungrig wird, ehe man auf die Bahn tritt. Ich will zuerst bey meinem lieben Dorchen ein Glaubensbekenntniß ablegen —

Morgenstern. O Florian! wie glücklich bist du, daß du wenigstens alle deine Fehler verbessern kannst! aber ich habe eine Wunde, die unheilbar am Herzen nagt. O meine Eleonora! dich hat ein grausames Schicksal mir entrissen! Sie war das Vorbild, an dem ich mich zuerst spiegelte; ihre Tugenden haben mich zu einem andern Menschen gemacht. Bey ihr vergaß ich die Zerstreuungen, den Schwindel, der mich hinriß. — Sie ist nicht mehr! — Aber man kömmt! —

Ich muß mich fassen; ich muß den Ton annehmen, der meine Rolle bezeichnet.

Finsterwald. Wie, seh' ich recht? August! — Sie leben! — Sie treten wieder auf? — Sind Sie aus den Wolken gefallen?

Morgenstern. Da ich meinem Vater verhaßt war, blieb ich fern. Ihre letzten Briefe versicherten mich von der Unversöhnlichkeit —

Finsterwald. Meine rastlosen Bemühungen waren vergebens. Er starb mit seinem Haß. Ich bin zwar Ihr Freund; aber ganz kann ich ihn nicht verdenken: Sie haben lose Streiche gespielt.

Morgenstern. Ich entschuldige mich nicht. Die Jugendfreuden rissen mich hin.

Finsterwald. Ihre Liebe zu Eleonora vollendete seinen Groll. Sie ist die Tochter eines Verwandten, dessen Gegenwart er nie ertragen konnte. Eugen nahm sich ein Weib, das der Familie nicht anstand. Alle seine Handlungen mißfielen, und Sie wählten sich die Tochter zur Geliebten. Noch nie sah ich Ihren Vater so in Wuth. Er eilte nach Hof, er zerstörte ein Band, das ihn empörte. Er selbst schleppte das Mädchen in ein Kloster, wo sie ihre Tage traurig schloß. Er war unerbittlich. Ich habe Ihnen bereits alle Umstände beschrieben. Nur mein Eifer hat Sie der Wuth der Familie entrissen. Wie leben Sie?

Morgenstern. Vom Glücke! — Ich erscheine hier, weil ich wenigstens von meinen Verwandten einige Unterstützung hoffe.

Finsterwald. Sie werden sich irren —

Morgenstern. Verjagt man mich, so geh' ich

in die weite Welt; überall, wo Menschen sind, ist mein Vaterland!

Finsterwald. Mein Rath wäre, sich schleunig wo irgend um eine Beschäftigung umzusehen. Gehen Sie nach Hofe! Ihre Geburt gibt Ihnen Anspruch auf Würden. Sie sind wohl gebaut, jung; eine Heirath kann Ihre Glücksumstände verbessern. Meine wenigen Kräfte stehn zu Ihrem Dienste.

Morgenstern. Das Glück hat Sie nicht reichlich ausgestattet. Ein natürlicher Sohn mit einem kleinen Pflichttheile kann nicht verschwenden. Wie lautet das Testament meines Vaters?

Finsterwald. Einige sagen: er starb ohne Testament; andere aber behaupten, es finde sich ein letzter Wille in den Händen seines Anwalds.

Morgenstern. Ob er meiner gar nicht gedacht hat?

Finsterwald. Das wird die Zeit lehren. Seine Denkungsart verspricht nichts. Wenn Sie nichts, als diese Hoffnung, verweilet, so reisen Sie eilends, damit Sie wenigstens dem Hohngelächter und den Vorwürfen Ihrer Familie entweichen. Sie werden ein strenges Verzeichniß Ihrer Jugendfehler hören.

Morgenstern. Die Wiederhohlung kann nicht schaden: und was mich tröstet, ist der Gedanke, daß alle meine Verwandten schwache Menschen sind. Was macht Ihre Constanzia?

Finsterwald. Sie beehrt mich noch immer mit ihrer Freundschaft —

Morgenstern. Alte Liebe rostet nicht. Wie

lebt die muntere Amalie, die Schäkerinn, mit der ich manchen Schwank hatte —

Finsterwald. O sie verscheucht mit ihrem Spott alle Freyer! Sie will Freyheit; sie ist ein unbändiges Mädchen. Baron Wolkenthal ist ihr Anbether: er beut seine ganze witzige Gelehrsamkeit auf, sie zu besiegen; aber sie meistert ihn wie einen Schüler.

Morgenstern. Das Mädchen wird mich unterhalten. Ich werde hier verweilen.

Finsterwald. Der Podagrist, ihr Vater, wird mit seinen argwöhnischen Augen Sie verfolgen. Der alte Strömer ist Ihr Hauptgegner gewesen. Er und Seeburg donnerten entsetzlich.

Morgenstern. Ihre Donner zeugten Wasserstreiche. Wie lebt seine Tochter, die zärtliche Sophie?

Finsterwald. Sie ist verheirathet. Baron Mückenau und sie sind die ewigen Zänker. Sie trennen und versöhnen sich in einer Stunde hundert Mahl. Sie will den großen Weltton annehmen, und er eifert. Jetzt hat er sich die Rolle eines muntern Kopfes gewählt, um seine herrschende Leidenschaft zu verkleistern.

Morgenstern. Welch ein Spital von Narren! Ich bin ganz zu Hause; ich werde mit meinen Jugendstreichen die Gesellschaft voll machen. Wie gut ist es, daß ich Fehler habe, damit ich hier keinen Sonderling spiele!

Finsterwald. Ich muß eilends Anstalten wegen der Trauer machen. Die Familie trug mir ihre Geschäfte auf. Wenn ich Sie nicht mehr sehe; so

schreiben Sie an mich, und zählen Sie immer auf meine Dienste. (er geht.)

Morgenstern. Hast du gehört, Florian? der wünscht sehnlich meine Entfernung —

Florian. Wir werden wenig Beyfall finden. Wir stehn stark auf der schwarzen Tafel.

Vierter Auftritt.

Strömer, Amalia, Vorige, hernach Sophie, Mückenau, Seeburg.

Strömer. Das Schloß geb' ich nicht her, wenn ich zu wählen habe. Die Jagdbarkeit will ich mir zueignen.

Amalia. Hahaha! Sie vertheilen schon fremdes Gut —

Strömer. Fremdes Gut? — Bin ich nicht einer der nächsten Verwandten? Drey Brüder hatten eine Mutter. (er blickt um, und sieht die Gegenwärtigen) Wie? seh' ich recht? — Der liederliche Junge! — O ich weiche aus! — Verwünscht! So ein Bettler behagte mir; der kömmt gerufen. Komm, Kind! (er hinkt fort.)

Amalia. Warum läuft er wider seine Gewohnheit? Hat sich sein Podagra vergessen? — Ach! Sieh da, der berühmte Schmetterling! Jetzt wird gewiß Sommer —

Morgenstern. O Eine Schwalbe macht keinen Sommer!

Amalia. Sie kommen vermuthlich als Universalerbe?

Morgenstern. Oder als Bettler. Die hübschen Mädchen müssen mir einen Gnadengehalt auswerfen.

Amalia. Ich stehe selbst in der Vormundschaft; sonst würde ich die Erste meine mildreiche Hand öffnen, um einen Paris zu füttern. Aber da kömmt Sophie; vielleicht kann sie etwas für einen unglücklichen Junggesellen thun. Sie liebt einen Hofstaat von Anbethern. Wir sehen uns vielleicht öfter. Ich sehe der Eröffnung des Testaments neugierig entgegen; vielleicht erhalte ich Nahrung zum Spott, denn ich bleibe schon ein muthwilliges Mädchen. Ihre Dienerinn, Herr Exerbe!

(sie läuft fort.)

Sophie. Ich will nichts hören, nichts sehen!

Mückenau. So sieh den Teppich nur an, mein Schatz! Das Gemählde ist voll Geschmack!

Seeburg. Muß ich ewig Mittler bey euch seyn, ihr unversöhnlichen Zänker —

Sophie. Wer zankt? Soll ich nicht reden? soll ich nicht mein Recht behaupten? Er will die Teppiche des großen Saals, und ich beweise, daß sie mein gehören —

Mückenau. Lass' ich dir nicht die Modesessel?

Seeburg. Aber so wartet doch, bis das Testament eröffnet wird! Die Ungeduld. (er sieht August) Wunder der Welt! Neffe August! Haben die herkulischen Abenteuer Ihnen Zeit gelassen, das väterliche Haus zu besuchen? Sie kommen zu spät! — Mir ist es äußerst missfällig. Ich spiele gerne den Mittelsmann; aber Sie haben mir immer dieß Vergnügen streitig gemacht. Jetzt habe

ich für Sie nichts vorräthig, als die kleine Fabel von der Grille, die im Sommer sang, und im Winter hungerte. Gehorsamer Diener! (er geht.)

Morgenstern. Der gute Mann ist sehr witzig auf meine Unkosten.

Mückenau. Ja, sehen Sie, die guten Tage sind vorüber. Sie haben die Zeit der Ernte versäumt. Ihre Jugendfehler —

Sophie. Schweig! Wenn man den Leuten nichts gibt, muß man sie nicht beleidigen —

Morgenstern. Endlich finde ich ein gutes Herz! Mein schönes Mühmchen! ich küsse Ihnen die Hand für Ihre Güte.

Sophie. Sie haben viele Feinde. Man macht jede Mücke zum Elephanten. Ich war immer Ihre Vorsprecherinn. Er ist ein artiger Mann, sagte ich —

Morgenstern. (küßt ihr die Hand.)

Mückenau. Mein Schatz, gehn wir! — Es sind tausend Familienangelegenheiten —

Sophie. Wir kommen immer früh genug, wenn wir Erben sind, und zu spät, wenn man auf uns vergessen hat. Nicht wahr, Morgenstern —

Morgenstern. Meine liebenswürdige Sophie denkt wie ein Engel —

Mückenau. Führt der Henker einen neuen seufzenden Coridon hierher! — Fort, mein Kind! — Aber welch ein Lärmen!

Fünfter Auftritt.

Finsterwald, Constanzia, Amalia, Wolkenthal, Seeburg, Strömer, Vorige, hernach Storch, Ubald.

Constanzia. Das will ich! — Das muß geschehn! Dieser Befehl muß befolgt werden!

Strömer. Befehle! Mit Ihren Befehlen —

Finsterwald. Hören Sie nur Gründe —

(faßt alle zugleich.)

Seeburg. Genug, ich behaupte das Gegentheil! — Hören Sie Vernunft!

Amalia. Hahaha! Welches Babylon!

Sophie. Was ist denn die Frage?

Constanzia. Das wäre eine feine Theilung! — Nein, das geb' ich nicht zu! Jeder nähme sich, was ihm behagte —

Seeburg. Nur Geduld!

Amalia. Still! — St! St!

Finsterwald. Der Anwald!

(Storch zeigt ein Papier.)

Alle. Ein Testament! (sie laufen hastig zu.)

Storch. Der Diener begegnete mir auf dem Wege; ich eilte eben auf das Schloß. Ich habe die Ehre, der ganzen hochansehnlichen Gesellschaft meine unterthänigste Ehrfurcht zu bezeigen. Sintemahlen es dem Himmel beliebt hat, den hochgebornen Grafen Emanuel von Morgenstern, meinen gnädigsten Gönner, aus diesem Jammerthal in eine bessere Welt zu berufen; so komme ich, meiner Amtspflicht gemäß, seinen letzten Willen zu

eröffnen, den er in meine Hände gab. (er räuspert sich; alle treten näher, und horchen.)

Constanzia. Lesen Sie geschwind! Uns verlanget —

Storch. Dieser letzte Wille ist vor drey Monathen von mir, der ich bey Vernunft bin, wie Sie sehen, und von ihm, der auch bey Vernunft war, auf folgende kurze Bestimmung beschränkt worden: Ich ernenne zu meinen Universalerben meine Nichte Constanzia und meinen Neffen Finsterwald zu gleichen Theilen. — (alle unterbrechen ihn, fahren gegen ihn, und zerreißen ihn fast. Er hat Mühe sich durchzuarbeiten. Er eilt fort; alle folgen mit Lärmen.)

Alle. Das ist falsch!

Storch. Hören Sie weiter! Es gibt Clauseln —

Seeburg. Betriegerey!

Strömer. Erbschleicherey!

Alle. Fälschung! Verrath!

Finsterwald. Gerechtigkeit!

Constanzia. Billigkeit!

Alle. List! Betrug! (alle mit Geräusch ab. Morgenstern und Florian brechen in ein lautes Gelächter aus.)

Morgenstern. Der Auftritt ist nicht mit Geld zu bezahlen. Welche Wuth unter den lachenden Erben!

Florian. Wenn sie erst das wahre Testament hören —

Morgenstern. Jetzt bin ich mit meiner Welt bekannt. Florian! laß uns eilen, das Zutrauen

neuerlich zu gründen, das wir durch jugendliche Übereilung verloren haben.

(mit Florian ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Cabinett.)

Eleonora, Finsterwald, hernach Ubald.

Eleonora. (sitzt bey einem Tischchen, stützt ihr Haupt auf die Hand, und denkt.)

Welch ein neues Schicksal wird mir bereitet? — Mißgönnt mir das Glück auch den kleinen Winkel, wo ich anfing Ruhe zu genießen; wo sich mein Herz zur Fühllosigkeit gewöhnte? — O August! August! für meine zärtliche Liebe hab' ich mehr Dank, mehr Treue, mehr Beständigkeit verdient! — Er ist vergessen! — Der angenehme Traum ist verschwunden —

Finsterwald. (der herein schleicht) Ich komme doch nicht ungelegen? — (er setzt sich zu ihr) Mich hat recht verlangt nach diesem Augenblick, in

dem ich mit Ihnen mich freymüthig besprechen kann. Im ganzen Schlosse kennt Sie niemand, als ich. Ich gab Sie für meine Verwandte aus —

Eleonora. Ich begreife Ihre Absicht nicht —

Finsterwald. Ich arbeite nur zu Ihrem Besten. An dem unglücklichen Tage Ihrer Trennung von August —

Eleonora. Ach! erinnern Sie mich nicht mehr auf diese betrübte Epoche —

Finsterwald. Ich sah Sie damahls zum ersten Mahl mit jenem Gefühle, welches menschliche Herzen der leidenden Tugend nicht versagen können. Ich sah die gewaltsame Behandlung, wie man Sie in das Kloster schleppte. Ich faßte auf der Stelle den Entschluß, Sie glücklich zu machen. Ich bewarb mich um die Freundschaft Ihres Liebhabers; ich prüfte sein Herz; sein jugendlicher Leichtsinn benahm mir bald die Hoffnung. Er hat Sie im Schooße der Zerstreuung und der Wollüste vergessen.

Eleonora. Der Undankbare!

Finsterwald. Er warf sich mit Geschöpfen weg, die gar nicht seine Aufmerksamkeit verdienten. Er überließ sich so blind dem Taumel seiner Thorheiten, daß ihn sein Vater enterbte, und der Haß des alten Grafen ging so weit, daß er den Vorsatz aufgab, ein Majorat zu gründen.

Eleonora. August hat ein Herz voll Edelmüthigkeit; wie konnte er sich so vergessen —

Finsterwald. Die Jugendfehler sind sein Sturz. Er verschwand, und man weiß nicht mehr, wo der Thor sich verloren hat.

Eleonora. Meine Thränen fließen noch seinem Gedächtniß —

Finsterwald. Da ich für August nichts mehr thun konnte, wandte ich mein Mitleid auf Sie. Ich verminderte allmählich den Haß des alten Grafen; ich schilderte Ihre Unschuld, und zeigte ihm, daß die Jugend Sie voreilig zu einem Schritte führte, der ihm mißfiel. Es gelang mir, seinen Widerwillen endlich zu besiegen. Seine zunehmende Unpäßlichkeit erleichterte mir die Absicht. Sie wissen, daß ich Sie oft besuchte, daß ich Ihnen oft Trost und Geschenke brachte.

Eleonora. Ich danke Ihnen für jede Wohlthat, und versichere Sie, daß meine lebhafte Erkenntlichkeit —

Finsterwald. Der Augenblick ist reif, in dem ich die Früchte meines Fleißes zu ernten wünsche. Ihre Tugenden haben mich bezaubert. Vom Mitleid zur Liebe ist nur Ein Schritt. Ich konnte Sie nie sehen, ohne neue Eindrücke der Zärtlichkeit —

Eleonora. Mein Herr! dürfte ich Sie um die Veränderung dieses Gespräches bitten? Sie reden von Empfindungen, für welche dieses Herz nicht mehr empfänglich ist. Es hat sich ein Mahl wie eine Perlenmuschel geöffnet; Sie kennen den Räuber, der die Perle entreißen wollte; da schloß sie sich, und sie wird sich nicht mehr öffnen. Ich bitte Sie nur um die Gnade fußfällig, bringen Sie mich wieder in meine Einsamkeit; da will ich sterben. Bitten Sie meinen Wohlthäter, wenn ich meinen Verfolger so heißen darf, daß er mir diesen einzigen Zufluchtsort nicht mißgönne —

Finsterwald. Er lebt nicht mehr —

Eleonora. Sanft ruhen seine Gebeine! Möge der Himmel ihm keine von den grausamen Stunden vergelten, die er mir zubereitete!

Finsterwald. Ich benutzte diejenigen Augenblicke, in denen die Sterblichen zwischen Himmel und Erde schweben, und alle Gegenstände ganz mit andern Augen betrachten. Er fühlte sich im Gewissen verbunden, auf Ihre Versorgung zu denken. Er drückte mir die Hand; Finsterwald! sagte er zu mir; Eleonora soll deine Gattinn werden; ich statte euch beyde aus! — Was sagen Sie zu diesem Plane?

Eleonora. Ich habe nur Ein Herz; dieß blutet noch — Meine Gesinnungen ändern sich nicht mehr —

Finsterwald. Der Baum fällt nicht auf einen Streich. Ich gebe Ihnen einige Tage Bedenkzeit. Das Testament setzt mich zum Erben mit der Bedingniß, daß ich Sie heirathe. Von Ihrem Entschluß hangt es ab, wie weit der Wunsch Ihres Wohlthäters in Erfüllung kommen soll. (er steht auf) Ubald!

Ubald. (tritt ein.) Gnädiger Herr —

Finsterwald. (zu Eleonora.) Ich habe Ihnen einen Theil des Schlosses zur Wohnung bestimmt, der Ihrem Kloster ähnlich ist. Die Fenster öffnen sich gegen ein Lustwäldchen; niemand wird Sie stören. Verschweigen Sie Ihren Nahmen, und wenn Sie Gesellschaft wünschen, treten Sie nur in diese Zimmer oder in den Garten. Sie sehen, daß ich Sie ungestört ihrer Laune überlasse. Der

nähmliche Diener, der Ihnen schon bekannt ist, steht immer zu Ihrem Befehle. Ubald! zeige dem Fräulein die Gemächer!

(Er verneigt sich. Sie geht ab.)

Finsterwald. Sie ist noch sehr ungelehrig! — Wir werden den weiblichen Starrsinn beugen. — Die nahe Gegenwart des August ist mir lästig; ich muß ihn schleunig fortbringen. Ich habe große Dinge durchzusetzen. Eine ganze Familie ist wider mich empört — Doch meine feine Politik soll siegen. Wie, wenn ich einen Theil der Erbschaft aufopferte? — Wirft man nicht im Sturme einige Fässer aus, um die Ladung und das Schiff zu retten? — Sieg! Triumph! — O da kömmt eine Gegnerinn, vor der ich allein zittere. —

Zweyter Auftritt.

Storch, Constanzia, Finsterwald.

Storch. Aber gnädiges Fräulein, so lautet das Testament —

Constanzia. So kann es nicht lauten; ich befehle, daß Sie den Schnickschnack ausstreichen —

Storch. Bedenken Sie, ein beeideter Anwald! Ich, ein Testament verfälschen —

Constanzia. Sie haben sich verschrieben! — Hier steht mein Zeuge! — Finsterwald! reden Sie selbst! — War nicht unsere Verabredung, daß wir einander heirathen, und folglich das Vermögen vereinigen sollten?

Finsterwald. Der Eigensinn des Testament-

machers hat die schönsten Plane zerstört. — Die Grille des wunderlichen Greisen —

Storch. Hier steht ausdrücklich, daß der Erbe verbunden ist, eine gewisse Verwandte zu heirathen —

Constanzia. Nun das bin ja ich!

Storch. Das Testament spricht anders —

Constanzia. Zerreißen, verbrennen Sie das verfluchte Papier!

Storch. Bedenken Sie die Vortheile —

Constanzia. Finsterwald! sind Sie Willens, diese verwünschte Clausel zu erfüllen?

Finsterwald. Beklagen Sie mich, gnädiges Fräulein! Sie sehen an mir ein betrübtes Schlachtopfer. Das Glück hat mich bey der Geburt ausgeworfen. Hülflos bin ich. Ein gnädiger Verwandter sorgt für meine Tage. Was kann ich thun, als die Wohlthat annehmen? Freylich seufzt mein Herz bey diesem Entschlusse; aber die Noth bricht Eisen. Mein lieber Storch! machen Sie dem Fräulein meine betrübte Lage begreiflich. Ich eile, Anstalt zur Begräbniß meines Wohlthäters zu machen. (er geht, und winkt lächelnd dem Anwald. Constanzia geht wüthend auf und ab, schlägt mit dem Fächer in die Hand, wirft sich unwillig in einen Stuhl. Storch schnupft bedachtsam Tabak.)

Constanzia. Ich bin nur ein Weib; aber ich lasse mich tödten, wenn die Sache rein ist! — Kein Wort, Herr Storch! Keine Sylbe, ich bitte — Ich bin in meine Grille verliebt. — (sie lächelt, steht auf, und sagt mit spöttischer Heimlichkeit zu Storch.) Wie viel trug Ihnen der Spaß? —

Sie verstehn mich doch? — (sie zeigt auf das Testament.)

Storch. Gnädiges Fräulein! vergessen Sie nicht — Meine Ehre —

Constanzia. Ich fragte nicht umsonst, wie hoch das Geschenk war; denn ich will den Käufer überbiethen. — Verstehn Sie mich noch nicht?

Storch. Ich — Ja, bedenken Sie — Er —

Constanzia. Leute, die einmahl über das ängstliche Gewissen wegschlüpften, wagen leicht einen zweyten Sprung. Zwey hundert Ducaten stehen zu Ihrem Dienste, wenn Sie mir sagen, wie die Clausel in das Testament kam. — Sie stocken? — Sie haben für einen Advokaten ein sehr enges Gewissen! — Ich will Ihnen das Geständniß erleichtern. Hören Sie mich: daß ich erbe, ist billig; denn der Erblasser hat meine Familie einst ausgeraubt. Es war seine Pflicht, etwas für mich zu thun. Ganz anders verhält es sich mit meinem Erbgenossen. Finsterwald ist ein natürlicher Sohn, und nur in die Familie gedrängt. Meine Empfehlung setzte ihn in die Gunst des Grafen. Zeigen Sie mir den Schlüssel zur Clausel! —

Storch. Gnädiges Fräulein! Sie wissen den Weg zum Herzen zu finden. Sie sind unwiderstehlich. Wir sind doch allein? — Ich habe auf eine besondere — nachdrückliche Bitte des Finsterwald diese Worte beysetzen müssen.

Constanzia. (klascht in die Hände.) Der Satan ist entlarvt! Es ist kein Teufel so häßlich, so schwarz, als dieser Erbschleicher! — Mich, seine Wohlthäterinn, so zu hintergehen! — Aber ich

will ein Gewebe spinnen, wo sich der Schurke fangen soll! Ich will die ganze Familie wider ihn empören! Meine beleidigte Liebe soll sich blutig rächen! — Storch! Sie sollen ihre Offenherzigkeit nicht bereuen. Ich bedarf oft Ihrer Dienste. Mein Kopf wirbelt! — Ich muß im Garten Luft schöpfen! — Kommen Sie mit mir! — Mein Herz jauchzt über die Beschämung des Betriegers.

Dritter Auftritt.

(Der Saal des ersten Actes.)

Morgenstern, Florian, hernach Dorchen, Ubald.

Morgenstern. Wie theuer kommen mir meine Jugendfehler zu stehen! Wie viel Demüthigung muß ich von allen Seiten erdulden! Wo ich hingehe, finde ich gefühllose Herzen. O! sagen die Leute; der Vater that klug, daß er den Verschwender enterbte —

Florian. Wo ich eintrete, höre ich Beschimpfungen. Mir wird der größte Theil Ihrer Heldenthaten auf die Rechnung gesetzt. Wie der Herr, so der Diener! Die ganze Gegend weiß unsere Fehler auswendig. Herr Graf! wir haben ein schweres Stück Arbeit, den alten Schutt wegzuräumen, und uns ein Bißchen in das Licht zu stellen. Unsere Apotheose wird sich verzögern —

Morgenstern. Verzage nicht, Florian! Die Urtheile der Welt sind unbeständig. Das Volk ver-

göttert, und verwünscht oft ohne zu wissen, warum. Wir sind noch in Jahren, die zur Thätigkeit geeignet sind. Ich will künftig nicht meine Jahre, sondern meine Thaten zählen. Ein Tag, in dem man die Menschen beglückt, ist wichtiger, als Jahrhunderte, in denen man die Menschlichkeit seufzen macht. Die Bewohner der Erde theilen sich in zwey Classen. Einige gleichen den Wetterwolken, die mit Donnern beschwängert sind, rasch daher eilen, und überall Verheerung auf die Felder verbreiten —

Florian. Vor dieser Gattung empfehle ich mich.

Morgenstern. Die andern gleichen den wohlthätigen Quellen, die sanft über den Kies wegschleichen, die ihren Lauf verbergen, aber alle Gestade, denen sie sich wohlthätig nähern, durch ihren Einfluß erquicken —

Florian. Diese Gattung von Menschen soll leben!

Morgenstern. Ich bin durch die Schule der Erfahrung gegangen —

Florian. Wir gaben gewiß das Lehrgeld! Ich zähle mich, ohne Ruhm, unter die Altgesellen —

Morgenstern. Ich habe einsehen gelernt, daß unser Herz nach betrüglichen Dingen geizt. Die Titel verschwinden; die Gunst verliert sich; die Würden gehen zu Andern über; die Reichthümer werden zerstreut; selbst das Verdienst verliert sein Gedächtniß. Die Tugend und der Ruhm der Menschlichkeit bleibt. Ich sehe eine schöne Ernte vor mir. Wie viel hab' ich zu thun! — Die Un-

wissenheit zu belehren; die Armen zu unterstützen; die Betrübten zu trösten; die Streitenden zu vereinigen; das Verdienst, wo es in Dunkelheit schmachtet, zu belohnen. — Zuerst muß ich einen Rabulisten beschämen. Die alten Deutschen schnitten den schlimmen Advokaten die Zungen aus.

Florian. Wenn diese Gewohnheit Sitte geblieben wäre; wie viele stumme Sachwalter müßte es gegeben haben!

Morgenstern. Dann muß ich einen betrüglichen Freund entlarven. Der Mensch wird mir verdächtig. Ein Licht geht mir auf. Alle seine Schritte erregen meinen Verdacht.

Florian. Die Erben sind beschäftiget —

Morgenstern. Ihre Jubelzeit ist kurz; sie können nicht genug eilen. Es ist meine erste Gnade, daß ich diesen heißhungrigen Hunden, die nach Schatten laufen, so lange Nachsicht gönne.

Florian. Ein Donner würde sie nicht so erschüttern, als unser Gewissenstestament.

(Dorchen läuft vorüber; ihr folgt Ubald.)

Morgenstern. Wo ist Fräulein Constanzia? Ich wünschte sie zu sprechen.

Dorchen. Sie ist im Garten allein.

Morgenstern. Ich benütze diese Gelegenheit. (er geht.)

Dorchen. Vermuthlich eine Betteley! — Hm! Sieh da, der gereiste Florian! —

Vierter Auftritt.

Florian, Dorchen.

(Florian will folgen; ihm begegnet Dorchen: beyde staunen sich an.)

Dorchen. Florian!

Florian. O Dorchen!

Dorchen. Welch ein Wunderthier!

Florian. Berg und Thal kommen nicht zusammen; aber die Menschen wohl.

Dorchen. O mein gereister Herr Florian! verzögern Sie einige Augenblicke; schenken Sie Ihrer unterthänigsten Dienerinn einige Minuten, die Sie von Ihren vier und zwanzig äußerst beschäftigten Stunden leicht entrathen können —

Florian. Mein Engel! ich bin jetzt jährlich drey hundert fünf und sechzig Tage, und jeden Tag vier und zwanzig Stunden zu deinem Dienste —

Dorchen. Ach! so weit geht meine Foderung nicht. Aber ich wünschte ein Bißchen Rechenschaft von deiner Haushaltung —

Florian. Meine Bücher sind noch nicht in Ordnung; sie liegen auf der Mauth —

Dorchen. Die kleinen Abenteuer —

Florian. Weiland meine Streifereyen und Gelegenheitsliebschaften —

Dorchen. Wir sind allein! — Schämst du dich nicht? so ohne Abschied schlichst du fort —

Florian. Ich wollte dir die Abschiedsthränen ersparen. Desto größer ist die unvermuthete Freude. Dorchen, du bist glücklich. Es kömmt ein ge-

reister, geprüfter, abgehärteter Krieger aus der weiten Welt zurück. Jauchze, meine getreue Penelope! dein Ulyß hinkt auf keiner Krücke; er trägt keine Hand in der Schlinge; sein Gesicht hat keine Narben: und doch würde ich kein Ende finden, wenn ich alle meine Riesenarbeiten erzählen sollte. Denk' dir zwey kahle Wanderer. Der Herr war ein Bettler; der Diener hatte nichts. Der Herr hungerte; der Diener hielt strenge Fasten von Amts wegen. Der Herr war den Winden Preis gegeben; meine Galauniform war so durchlöchert, wie die Mauern einer belagerten Stadt. Mit dieser herrlichen Ausstattung kletterten wir die steilen Gipfel der Ehre und der Erfahrung.

Dorchen. Wie fandet ihr denn endlich Glück?

Florian. Mein sinnreicher Kopf verschaffte Überfluß. Mein Herr war krank vor Verdruß und Elend.

Dorchen. Das läßt sich denken.

Florian. Er dauerte mich. Ich vergaß auf mich selbst. Mein Gehirn ging lange zu Rathe. In einer Schenke borgte ich zwey Koffer, und füllte sie mit Steinen. Ich schleppte die schweren Koffer in einen vornehmen Gasthof, vertraute sie geheimnißvoll dem Wirth gegen einen Empfangschein. Das gab uns Zutrauen.

Dorchen. Hahaha!

Florian. Wir lebten jetzt auf Credit. Ein Ungefähr führte uns eine reiche Nachbarinn zu, mit der mein Herr zum Zeitvertreib einen komischen Roman anzettelte. Sie war eine sechzigjährige Tugendfackel. Mein Herr war der kleine Satan, der

ihre exemplarischen Runzeln zum ersten Mahl in Versuchung führte. Ihre Kammerfrau, fast von gleichen bewährten Jahren, warf ihre menschenfreundlichen Blicke auf mich —

Dorchen. Ich dachte es wohl —

Florian. Dorchen! ich habe alle meine Thorheiten bey dieser Exgrazie abgebüßt. Sie gehörte unmittelbar unter die streitbaren Heldinnen der Tugend. Sie hatte männliche Schönheiten — Eine Nase, aus der man sechs wohlgestaltete Nasen hätte schnitzen können, ohne das Übergewicht in Rechnung zu bringen. Bey meiner Erscheinung hatte sie noch zwey Zähne. Ach! ein unglücklicher Modehusten nahm den vorletzten. Der Majoratsherr ragte noch wie der Hauer eines Ebers hervor. Dieser berühmte Rüssel und die Nase überschatteten ein langes spitziges Kinn, das mit einem Männerbart feyerlich geschmückt war. Eine Seite des Rückgrades hing horizontal, und einen Fuß schleifte sie. Ihre Geistgaben waren nicht minder original. Sie war ein Genie, ein weiblicher Cicero, die Schwachheiten ihres Nächsten in ein klares Licht zu setzen. Zuzeiten stimmte sie mein Lob an: kein Todesurtheil eines Erzbösewichts glich diesem Meisterstücke. Von ihr lernte ich mich selbst kennen.

Dorchen. Der Vortheil dieser Abenteuer —

Florian. War unsere Ausstattung. Man verkauft seine Schmeicheleyen nicht umsonst. Wir zogen mit vollem Beutel zu Felde —

Dorchen. Zu Felde?

Florian. Ein anderer Waffenträger würde diese Gelegenheit nützen, die Dienste, die er dem

Vaterland leistete, prahlerisch zu erheben; ich handle bescheiden, und schweige von mir. Mein Herr zeichnete sich aus, erwarb sich überall Achtung, und unsere Umstände erhielten eine andere Gestalt. Sieh, Dorchen! so balgt man sich mit dem Glücke! Nicht Empfehlungen, nicht Geburt, nicht Gönner, sondern unser Fleiß allein hat uns bisher geführt.

Dorchen. Du giltst mehr, als ich dachte. Was denkst du zu machen? — Aber man läutet — Ich muß fort —

Florian. Ich werde mich versteigern. Die Jungfern mögen um mich losen, welche die Ehre erhalten soll, einen so bewanderten gewichtigen Junggesellen zu haschen. Es steht dir frey, um meine Wenigkeit einen Seufzer an das Glück zu wagen.

Dorchen. Schäker! wir sehn uns!

(sie läuft fort.)

Florian. Wer mich erhält, hat einen Ternosecco. (er wirft ihr Küsse nach.)

Fünfter Auftritt.

Seeburg, Strömer, hernach Mückenau, Wolkenthal. (sie kommen und sprechen schon mit Eifer.)

Strömer. Sie spielen doch immer den Meister aller Hofschranzen! Wo war denn hier Ihre erlauchte Politik? He?

Seeburg. Ihr Argwohn ist doch Tag und Nacht rege; nur hier schlief er, hier, wo er wa-

chen sollte! — Hier waren Millionen Augen erforderlich —

Strömer. Hätte Ihnen nicht die Vernunft sagen sollen, daß jeder seine Pfeife schneidet, der im Rohr sitzt? Sie sahen Constanzia als Befehlshaberinn im Hause; Sie sahen den Schleicher, ich meine den Finsterwald, wie er sich zudrängte —

Seeburg. War ich nicht abwesend? Hatte ich nicht tausend Geschäfte? Aber Sie hätten wachsamer seyn sollen!

Strömer. Hielt mich nicht mein verdammtes Podagra zu Hause? O der große Hofmann!

Seeburg. O der scharfsichtige Argus! Ich möchte vor Galle bersten —

Strömer. Der Streich ist mein Tod! Sie wissen, mein Vermögen ist in Unordnung —

Seeburg. Stehen meine Sachen besser? Ich möchte rasend werden!

Strömer. Wenn wir das Testament vernichten könnten —

Seeburg. Anwälde finden sich genug; aber die Schurken sind theuer. Ich möchte mich zerreißen! Unser Gewissen ist auch nicht rein. Wir, ja wir haben den armen Teufel aus seinem Hause verjagt, und von seinem Erbtheile ausgeschlossen —

Strömer. Mit Ihrem Wir, Wir! — Reden Sie von sich selbst, und mischen Sie nicht Andere in Ihre Kunstgriffe!

Seeburg. Waren nicht Sie der erste Gegner des Sohnes? lärmten nicht Sie gegen seine Ausschweifungen? machten nicht Sie eine strenge Rechnung von seinen Fehlern? mahlten nicht Sie seine

Winkelheirath, die er schließen wollte, mit den schwärzesten Farben? empörten nicht Sie die Verwandten und die ganze Familie wider ihn?

Ström. Und Sie gaben Beyfall! He? Sie spielten das Amt eines gefährlichen Mittlers und verwirrten alles. Sie haben dem Jungen mehr geschadet, als ich.

Seeb. Als Sie? Hahaha!

Ström Als ich? Hahaha!

Seeb. Sie haben einen Raub verübt! Ja, einen Raub!

Ström. Alle Wetter! Aus dem Injurienprozeß will ich wider Sie einen Criminalprozeß machen! — Teufel und Hölle! (Mückenau und Wolkenthal eilen herzu.)

Wolk. Sie speyen Feuer, wie der Vesuv!

Mück. Auch ich bin in schwarzer Laune —

Seeb. Ich bin in Wuth, und da kommen noch Leute mit Vorwürfen —

Ström Ich will nichts mehr von seiner Freundschaft wissen!

Wolk. Ich errathe, was die Ursache ihres Streites —

Ström. O Sie können nicht glauben, wie man mich beleidiget hat. Ich muß fort! — Aber ich will, ich muß Gerechtigkeit finden! — Schwefel und Pech! Ich schnaube Rache! (er geht.)

Seeb. Mir so zu begegnen! Mir —

Wolk. Aber sagen Sie mir nur — Herr von Strömer! — Er hört nicht — Sie harmoniren mit mir. — Auch ich bin in Wuth! Da ich hörte, wie das verwünschte Testament ausfiel, da

ich meinen Engel ausgeschlossen fand, zerriß ich auf der Stelle ein kostbares Kind — ein Leichengedicht, das ich auf den Verstorbenen machte. Er soll unrühmlich, unbesungen, unverewigt hinsterben, und vergessen seyn! — Aber ich muß eilen, meinen lieben Strömer zu versöhnen —

(er eilt fort.)

Mück. Ich werde kein Klagkleid anlegen; ich werde nicht trauern! Der undankbare Morgenstern hat es nicht verdient. Uns so auszuschließen! Uns —

Seeb. Ich bin in äußerster Verlegenheit! — Ich sinne hin und her; ich sehe keinen Ausweg —

Sechster Auftritt.

Amalia, Sophie, Vorige.

Amal. Ich muß erst mein Herz fragen, wann ich werde trauern können. Ich kann nicht weinen, wenn es den Leuten beliebt. Morgenstern hätte mich zu Rath ziehen sollen, um zu einer Zeit zu sterben, in der ich weinen kann.

Soph. Nun trifft endlich meine Weissagung ein! Herr Vater, und Sie, Herr Gemahl! habe ich Sie nicht tausend Mahl erinnert: Sprechen Sie beym alten Herrn zu! Es gibt gefährliche zudringliche Nebenbuhler? Nichts geschah; ich war ein thörichtes Weib. Unsere Gläubiger werden uns Höflichkeiten sagen, mein thätiger Eheschatz — (sie geht ärgerlich auf und ab, schlägt mit dem Fächer.) Ich bin so toll —

Amal. Meine Munterkeit bleibt unerschüttert. Ich lache über alles.

Soph. Sie sind eine ewige Schäkerinn —

Mück. Wenn wir unsere Anwälde in Bewegung setzten —

Seeb. Anwälde? Ihre Höllenbrut! — Ich will keine feuerspeyenden Berge, keine Krieger, und keine Anwälde in meiner Nachbarschaft! — Ich kann noch keinen Schluß fassen. Ich will diese Nacht über mein Schicksal denken, und morgen will ich zu Werke schreiten. (er geht.)

Amal. Ich muß noch in den Garten spatzieren. Es ist ein prächtiger Abend. Der Mondschein ladet ein. Ich will mit den Sternen plaudern —

Soph. Ich will mich selbst ausheitern. Kommen Sie! Wir zwey allein! Kein Mann! O Herr von Mückenau! Sie sind jetzt ganz aus meiner Gnade —

Amal. Weit von uns die schwerfälligen Ehemänner! (sie laufen fort.)

Siebenter Auftritt.

Finsterwald, Wolkenthal, Mückenau.

Mück. Meine Lage ist verwünscht! — Die Unordnung — (er denkt.)

Finst. O die Familie sieht mich in einem falschen Lichte! Sie sollen mich näher kennen lernen —

Wolk. Wir sind alle in Verlegenheit —

Mück. Hab' ich Ihnen je meine bedrängten

Umstände verhehlt? hab' ich Ihnen nicht mein Wohl empfohlen?

Finst. Seyn Sie ruhig, bis Sie meine Erklärung hören! verschieben Sie nur bis morgen Ihr Urtheil! — Sagen Sie nicht: Finsterwald ist ein rechtschaffener Mann; aber sagen Sie auch nicht: Finsterwald hat nicht Wort gehalten. Sie sollen mich erst morgen hören. Heute sag' ich Ihnen nur im Vertrauen, daß Sie auf Ihre Geliebten ein wachsames Auge halten sollen. Morgenstern ist Ihnen bekannt. Sein Aufenthalt wird zwar verkürzt werden; aber er gewinnt immer Zeit genug, Herzen zu erobern. Das sind Meisterstücke, die man ihm nicht streitig machen kann.

Mück. In der That, mir geht ein Licht auf — Ich bemerkte ein gewisses Betragen bey meiner Frau —

Wolk. Und ich bey meiner Geliebten —

Finst. Die Spinne erweitert ihre Gewebe, und die schwachen Mücken fangen sich leicht. Kommen Sie mit mir in den Garten: ich will Ihnen einen kleinen Wink von meinen Absichten geben.

(sie gehen flüsternd ab.)

Achter Auftritt.

(Ein Garten. Im Grunde eine finstere Laube. Es ist Abend.)

Eleonora, hernach Finsterwald, Mückenau, Wolkenthal.

Eleonora. (geht tiefsinnig auf und ab.) Ver-

lassen, vergessen von der Welt, sehne ich mich in meine einsamen Mauern zurück — Mir armen Waisenmädchen lächeln keine Ältern mehr — die Liebe, die einst mein Labsal war, hat mich verlassen; meine Thränen und meine Seufzer haben sie verscheucht. — O August! August! wo du immer bist — Nein er lebt nicht mehr! — Seine ungestümen Leidenschaften haben bereits die schöne Blume seiner Jugend vertilgt. Oder wenn du noch lebst, seufzest du vielleicht in einem Winkel der Welt über deine Thorheiten? — Ausgestoßen, enterbt, ungesegnet, von einem sterbenden Vater verworfen — Und auch ich soll dich hassen? Unglücklicher! da dich alles haßt, öffnet sich dir mein Herz; es schlägt noch immer für dich! — für dich, der du vielleicht in diesem Augenblick zu den Füßen einer Nebenbuhlerinn seufzest! — Fort, ihr schwarzen Bilder! — Fort! Höher meine Gedanken! Laßt uns auf Ruhe denken; laßt uns die Erde vergessen! — O ich höre ein Geräusch. — Ich zittre vor allen Menschen — Ich bin nicht mehr für die Gesellschaft geschaffen. — Ich will mich verbergen, damit mich kein Auge erblickt — Hier, in dieser finstern Laube ist ein Zufluchtsort. (Sie verbirgt sich.)

Finst. Sahen Sie seine Vertraulichkeiten? — O er ist galant mit Mädchen und Weibern.

Mück. Er nahm sich Freyheiten heraus —

Wolk. Der Kopf schwindelt mir — Der dreiste Bettler —

Finst. Er ist in der besten Laune, als wenn kein Vater gestorben wäre.

Mück. Welch ein böses Herz!

Wolk. Keine Moralität —

Finst. Als wenn er Universalerbe wäre. Hahaha! Sie nähern sich: entweichen wir hier in das Dickicht! Wir werden Wunder hören, und sehen — (Sie verbergen sich.)

Neunter Auftritt.

Florian, Dorchen, hernach Morgenstern, Sophie, Amalia, Vorige.

Flor. (führt Dorchen im Arm.) Nur nicht so geschäftig! Die Hausarbeiten werden noch immer vollendet. Sie werden mir doch einige Minuten aufopfern können. Die Liebe allein hat mich zurück geführt —

Dorch. Hahaha! die Erbschaft gewiß nicht.

Flor. Wir sind noch nicht so kahl. Zum Wetter! mein Herr und ich sind hübsch gebaut; wir können immer mit unsern Herzen reiche Weiber haschen. Aber still! Es kommt mein Herr —

Dorch. Ich muß fort —

Flor. Guten Abend, mein Schatz! Ich werde Ihnen ein Dutzend angenehme Träume zuschicken. (Dorchen läuft fort.)

(Morgenstern führt Sophie und Amalie im Arm.)

Morg. Da ich wieder auf die glücklichste Weise von der lästigen Sorge der Reichthümer befreyt bin, überläßt sich mein Herz ganz dem Taumel der Liebe. Bey Ihnen, meine Huldgöttinnen, will ich meine Abenteuer beginnen.

Amal. Höchstens will ich Sie zum Waffenträger erklären.

Sophie. Bey mir können Sie die komische Rolle eines Cicisbeo übernehmen.

Morg. Fräulein Amalie! Sie haben noch ein freyes Herz: das will ich mit Sturm erobern; und das kleine Band, so Sie fesselt, soll mich auch bey Ihnen, schöne Sophie, nicht ganz vom Sieg entfernen.

Sophie. Mein Herz erobert man sehr theuer; ich fordre Bälle, Nachtmusiken, Feste, Geschenke.

Morg. Das wird Amor für mich besorgen. Er ist der sinnreichste Gott. Fange wer nur erst zu lieben an, und im Augenblick verwandelt sich alles.

(Mückenau und Wolkenthal treten hervor.)

Mück. O Sie sind in einer geistreichen Unterhaltung —

Morg. Haben Sie uns behorcht? Hahaha —

Amal.) Hahaha!
Soph.)

Wolk. Die Liebe hat auch mich auf ihren Schwingen hierher geführt.

Amal. Alle Spatzen haben Flügel.

Alle. Hahaha!

Amal. Kommen Sie, Sophie! geh'n wir weiter! Weichen wir den Eifersüchtigen aus! Graf Morgenstern, wir sehen uns morgen!

Soph. Ihre Dienerinn, mein lieber Morgenstern! (Sie laufen lachend fort.)

Mück. Mein lieber Morgenstern! der Schnabel —

Wolf. Die Schmetterlinge flattern auch überall zu. Gehen wir, Mückenau! (zu Morgenstern.) Ihr Diener —

Mück. Leben Sie wohl! (beyde gehen.) Die hungrigen Schmarotzer! (er blickt wild zurück.)

Morg. Florian! habe ich meine komische Rolle nicht gut gespielt? Ich will zuerst die Weiber gewinnen, und dann versuchen, die Männer zu bändigen. Es ist ein lieblicher Abend! — Der Garten ist gut besorgt, und seit meiner Abwesenheit ungemein verschönert. Ich will verweilen; ich muß alle Gänge besehen. Hier war ich noch nicht. (er nähert sich der Laube.)

Flor. Mir behagt der Garten ungemein! — (er folgt)

Eleon. (tritt hastig hervor. Morgenstern prallt zurück. Florian erstarrt, und steht mit offnem Munde. Eleonora wirft einen zornigen Blick auf Morgenstern, und entflieht.)

Morg. (blickt zurück auf Florian.) Haben meine Augen mich getäuscht? — War das eine Erscheinung? — Florian —

Flor. Gnädiger Herr, mir schien, das war eine Gestalt, wie Eleonora.

Finst. (tritt hervor.) Worüber staunen Sie? Wollen Sie etwa den todten Vater aus dem Grabe rufen? — Der Mond scheint hell; die Geisterstunde wird bald kommen.

Morg. In der That, ich bin kein Schwärmer; aber dieß Gesicht —

Finst. Werden Sie wirklich ein Geisterseher? Hahaha!

Morg. Florian, du bist mein Zeuge.

Flor. Ein Frauenzimmer in einem schwarzen Kleide flog bey uns vorüber. Ihr schlanker Wuchs, ihr holdes Gesicht, ein Gesicht, das eben so ein Gesicht war, wie uns die Gesichter gefallen. —

Morg. Meine göttliche Eleonora!

Finst. Hahaha! — Vermuthlich die Kammerjungfer der Mückenau. Hahaha! sie hat Ähnlichkeit. Die Abenddämmerung hat Sie getäuscht. Gute Nacht! — (er legt bedachtsam den Finger auf den Mund, und schleicht weg.)

Flor. Es ist wahr, bey der Nacht sind alle Gesichter betrüglich. Man sieht Stöcke für Menschen an.

Morg. Wie es immer ist, mein Herz schlägt feuriger — Gute Nacht, holder Engel! Gute Nacht, meine Eleonora! wo du immer bist, umschwebt dich mein Geist, und mein Herz schlägt ewig für dich. —

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Saal des ersten Actes. Morgen.)

(Florian schleicht, und spåht; er sieht den Finsterwald, und will ausweichen.)

Finsterwald.

Ach! Da kömmt der berühmte Florian, der über die Meere seinen Ruhm versandte. Wie er noch so jugendlich aussieht!

Flor. Meine Gestalt hat nicht wenig Aufsehen in fremden Låndern gemacht. —

Finst. Wie ein Elephant.

Flor. Ich ward gemahlt, und in Kupfer gestochen —

Finst. Wenigstens oft von den Obrigkeiten beschrieben.

Flor. Tauben hångt man, Raben låßt man laufen.

Finst. In der That, deine Gestalt låßt ein bequemes Leben vermuthen, und ihr lebtet doch sehr auf die Eile, du verstehst mich, rasch, wie Postillionen.

Flor. Aber stets ohne Sorgen! Wir zogen singend durch die Wälder; kein Räuber konnte uns bestehlen, denn unsere Freunde haben uns rein ausgeplündert: das wissen Sie am besten.

Finst. Ich? — (betroffen.) Florian, du hast Erfahrung, Einsicht, und ich wünschte etwas für dich zu thun. Was nützt dir ein Dienst ohne gewisse Einkünfte? Ich bin Willens, dich in meine Dienste zu nehmen. —

Flor. Ich diene meinem Herrn lieber umsonst, als einem Andern für Geld. Ich weiß, was ich habe; aber ich weiß nicht, was ich finde. —

Finst. Das ist zwar uneigennützig, aber nicht klug gedacht. Florian! habt Ihr nicht etwa den kranken Grafen auf der Herreise besucht?

Flor. (drückt den Finger auf ein Auge.) Der will mich ausforschen — — Wir besuchen nur die Gesunden. Wir haben einen natürlichen Abscheu vor Sterbenden; sie erinnern uns auf gewisse Kleinigkeiten. Wir sind auch zu großmüthig, Güter zu erschleichen — Sie wissen, es gibt solche Leute genug. —

Finst. Ich halte dir meinen Schutz bevor. — Was will ich sagen? Wie denkt August sich künftig zu benehmen?

Flor. Er trägt seine Plane noch im Kopfe; so bald sie in meinen Sack kommen, will ich Sie bedienen.

Finst. Er scheint mir fest zugeknöpfet.

Flor. Damit der Wind nicht hinein bläst. (Er beißt sich in den Finger, und trippelt fort.)

Zweyter Auftritt.

Florian, Finsterwald, Ubald, hernach Amalia, Sophie.

Finst. Der Schlingel! — Ah! Ubald! Ich habe dich mit Sehnsucht erwartet.

Ubald. Alles ist besorgt. So eben sind meine Bothen zurück gekommen. Sie haben in der ganzen Gegend alle alten Gläubiger des August Morgenstern aufgefordert. Ich war nicht minder thätig. Es wird sich ein fürchterliches Heer sammeln. Schneider, Schuster, Gastwirthe, Kaufleute, Wucherer, Juwelenhändler, Negotianten und Wechsler sind gewarnt. Ich habe die Sache listig gewandt: ich ließ ihnen eine wahrscheinliche Hoffnung blicken, ihr Eigenthum wieder zu erobern. Ich sagte nichts von der Enterbung.

Finst. Vortrefflich, Ubald! Das reitzt ihren Hunger. So werden wir auf eine feine Art von diesem überlästigen Gaste befreyt.

Ubald. Die ungestümen Gläubiger werden ihn gerichtlich belangen; er wird gewiß dem Gefängniß entfliehen wollen. — —

Finst. Es ist keine andere Art, ihn von hier zu entfernen. Die Weiber erklären sich schon feyerlich als seine Beschützerinnen, und die Männer schlagen sich vielleicht aus Rache zu ihm.

Ubald. Die ganze Familie ist in Aufruhr. Man kann den Verlust der reichen Erbschaft nicht verschmerzen.

Finst. Ich werde die kleinen Geister mit einer Lockspeise zu gewinnen suchen. Ich will einen Theil aufopfern, um das Ganze zu retten. O da kommen schon die weiblichen Schlangen! Ich weiche ihnen aus. Komm, Ubald! ich habe noch tausend Geschäfte. Wir wollen wie Maulwürfe unter der Erde graben, und unsere List ausführen.

(Sie eilen fort.)

Amal. Beym Gesange der Nachtigall pflege ich mein Frühstück zu nehmen.

Sophie. Ich will Sie begleiten. Wissen Sie, daß ich den jungen Morgenstern recht artig finde?

Amal. Der junge Mann dauert mich. Sein Vater hat ihn mißhandelt. Er hat eine gewisse einnehmende Geberde, die gefällt. Man hat den Mann zu strenge beurtheilt. Er mag seine Fehler haben: aber wo ist denn das männliche Gesicht, das nicht bis über die Ohren in Fehlern steckt?

Soph. Wählen wir zum Beyspiel nur meinen Eheschatz. Das Männchen ist recht geschaffen, mit mir in ewigem Widerspruche zu leben. Er bildet sich oft ein, Recht zu haben; denken Sie nur, Fräulein, ich sollte ihm Recht lassen! Wir keifen immer mit einander. Er ließ sich mahlen, und wählte die Miene eines Helden. — Hahaha!

Amal. Er ein Held? Hahaha! Warum nicht eines Eremiten!

Soph. Ich würde ihn gern einen artigen Mann heißen, wenn er nicht den häßlichen Titel eines Ehemannes führte. Ich machte das Bild lächerlich. Er setzt seinen ganzen Witz darauf, unendlich viel Verstand zu zeigen. Itzt brütet sein Gehirn, die

Klagkleider in Ordnung zu bringen. Da kömmt ja mein ewiger Schatten. —

Dritter Auftritt.

Mückenau, Vorige.

Mückenau. Haben Sie die Güte, mein Schatz, unter den Schleyern zu wählen! Ich habe keinen Umstand vergessen; ich wäre schon ganz zu Stande gekommen, wenn nicht die verwünschten Gläubiger mit Zuschriften und Zudringlichkeiten mich beunruhiget hätten —

Sophie. Quälen Sie mich nicht mit Familiengeschäften! Ich habe nicht geheirathet, um im Frühlinge meiner Jahre durch Sorgen eine graue Matrone zu werden.

Amal. Kommen Sie in den Garten!

Mück. Darf ich Sie begleiten?

Amal. O nur keine seufzenden Winde rings um mich!

Mück. Sie wollen vermuthlich einen Liebhaber, der ein glänzendes Verzeichniß von Abenteuern wie Morgenstern hat, der auf allen Schlössern der verwünschten Prinzessinnen und Feen sich durch Heldenthaten ausgezeichnet hat?

Amal. O spotten Sie ja nicht über August! Er hat alle Ihre Tugenden, aber keinen Ihrer Fehler; Sie haben keine seiner Tugenden, und zehn Mahl mehr Fehler und Mängel, als er.

Mück. Sie schildern mich so häßlich, daß ich vor mir selbst erschrecke.

Amal. Ich rede, wie ich denke. Es gibt Leute in der Welt, die sich so gern auf die Schwachheiten ihrer Nebenmenschen etwas zu Gute thun; sie sehen jeden Splitter im fremden Auge; aber sie bemerken den Balken nicht, der aus ihrem Auge ragt. Ich bin eben keine Beschützerinn der Ausschweifungen; aber mir scheint, ein großer Unterschied bey den menschlichen Fehlern zu seyn. Muthwillige, beharrliche Fehler verdienen Ahndung; aber flüchtige Nothfehler verdienen Nachsicht. Ein Jüngling in den Jahren der glühenden Leidenschaften wird aus dem väterlichen Hause gestoßen, und in die weite Welt gejagt: soll man sich wundern, wenn er Fehler beging? —

Mück. Habe ich mich je solcher Thorheiten schuldig gemacht?

Amal. Vielleicht fehlte Ihnen nur die Gelegenheit. Sie würden sich thörichter, als August, benehmen, wenn Sie sich in seinem Fall befänden.

Mück. Sie arbeiten, wie ich höre, durchaus an seiner Heiligsprechung —

Amal. Bitten Sie mich zu Ihrer Leichenrede. Ich will gewiß alle Zuhörer erbauen.

Mück. Sie müßten lügen, wenn Sie mich tadeln wollten —

Amal. Schon Ihr Eigendünkel gibt mir Stoff genug. Sehen Sie sich in einem Spiegel, oder blicken Sie oft wie Narziß in eine Quelle; aber verlieben Sie sich ja nicht; Sie möchten sich in einen Gecken verlieben!

Vierter Auftritt.

Seeburg, Vorige, hernach Strömer, Storch.

Seeb. Guten Morgen, meine Kinder! — Ich habe unruhig geschlafen. Tausend Plane wälzten sich in meinem Gehirne. So können die Sachen durchaus nicht bleiben. Das Testament muß vernichtet werden! — O Storch! Sie kommen wie gerufen —

Ström. (mit Storch) Glauben Sie, daß sich etwas thun läßt?

Storch. Lassen Sie nur mir die Sorge —

Ström. Aber Sie sind ja der Verfasser des Testaments —

Storch. Was beweiset das? Es beweiset höchstens, daß der Kranke in einer gewissen Stunde, in einer gewissen Stimmung des Geistes so dachte; aber folgert sich daraus, daß er nie anders dachte, oder nie anders denken konnte?

Ström. Sie geben mir Licht.

Seeb. (der zuhorchte) Sie reden eben über einen Stoff, der mir am Herzen liegt. Kinder! geht, laßt uns allein! Wir wollen euch rufen, wenn wir zum Schlusse gekommen sind. Zuerst, alter Freund, unsere Versöhnung —

Amal. Kommen Sie, kommen Sie! das Frühstück erwartet uns. (sie nimmt Sophiens Arm, und geht ab. Mückenau folgt. Seeburg, Strömer und Storch bleiben.)

Ström. Sie verdienen zwar nicht —

(Die Zänker steigen stufenweise in neue Wuth.)

Seeb. Gingen nicht Sie zu Anzüglichkeiten über?

Ström. Sie waren der Angreifer! Sie beschuldigten mich wegen des Mädchens —

Seeb. Sie haben sich auch das Unglück dieses armen Geschöpfes vorzuwerfen! Zum Henker! sie ist doch eine Verwandte — Ihr Vater war ein wackerer junger Mann; er ließ sie als arme Waise zurück. Wie hat man das Mädchen behandelt! — Man hat sie gewaltsam von ihrem Liebhaber am Tage der heimlichen Vermählung getrennt; man hat sie in das Kloster geschleppt, wo sie vermuthlich vor Qual und Gram starb. Ist das keine Gewissenssache? He? —

Ström. Haben Sie nicht mitgearbeitet?

Seeb. Aber hat man mir nicht die Sache ganz in einem falschen Lichte gezeigt? Ich will Ihnen sogar gestehen, daß ich mir wegen der Enterbung des jungen Morgenstern Vorwürfe mache —

Ström. Und das billig!

Seeb. Es geschah, weil Sie mit seiner Jugend keine Nachsicht hatten. Der junge Mensch erhielt von der Natur viele gute Eigenschaften. Seine Mutter hat ihn verzärtelt. Sie unterstützte seinen Hang zur Freyheit. Der junge Lecker schnaubte, überließ sich dem Taumel. Wär' er in gute Schule gekommen, er wäre das Licht der Familie.

Storch. Meine gnädigen Herren, Sie ereifern sich, und schaden Ihrer kostbaren Gesundheit.

Lassen wir das Geschehene in Vergessenheit kommen. Sehen wir lieber auf das Gegenwärtige.

Ström. Sie erinnern mich vortrefflich. Ich bin über die beyden Erbschleicher äußerst erzürnt.

Seeb. Man muß sie im ruhigen Besitze des Raubes stören.

Storch. Nichts ist leichter. Ein kleiner Eid — Ein so galanter Hofmann erschrickt doch nicht vor einer Grimasse — Man denkt anders, als man spricht. Oder man kann durch künstliche Wendungen einen Prozeß beginnen, dessen Ende die Enkelsenkel nicht erleben. (sie stecken die Köpfe zusammen, und lispeln.)

Fünfter Auftritt.

Finsterwald, Vorige, hernach Morgenstern.

Finst. (schleicht herzu, und schlägt dem Storch auf die Achsel. Storch fährt auf.)

Storch. Sie sind ein gefährlicher Mann — (lächelnd.)

Finst. Ich? Sie beurtheilen mich falsch. (zu den Alten, die gehen wollen) Verweilen Sie einen Augenblick, und hören Sie mich! — Mein lieber Storch, sie sollen Zeuge meiner Handlungen seyn! — Die ganze Familie, deren unwürdigster Sprosse ich die Ehre habe zu seyn, betrachtet mich ganz aus einem falschen Gesichtspuncte. Man kann die Vorurtheile nicht besser widerlegen, als wenn man durch auffallende Thaten seine wahren Ge-

sinnungen enthüllet. Ein Testament, das ohne meine Mitwirkung von Ihnen, Herr Storch, verfaßt wurde, ernennt mich zwar zum Erben der Hälfte des ganzen Vermögens; ich aber will meine Uneigennützigkeit und meine Menschenliebe beweisen, und begnüge mich nicht nur mit einem Drittheile, sondern ich erfülle auch die Clausel, daß ich die arme Verwandte zu meiner Gattinn ernenne.

Alle. (staunen ihn an.) Ach!

Finst. Leiten Sie nur Constanzia auf gleiche Wege; so erhält die Familie das ganze Drittel der Erbschaft —

Seeb. Umarmen Sie mich!

Ström. (schüttelt ihm die Hand.) Meine feyerliche Ehrenerklärung!

Storch. Sie reißen mich hin! — Welche römische Tugend!

Finst. Suchen Sie auf der Stelle Constanzien, und belehren Sie Ihre Familien von meinen Gesinnungen —

Seeb. Ich eile, alles zu vermitteln. O das ist meine Sache!

Ström. Ich zögere keinen Augenblick —

Storch. Ich will meine Suada in Übung setzen — (Sie eilen fort.)

Finst. (sieht ihnen nach) Hahaha! So leitet man die kleinen Geister. Uns Erstgebornen der Schöpfung, uns Kraftgenien ist die Gabe geschenkt, den Troß der albernen Köpfe zum Spielwerk zu machen. Da kömmt noch ein Automat, das ich nach meinen Absichten handhabe. Hahaha!

Woher Sie, fürchterlicher Eroberer? Sie stecken, wie ich höre, das ganze Schloß in Flammen. Vermuthlich haben Sie in irgend einer Republik diesen kleinen Kunstgriff erschlichen. Die beste Art, bey Republikanern Würden zu haschen, ist, durch die Weiber alle Familiengeheimnisse zu ergründen, und die Kunst Schulden zu machen. Die Weiber gewinnen die Männer, und die Gläubiger beschützen den Schuldner aus Gewinnsucht. So setzt oft ein kluger Werber sein Glück durch. Nicht wahr, ich errathe so ziemlich Ihre Absicht?

Morg. Mir ist der Haß meiner Feinde zum Spiegel geworden. Ich erkenne mich darin besser, als ich mich sonst in den Lobreden der Schmeichler bezeichnet fand. Die Nachsicht in der Jugend war meine erste Verführerinn. Ein verborgener Wurm nagte die Kinder des Frühlings. Ich bin jetzt mein eigner Hofmeister geworden. Ich suche allmählich einige Thorheiten auszurotten. Ich bewerbe mich ohne Zwang, ohne Niederträchtigkeit um die Achtung der Menschen.

Finst. Die Arbeit beginnt zu spät —

Morg. Das erschwert mir freylich meine Bemühung: ich muß das Eis aufthauen, und die erkalteten Herzen erwärmen. — Ich bin meinem bösen Glücke einigen Dank schuldig: es dient mir zu meinem Sporn gegen meine natürlichen Fehler. Ich bin von der Natur ein Bißchen zur Trägheit geboren; eine gewisse Neigung zur Bequemlichkeit, zur Weichlichkeit hätte mich in einen elenden Egoisten verwandelt. Ich hätte mir zum System gemacht, ganz allein für mich zu leben, und

die ganze Erde gleichsam als ein Wesen zu betrachten, das nur für mich gemacht ist. Alle diese Chimären nimmt das widrige Glück mir ab: ich erkenne meine Abhängigkeit, und ich bestrebe mich, in Zukunft zur wahren Bestimmung für andere Menschen zu leben.

Fürst. Meinen feyerlichsten Glückwunsch zu diesem Riesenschritte, womit Sie sich hastig der Vollkommenheit nähern! Ich als eine kleine Mücke werde zwar diesen erhabenen Flug eines Adlers nicht erreichen, sondern begnüge mich mit dem Trost, daß uns das Glück väterlich angelächelt hat. — Ich lasse Sie in einer zahlreichen Gesellschaft. Der Schloßwächter sagte mir, daß häufige Gläubiger Ihren Aufenthalt entdeckt haben. Üben Sie an diesen würdigen Gefährten Ihres Unglücks die neuen Grundsätze der Weltweisheit aus. (Er entfernt sich mit spöttischem Lächeln, und sagt den Eintretenden.) Hierher! Da steht der Mann!

Sechster Auftritt.

Ubald, verschiedene Gläubiger, Morgenstern, hernach Florian.

Ubald. Gnädiger Herr! ein kleiner Ausschuß von Ihren Gläubigern wünscht sehnlich die Ehre, seine Aufwartung zu machen. (Die Gläubiger reichen ihre Schriften dar.)

Morgenst. (sammelt sie, blickt sie an, schüttelt den Kopf) Alle diese Forderungen sind mir ganz unbekannt —

Ubald. (beißt in den Finger.) Sie sind vielleicht ein Bißchen alt, und wie leicht vergißt man Schulden —

Morg. Ich bin nicht gewohnt zu läugnen. Florian, du kommst gerufen!

Flor. Gnädiger Herr — (Er blickt auf die Gläubiger, und erschreckt; Ubald schleicht lachend fort.)

Morg. Sind dir diese Forderungen bekannt?

Flor. (kratzt im Kopfe, tändelt mit dem Hut) Ich kenne die Schulden wohl — Gnädiger Herr, es sind meine Jugendthorheiten — Ich habe meine Kleinigkeiten zum Appendix Ihrer voluminosen Acten machen wollen —

Morg. Florian, so wie ich wünsche, daß man mir meine Thorheiten vergibt, so übersehe ich auch deine Schwachheiten. Ich hoffe Klugheit in Zukunft. (Zu den Gläubigern) Eure Forderungen sind für gültig erkannt. Kommet in einigen Stunden wieder zu mir, und wenn ihr noch andere Gläubiger kennet, die an mich und ihn Forderungen zu machen haben, so führt sie mit euch zu mir. Lebet wohl indeß! Ich bin euer Schuldner!

Flor. (küßt ihm die Hand; die Gläubiger gehen freudig.)

Morg. Wie leicht ist die Rückkehr zur Vernunft! — Meine Natur beginnt sich zu verändern. Ich theile mit Anmuth jeden Tag in drey Theile; einen schenk' ich den Todten, nähmlich der Lesung; einen den Lebendigen, nähmlich der Gesellschaft, und einen mir selbst, indem ich das Unkraut ausjäte, das unter dem guten Samen

aufschießt. Wünsche mir Glück, Florian! ich mache Vorschritte; aber ach! mein Herz nährt einen geheimen Kummer. Da alles rings um mich sich allmählich aufheitert; da ich im Besitze einer Erbschaft mich befinde, die alle meine Wünsche befriedigen könnte, bleibt mein Gefühl stumpf; mein Herz ist nicht ganz für das Vergnügen empfänglich. Ich fühle den Verlust meiner Eleonora. — O Florian! die ganze Nacht schwärmte meine erhitzte Fantasie nur mit ihr. Sie schien vor meinen Augen zu stehen; ich unterredete mich mit ihr. Flüchtige Träume bezauberten mich; aber der kommende Morgen vereitelte meine Hoffnung und mein Glück. Eleonora ist nicht mehr —

Flor. Es gibt doch noch hübsche Mädchen —

Morg. Aber nur eine Eleonora! Nachahmen können sie viele; aber erreichen kann sie keine.

Siebenter Auftritt.

Constanzia, Vorige.

Const. Ich suchte Sie mit Sehnsucht. Ich habe Dinge von äußerster Wichtigkeit mit Ihnen zu verabreden. Machen Sie sich auf Neuigkeiten gefaßt, die Sie erschütten werden! — Wer ist Finsterwald?

Morg. Einst spielte er meinen Freund; jetzt wird mir sein Betragen verdächtig. Was nicht vom Herzen kommt, geht nicht zum Herzen. Ich bin ein Spiegel, und erwiedere das Gesicht, das hineinstrahlt.

Const. Finsterwald ist ein Betrieger! Er hat mich und Sie hintergangen, schwarz hintergangen! — Hören Sie mich ganz: das Testament ist erschlichen! Das sag' ich Ihnen, erschlichen, so weit es ihn betrifft. Er hat Ihre Jugendfehler mit schwarzen Farben geschildert; er hat den Vater, die Freundschaft, und alle Rechtschaffnen betäubt, geblendet! — Wie? Sie bleiben kalt? Junger Mann, haben Sie alles Gefühl abgelegt?

Morg. Ich bin des Undankes gewohnt. Ich will Ihr Vertrauen mit gleicher Offenherzigkeit erwiedern. Ich habe bereits viel von dem gewußt, was Sie mir sagten; aber die Zeit ist noch nicht gekommen, in der ich mich erklären will —

Const. Schwärmereyen! Sie wissen noch nichts. Lassen Sie mich vollenden! — Ihre Eleonora —

Morg. (voll Feuer) O sagen Sie, bestes Fräulein! — Was wissen Sie? —

Const. Hab' ich endlich den Brennpunct gefunden? — Ihre Eleonora lebt —

Morg. Lebt? — Sie lebt? — Bothe des Himmels! — Wo lebt sie? Ich bin ganz Feuer — Mein Herz glüht — Wo? — Wo? —

Const. Sie haucht Eine Luft mit Ihnen; sie wohnt unter Einem Dach mit Ihnen, blinder Liebhaber! — Sie wissen ja alles —

Morg. O Sie martern mich! Gnade, bestes Fräulein! beruhigen Sie mein Herz ganz —

Const. Jetzt stille! — Wir haben mit einem feinen Schurken zu thun. Die mindeste Unvorsichtigkeit kann unsern Plan vernichten. Sie sollen

Ihre Eleonora wieder finden. In diesem Augenblick freue ich mich mit Ihnen. Welche Wollust für Sie, und welche süße Rache für mich! — Solche goldne Augenblicke genießt man nur wenige in seinem Leben. — Sammeln Sie jetzt wohl Ihre Sinnen! — Ist Ihr Herz gefaßt? — Ist Ihre Vernunft in voller Zubereitung? Es ist eine kritische Stunde. Ihre Hand her! folgen Sie mir! (Sie eilt fort mit ihm. Florian schleicht lächelnd nach.)

Achter Auftritt.

Ein prächtiges Zimmer mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren.

Finsterwald, Eleonora, hernach Seeburg, Strömer, Mückenau, Wolkenthal, Sophie, Amalia, Storch.

Finst. Der Wolf hat endlich seine Beute gerochen, und ist zum Raube herbey geeilt. Haben Sie den Flüchtling gesehen?

Eleon. Meine Ohren und meine Augen waren Zeugen von seinem Leichtsinne. Eine beleidigende Sorglosigkeit erschütterte mein Gemüth. Er ist vergessen.

Finst. Ich werde Sie der Familie aufführen. Ich habe alle Herzen zubereitet. Ich will nicht länger eine Perle verbergen, die in allen Augen zu glänzen verdient. Man kommt! — (er öffnet eine

Seitenthür, und bewillkommt die eintretenden Personen, die sich gegenseitig begrüßen.)

Seeb. Viel Glück, meine Kinder!

Finst. Ich führe der edelsten Familie das Kleinod vor, welches der sterbende Graf mir als einen Theil des Vermächtnisses bestimmte —

Strömt. Gleiche Herzen, gleiche Liebe!

Amal. Meinen Glückwunsch!

Eleon. Ich bitte um den hohen Schutz — Eine arme Waise, die durch sanfte Bande der Natur an diese Familie verknüpft ist, wagt Anspruch auf ihre Güte zu machen —

Wolf. Sie ist allerliebst!

Soph. Sie soll meine Freundinn werden!

Mück. Ich theile mit dir, mein Schatz —

Storch. Soll ich etwa meine Feder spitzen? Ich bin Hymen, der die Herzen bindet. Ich habe Federn aus dem Flügel des artigen Cupido. Nur geschwinde!

Finst. Wir sind jetzt allein! — Lauter Vertraute — (er setzt Stühle) Nehmen Sie Platz, und hören Sie meine menschenfreundlichen Anträge! — (alle setzen sich) Ich habe nur die allgemeine Zufriedenheit und Ruhe zu meinem Endzweck gewählt. Friede und Eintracht soll in der Familie herrschen. Wir müssen aber einen Wolf aus dem Schafstall entfernen — (plötzlich wird an der Mittelthüre gepocht und gerissen. Alle blicken um; Finsterthal erschrickt.)

Neunter Auftritt.

Constanzia, Morgenstern, Florian, Dorchen, Vorige.

Const. (vor der Thüre) Aufgemacht!
(man öffnet die Thür.)

Finst. Constanzia! — (er springt auf; alle stehen hastig auf, Morgenstern sprengt die Thür auf, und tritt ein.)

Finst. Welche Gewaltthätigkeit! Was suchen Sie hier?

Const. Man höre den Vermessenen! — Und auch Sie stimmen alle mit dieser Schlange ein? —

Morg. (mißt den Finsterwald vom Kopfe bis zu den Füßen mit einem bedeutenden Blicke.) Ihre Frage werde ich bey Gelegenheit beantworten! — Wo ist meine Eleonora? — (er blickt um) Hier ist dieser beleidigte Engel! — O meine Eleonora! wie soll ich meine Empfindungen, meine überschwänkliche Liebe ausdrücken! — Ihre Leiden sind zu Ende; der Zeitpunct ist da, wo die Boßheit verstummen, und die Tugend glänzen soll. Aber Sie schweigen — Sie wenden Ihre Blicke weg —

Finst. Wollen Sie etwa auf Ihr Zimmer —

Morg. Keinen Schritt näher!
(er setzt die Hand an den Degen.)

Finst. Wozu die Gewalt?

Morg. Frevler! wie lange mißbrauchest du meine Güte? Betrieger! sollte dich nicht mein Blick schamroth machen —

Finst. Ich will Sie mit Gelassenheit wider-

legen — Das Fräulein ist frey; sie selbst soll entscheiden, welchen von uns beyden sie wählt. Sagen Sie selbst, Eleonora — Wen wählen Sie?

Eleon. Keinen! (sie geht in die Seitenthüre.)

Alle. Keinen? Keinen?

Morg. Mich befremdet diese Erklärung nicht. Mir ist jetzt alles hell. Ich bin noch nicht in der Fassung, mich ganz zu erklären. In einer Stunde werde ich vor dieser ehrwürdigen Gesellschaft erscheinen, und in meiner wahren Gestalt auftreten, in der Sie mich alle nicht länger verkennen sollen.

(Alle sind betroffen; er tritt mit Würde ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal des ersten Actes.)

Morgenstern, Constanzia, hernach Florian.

Morgenstern.

Nur mit dem Ende meines Lebens wird sich meine Erkenntlichkeit schliessen. Fräulein! Sie haben mir ein Gut gerettet, von dem das Wohl meiner Tage abhangt. Alles verschönert sich jetzt

rings um mich; denn meine geliebte Eleonora lebt —

Const. Was ich gethan habe, war Pflicht. Meine Handlung verliert auch einiger Maßen den Werth, weil die Triebfeder nicht ganz rein ist. Ich muß Ihnen gestehen, ich habe aus Rache gearbeitet. Eine beleidigte Liebe —

Morg. Bey guten Handlungen muß man nicht immer auf die Triebräder sehen. Wir sprechen von Ihrer beleidigten Liebe — Fräulein, wollten Sie wohl mich eines so unbeschränkten Vertrauens würdigen, wie ich auf Sie setze —

Const. Ich verstehe Sie; aber Sie können nichts mehr für mich thun. Ich verachte den Mann zu sehr, der mich auf eine hämische Art getäuscht hat. Aber ich eile, für Sie bey Eleonora zu arbeiten —

Morg. Sagen Sie ihr meine zärtliche Liebe; zeigen Sie ihr meine Unschuld, und die Kunstgriffe, deren sich mein listiger Nebenbuhler bediente!

Const. Es wird mir Mühe kosten, sie zu sprechen; denn Finsterwald kennt mich jetzt als seine Feindinn. — Eleonora selbst erklärt sich zu sehr wider Sie. — Aber ich eile! — Vergessen Sie nur nicht die genaueste Aufsicht auf allen Wegen zu halten. Man hat gewiß Anschläge, das Fräulein schleunig zu entfernen.

Morg. Die erforderlichen Bestellungen sind gemacht —

Flor. Alle Anstalten sind getroffen. Sechs handfeste Bursche, die einst Soldaten waren, sind

gemiethet. Sie kundschaften bey allen Ausgängen des Schlosses. Jede Kutsche wird angehalten, und uns ein Wink gegeben.

Const. Diese Vorsicht ist weislich. Ich eile meinen Auftrag zu besorgen: wir sehen uns. —

(sie geht.)

Flor. Im Hinterhofe wird ein Reisewagen zubereitet; das kleine Schloßthor war offen: ich schlich zu, schraubte die Linsen von den hintern Rädern; der Wagen fährt nicht hundert Schritte, so geht ein Rad zum Teufel. Storch ist auch hierher bestellt. —

Morg. Der gehört zu meinem Plane.

Zweyter Auftritt.

Steinerinn, Vorige, hernach Storch.

Stein. Da geh' ich nicht irre: ich sehe schon den Herrn, der mich gerufen hat. —

Flor. Das ist die wackere Frau Walburga Steinerinn, die Gastwirthinn im Flecken — (heimlich) Ihre Säugamme —

Morg. Komm her, mein liebes Weib! Ich habe viel mit dir zu sprechen. Kennst du mich nicht?

Stein. Ich habe nicht die Ehre, Euer Gnaden zu kennen. Meine Augen sind schon ein wenig schwach. Ich erinnere mich nicht, unter meinen Gästen —

Morg. Hast du keine Schulden ausstehen?

Stein. Schulden? Verlorne genug! Aber ich habe alles, was verloren ist, vergessen. Was

nützt es mich, wenn ich alte verjährte Forderungen aufzeichne?

Morg. Hast du nicht vor einigen Jahren funfzig Ducaten einem Edelmanne auf sein Ehrenwort geborgt?

Stein. Sie sind ganz recht daran, gnädiger Herr! Der kleine Spitzbube hat mir mit so süßen Worten das Geld abgeschwatzt, daß ich ihm den letzten Heller gegeben hätte. Der lose Vogel hat mich nicht bezahlt —

Morg. Dieser lose Vogel bin ich!

Stein. Ey! Euer Gnaden wollen mich zum Besten haben —

Morg. Ich habe dich in der Absicht berufen, drey hundert Ducaten für die funfzig zu zahlen —

Stein. Aber bedenken doch Euer Gnaden — Ach! Sie sind es einmahl nicht —

Morg. Meine liebe Steinerinn! wir haben noch eine größere Abrechnung mit einander. Du hast mich als Kind gepflegt. Du warst meine Amme — hattest mit mir viele Plage —

Stein. Ja, ja! Sie waren ein Kind, wie ein Quecksilber! — Sie gaben mir als eine spannlange Grille Millionen Küsse und Millionen Maulschellen. Kein so artiges und kein so loses Kind hab' ich gesehen. Ihre Mama verdarb das Spiel vollends. Ich durfte Sie nicht schel ansehen. Aber wenn sie den Rücken kehrte, gab ich Ihnen zuzeiten einige Streiche, daß Sie schrien; und doch liebten Sie mich so, daß Sie bey keinem Menschen, als bey mir, blieben. Sie theilten mit

mir jeden Bissen. Ich habe Sie wie mein eignes Kind geliebt.

Morg. Dank, meine liebe Mutter, für deine Sorge!

Stein. Verzeihen mir Euer Gnaden die Streiche!

Morg. Ich habe sie gewiß verdient. So lange du lebst, meine liebe Steinerinn, sollst du in meinem Hause mit allen Bedürfnissen versehen werden. Ich weiß deine Umstände. Die Leute haben deine Gutherzigkeit mißgebraucht. Leb' in Ruhe, und komm täglich zu mir; ich will oft, sehr oft mit dir mich unterhalten.

Stein. Hab' ich es doch immer gesagt: keine Wohlthat geht verloren. Das gute Herz verrieth sich schon in der Jugend bey meinem Liebling. Man schrie freylich in der Folge wider Sie. O! sagte ich immer; laßt ihm nur Zeit! die Jugend muß vertoben. Eingetroffen, Steinerinn! Ich bin ganz vor Freuden außer mir. Ich laufe die ganze Gegend aus. Ich muß allen Nachbarn zuschreyen: Mein lieber August ist wieder hier! O mein August! (sie eilt freudig fort.)

Storch. Den hohen Befehlen zu Folge —

Morg. O Herr Storch! Sie kommen wie gerufen! — Mein lieber Herr Storch! Sie sind ein unentbehrlicher Mann. Sie dienen allen Parteyen wider mich; endlich sollen Sie auch für mich arbeiten. —

Storch. Es ist meine Amtspflicht, allen Menschen zu dienen. Heute lasse ich einen auf den Galgen steigen; morgen rufe ich ihn wieder von der

Leiter freundschaftlich herab. Unser einer lebt für alle Welt.

Morg. Sie müssen meinen Umständen eine geschickte Wendung geben —

Storch. Aber die Seele der Geschäfte — — (er zählt mit dem Finger.)

Morg. Wir werden uns gut vertragen —

Storch. Ohne Zweifel, nur —

Morg. Sie erlassen mir meine Jugendfehler, und ich übersehe Ihre Kunstfehler —

Storch. Eine Hand wäscht die andere —

Morg. Sie sollen das Verzeichniß meiner Schulden aufnehmen.

Storch. Aber hierzu fehlt vorzüglich der Fond. Nervus rerum!

Morg. Kleinigkeiten. —

Storch. Kleinigkeiten? — Herr Graf, wir sprechen nicht als Weltweise — wir reden jetzt als profane Finanzleute! — Klingende Münze! — Ihre Bedeckung —

Morg. Ist dieses Testament!

Storch. Testament? — (er staunt mit offnem Munde.)

Morg. Kennen Sie die Unterschrift? — — Lesen Sie hier! — Ich ernenne zum Universalerben meinen Sohn August —

Storch. Richtig! — Ich erstaune! — Eure hochgräflichen Gnaden verzeihen —

Morg. Weniger Titel, und mehr Eifer! — Eilen Sie zur Arbeit!

Storch. Ich fliege pedibusque, manibusque!

(er dreht sich bey der Thüre.) Allerunthänigster Diener!

Flor. Das ist die Trompete! Wie ein Fuchs mit brennendem Schweife läuft er fort, seine Neuigkeit auszuposaunen.

Morg. Die Familie wird staunen. Ich will sie noch ein Bißchen in der Ungewißheit lassen, um zu sehen, wie sich alle benehmen.

Dritter Auftritt.

Prosper, Rudolph, Vorige, hernach Schwimmer.

(Prosper und Rudolph sprechen mit einander, und treten ein.)

Prosp. Ist es denn wahr? der junge Graf soll Universalerbe seyn. — Storch lief schnaubend vorüber. Er flüsterte mir die Neuigkeit zu.

Rud. Das wär' ein wunderbarer Zufall! Sieh, da steht er selbst —

Morg. O seh' ich recht? das ist ja der ehrliche Prosper der Schulze, und Rudolph der wackere Leibkutscher meines Vaters? Wie gehts? —

Prosp. So, so, gnädiger Herr! — Wir haben immer ein großes Leid getragen, daß Eure Gnaden das Brot in fremden Ländern essen, indeß fremde Gäste hier die Leckerbissen aufzehren, und sich alles zueignen.

Rud. Es haben sich viele Schmeichler und Wohldiener zugedrängt. Die alten verdienstvollen

Leute wurden verscheucht. Wir wissen nicht, ob uns der alte Herr nicht ganz vergessen hat.

Prosp. Es wird vom Testament so verschieden gesprochen — Einige sagen, daß Eure Gnaden enterbt sind, und andere machen Hochdieselben zum Universalerben —

Rud. Wenn Eure Gnaden wirklich unser Herr werden, so hab' ich unterthänigst bitten wollen, sich nicht wegen einiger bösen Streiche an mir zu rächen. Ich weiß wohl, daß ich Ihnen aus Fleiß einen verdammt stützigen Schimmel gab, da Sie eilends fort wollten: das Luder schlug schrecklich aus; ich habe es gethan, um Ihre Flucht zu verzögern —

Prosp. Es ist auch mein Gewissen nicht ganz rein, und ich fürchte mein Richterämtchen zu verlieren. Ich habe Eure Gnaden im Todtenstübchen vier und zwanzig Stunden bey Wasser und Brot fasten lassen; ich habe Hochdenselben auch derbe Verweise gegeben. Aber der Himmel ist mein Zeuge, ich hab' es recht von Herzen gut gemeint. Ich wollte Sie frühe belehren; sonst reißen die Junker alles nieder, und glauben die Menschen wie Hunde hudeln zu können. Euer Gnaden nehmen nicht übel —

Rud. Wenn ich noch auf die Luftsprünge meines Gauls denke, so wird mir bange. Aber Euer Gnaden haben mir keinen Heller für die Mähre bezahlt, und ich mußte doch funfzig Gulden dafür zahlen; denn beyde kamen nicht wieder, weder der Herr, noch das Pferd —

Morg. Das sind freylich bedenkliche Fälle. Rudolph! du setztest mich in Gefahr, den Hals zu brechen, und du, Prosper, warst sehr vermessen! — Ich will nachdenken, was in dieser Sache zu thun ist. — Einen Edelmann zu mißhandeln — deinen künftigen Gebiether —

(Beyde sind traurig, neigen sich, und wollen gehn.)

Prosp. Ich habe mir wohl gedacht, es wird nicht gut geh'n.

Rud. Es werden schon andere Neulinge empfohlen seyn: neue Besen kehren gut.

Morg. Mein lieber Prosper! du glaubst von mir Verweise zu hören? Du irrst dich. Ich danke dir: du hast als ein rechtschaffener Mann deine Pflicht erfüllt. Keiner ist befugt, die gute Ordnung zu stören. Keiner ist vom Gesetze ausgenommen. Ich war ein liederlicher Bursche, und du hast mich so behandelt, wie ich es damahls verdiente. Ich bestätige dich nicht nur in deinem Amte, sondern ich gebe dir auch die Macht, jeden nach der Strenge der Gesetze zu behandeln, und wenn es mein Sohn wäre.

Prosp. Das Herz lacht mir im Leibe.

Morg. Du aber, wackerer Rudolph, sollst zwey hundert Ducaten für den geborgten Schimmel erhalten. Ich danke dir; denn deine Absicht war gut: du wolltest meinen jugendlichen Thorheiten einen Einhalt machen. Lebt wohl, meine Freunde!

Prosp. Vor der Thüre steht noch unser Pächter: er hat auch eine große Anliegenheit.

Morg. Er soll eintreten! Mein Herz ist jetzt zum Wohlthun gestimmt.

(Prosper und Rudolph eilen zur Thüre. Florian winkt dem Pächter.)

Schwim. (wirft sich dem Morgenstern zu Füßen.) O gnädiger Herr! ich komme, um Nachsicht des Pachtschillings zu bitten. Ich bin Eugen Schwimmer, der Pächter —

Morg. Trag deine Bedürfnisse ohne Erniedrigung vor! steh auf! rede! Wie sind deine Umstände?

Schwim. Mein Bruder ist ein Handelsmann; die Verschwendungen seines Weibes haben ihn in so betrübte Umstände versetzt, daß er einen Bankerott hätte erklären müssen, wenn ich nicht als sein Bruder für ihn Bürgschaft geleistet hätte. Dringende Gläubiger forderten eine Summe von sechs tausend Gulden, die ich zahlte. Dadurch erschöpfte ich meine eigne Casse, und ich bin außer Stande, den Pachtschilling heuer zu entrichten. Der alte Graf, der Himmel tröste ihn, kannte meine Redlichkeit, und mein gutes Herz; er gab mir Nachsicht, wenn ich die Beweggründe anführte; aber Euer Gnaden kennen mich noch nicht, und ich fürchte eine dringende Forderung, die mich und meine Familie zu Grunde richten würde.

Morg. Wie lange bist du schon auf dieser Pachtung?

Schwim. Drey Jahre. Ich war vorher auf dem Gute Mamfeld Pächter. —

Morg. Dort? — Hast du keine ausstehenden Schulden?

Schwim. Ich schließe jährlich meine Rechnung: was nicht eingegangen ist, wird geschenkt.

Morg. Erinnerst du dich nicht auf einen Reisenden, dem du auf sein Ehrenwort ein wichtiges Sümmchen vorstrecktest? Besinne dich!

Schwim. Vor einigen Jahren, wenn ich mich nicht irre, kam eines Tages ein Jäger: es war ein Edelmann, der sich mit der Jagd unterhielt. Er hatte sich verirrt. Er speiste Nachts bey mir. Damahls lebten noch meine zwey Töchter, lustige Mädchen, denen er wohl gefiel; es versteht sich in Ehren. Er blieb zwey Tage bey uns, und wir bathen ihn öfter zu kommen. Ich war für ihn so eingenommen, daß ich ihm auf sein ehrliches Gesicht hundert Ducaten vorstreckte, die er, wie er sagte, zu einem kleinen Fest in der Eile bedurfte; aber wir haben ihn von dieser Stunde an nicht mehr gesehen.

Morg. Das muß ein lockerer Bursche gewesen seyn.

Schwim. Wie unsere flüchtigen Junker schon einmahl sind. Die Mutterpfenninge gehen aus. Meine Töchter sprachen oft von ihm.

Morg. Leben sie noch?

Schwim. Sie sind beyde begraben.

Morgen. Aber dein Schuldner lebt noch, und sendet mich, dich zu bezahlen. —

Schwim. Mich zu bezahlen?

Morg. Ich erlasse dir auf zwey Jahre den

Pachtschilling, und danke dir für die gute Bewirthung. Ich war damahls in äußerster Verlegenheit.

Schwim. Ich verstehe Euer Gnaden noch nicht; sollten —

Morg. Der undankbare Gast war ich! Aber der Himmel hat mir Gelegenheit gegeben, meine Jugendfehler einzusehen, und dir deine Gabe wieder mit Dank zu ersetzen. Nimm zu mir bey jeder Gelegenheit deine Zuflucht, und du sollst bey mir ein dankbares Herz und schleunige Hülfe finden. Zugleich füge ich die freundschaftliche Warnung bey, daß du nicht jedem unbekannten Gaste künftig borgest, weil nicht alle zu Universalerben bestimmt sind.

Schwim. O welch ein glücklicher Zufall! Ich werde ewig Ihre Güte segnen! (er geht.)

Morg. Ich fange an, die Wichtigkeit des Reichthums einzusehen: durch ihn erhalten wir die Mittel, unsere Nebenmenschen zu beglücken.

Flor. Gnädiger Herr! ich weiß nicht, was vorgeht: man läuft im ganzen Hause verwirrt unter einander. Besonders ist Finsterthal und Ubald geschäftig.

Morg. Ja, Finsterthal hat Ursache zu eilen; denn die Zeit seiner geträumten Herrschaft ist kurz. Während seiner Regierung werden die Unterthanen nicht einmahl zu Mittag speisen. Es geht mir recht zu Herzen, daß ich genöthiget bin, die Epoche seiner Gewalt zu verkürzen.

Flor. Er hetzt alles wider uns auf. Die Menschen zeigen mit Fingern auf uns; sogar die Hunde blöken die Zähne. Man läßt mich verdammt

durch die Spießruthen laufen, und es gibt witzige Spötter, die einem bis in das Mark reden. Im Gemeindehause ließ ich mir eine Kanne Wein geben. Es waren viele Schloßbeamte und Diener im Gastzimmer. Sie mußten eine Kenntniß von mir haben; denn sie sprachen geflissentlich von uns, und vorzüglich von meiner Wenigkeit, mit einem Ruhme, der mich oft erröthen machte. Wo waren Sie denn so lange? fragte der rothnasichte Gerichtschreiber. Auf dem Kreuzzuge, war die Antwort des gemästeten Verwalters. Sie haben Jerusalem einnehmen wollen. Ob sie Seltenheiten mitbringen? forschte der hagere Schaffer. Vielleicht ein Krankenspital, fuhr rasch der Küster zu; ich werde die Grabstätte unentgeltlich geben müssen, wenn sie lange hier verweilen.

Morg. Sind die Laffen so witzig?

Flor. Ein jedes Wort war ein Hieb. Endlich rückte ich näher. Der Wein stieg mir in den Kopf, und ich zahlte sie mit einigen Kreuzhieben. Da ich ihre Familienstreiche weiß, gab jedes Wort Blut. Sie verstummten. Jetzt ließ ich den besten Wein bringen, trank ihnen die Gesundheit zu, pries ihre Talente, und brachte sie so in Feuer, daß sie mich als ihren Dutzbruder umarmten. Jetzt nannte ich meinen Nahmen —

Morg. Diese Leute handeln nach ihren Begriffen. Sie können nicht gut von uns denken, weil sie uns noch nicht gut handeln sahen. Sie werden den Ton bald verändern. — Welch ein Lärm! ich weiche aus. Ich will mich der Entwick-

lung meines Planes nähern. (er eilt fort. Florian folgt.)

Vierter Auftritt.

Finsterwald, Ubald, hernach Seeburg, Strömer, Mückenau, Wolkenthal, Sophie, Amalia, Storch.

Finst. Geschwind, Ubald! ist die Kutsche in Bereitschaft? — Eleonora muß fort! Nicht in das Kloster, sondern zur Ebersteininn. Sie hat schon Anweisung. Ich muß meinen Schatz schleunig den Klauen meines Nebenbuhlers entziehen. Ich werde dich weiter unterrichten. Die Anverwandten versammeln sich. (Ubald läuft fort. Von allen Seiten nähern hastig die Verwandten) — Was geht vor? —

Seeb. Hat die Neuigkeit Grund?

Ström. Ich bin in Erwartung —

Amal. Was ist an der Sache?

Storch. Ich bin geeilt, und habe mich geschwind meines Auftrags entlediget. Ha! (er wischt den Schweiß von der Stirne) Das Inventarium ist hingeworfen — (alle eilen zu ihm.)

Alle. Das Inventarium?

Storch. Der Schulden —

Seeb. Hatte der alte Morgenstern Schulden?

Storch. Das sind die Jugendfehler des August —

Ström. Was ficht uns der Thor an?

Storch. Er ist Universalerbe! Die Hauptperson —

Alle. August — Universalerbe? —

Storch. So gewiß ich Storch bin!

Finst. Ränke! Ich behaupte, schwarze Ränke! Unser Testament ist gültig —

Storch. Das neue Testament vernichtet das alte! So sagt das Recht aller Völker. Vernunftfähige Menschen können ihren Willen verändern.

Finst. Es ist offenbarer Betrug!

Storch. Aber wenn es Wahrheit ist? —

(Alle staunen ihn an.)

Finst. Das wäre ein verwünschter Streich! (er denkt, und beißt die Nägel.)

Seeb. Er würde sich blutig an der Familie rächen —

Ström. Dann sind wir alle verloren, ohne Gnade zu Grunde gerichtet, vertilgt, vergessen!

Wolf. Er liebt Ausschweifungen; er wird in kurzer Zeit alles verschwenden.

Sophie. Wir sind verloren; ich fürchte das Wiedervergeltungsrecht —

Amal. Er wird sich wegen des Spottes blutig rächen —

Mück. Wir sind ohne Rettung verloren!

Seeb. Alle Aussichten verschwinden.

Ström. Das Wohl der ganzen Familie scheitert.

Seeb. Da stehen wir trostlos —

Finst. Ich dächte — Wenn — Aber — Nur — Zwar —

Seeb. Was denken Sie —

Storch. Nichts —

Finst. Wem dienen Sie künftig?

Storch. Wo das Recht ist!

Finst. Wo ist das Recht?

Storch. Wo Geld ist! Herr von Finsterthal! die Gerechtigkeit ist blind, aber nicht taub; sie hört gut, und öffnet beyde Ohren, wenn das angenehme Gold klingt. Süße Musik, sanfte Harmonie, die mich so oft bezaubert, daß ich Hören und Sehen vergesse! Seit dem ich weiß, daß Morgenstern Universalerbe ist, verschönern sich alle seine Eigenschaften; wenn ich ein Mädchen wäre, ich würde mich in ihn verlieben.

Mück. Ein schöner Trost für uns —

Ström. Unsere Lage führt zur Verzweiflung —

Finst. Ich habe noch zwey Plane, einen für mich, und einen für Sie. Mein Rettungsmittel bleibt verschoben. Der Plan für Sie ist, eine feyerliche allgemeine Erklärung gegen das neue Testament.

Storch. Aber wenn der Erbe die Gültigkeit beweiset?

Finst. Das kann er nicht! Sein Testament ist ein Hirngespinst! Ich verließ den Sterbenden gleichsam in den letzten Zügen, und bey gesunden Tagen machte er kein Testament.

Storch. Wissen Sie das gewiß?

Finst. Ich schwöre tausend Eide. —

Storch. Sie können schwören? — O Sie goldner Mann! O die Eide sind eine brauchbare

Sache beym Recht, und vorzüglich beym Unrecht! Also Krieg!

Alle. Krieg!

Storch. Blutiger Krieg! Ich schwinge die Siegesfahne! — Sie verstehn mich, bedingnißweise — Wir nehmen den Grundsatz als bewiesen an: das Testament ist falsch. —

Alle. Falsch! Falsch!

Fünfter Auftritt.

Constanzia, Dorchen, Vorige, hernach Morgenstern, Florian.

Const. Das ist zum Todtlachen — Hahaha! Das Testament — (alle staunen sie an.)

Storch. Reden Sie vom alten oder neuen Testament?

Const. Das neue Testament — Hahaha!

Alle. (drängen zu ihr) Testament —

Const. O bravo! — Es ist wahr, ich verliere vielleicht meine Erbschaft; aber wenn ich betteln müßte; so freut es mich doch, daß gewisse Schurken geprellt werden — Hahaha!

Seeb. Besteht also wirklich ein neues Testament?

Const. August ist Universalerbe! Hahaha! (alle sind bestürzt, und lispeln mit einander. Unter dieser feyerlichen Stille tritt durch die Mittelthür Morgenstern und Florian; beyde sind in der tiefsten Trauer. Morgenstern gibt sich eine bescheidene Würde; er spricht mit Florian unter der Thüre: alle übrigen staunen, und sind in Erwartung. Florian geht wieder.)

Morg. (indem er sittsam vortritt, und alle mit Ehrfurcht begrüßt) Wenn ich von den Gesichtern auf die Herzen schließen soll; so sind Sie nicht zu meinem Vortheile gestimmt. Ich komme, Sie alle um Ihre Gnade und um Ihre Freundschaft zu bitten. — Vergessen Sie die flüchtigen Tage meiner Jugend; beurtheilen Sie mich nicht nach Mährchen, die Boßheit und falsche Gerüchte vergrößerten; richten Sie mich nach jenen Handlungen, die Sie als Augenzeugen künftig sehen werden. Ich bin gekommen, meiner Familie Rechenschaft von meinem Benehmen zu geben. Ränke haben mir eine Geliebte entrissen. Ich lief in die große Welt von Verzweiflung hingerissen, und überließ mich einem kurzen Taumel, um mich zu betäuben. Die Vernunft kam zurück. Ich habe Menschen kennen gelernt; ich habe mich in Geschäften geübt, und habe im Felde rühmlich gedient. Zeugnisse meines Königes bestätigen meine Dienste. Ich kam mit dem Vorsatz zurück, mich mit meinem Vater zu versöhnen. Auf der Reise begegnete mir der Arzt meines Vaters; ihn begleitete der Gewissensrath. Wir speisten an Einem Tische. Ein Ungefähr führt uns auf meine Geschichte. Sie werden zum Mitleid gestimmt; sie eilen zu meinem sterbenden Vater. In diesen letzten Augenblicken rührt der Himmel sein Herz. Ich erscheine bey seinem Sterbebette. Mein Schluchzen, meine Thränen — (er zieht das Schnupftuch hervor, und trocknet die Augen; die Andern sind gerührt) Erlauben Sie, daß ich nicht länger bey einem Gemählde verweile, bey dem mein Herz zu sehr angegriffen ist. Der väterliche

Segen beglückte mich; der zärtliche Vater wandte die letzten Augenblicke dazu an, mir seine Verlassenschaft zu versichern. (er zieht ein Papier hervor) Sie sehen, hier bin ich ohne Bedingniß, ohne Seitenvermächtniß zum Erben ernannt! —

Finst. (der auf der Seite wild und verwirrt stand, knirrscht mit den Zähnen, und um seine Wuth zu verbergen, entweicht er hastig.)

Morg. Welche Wollust für mich, daß mich die Güte meines Vaters zum angenehmen Geschäfte verwendet, den Überfluß auf alle Zweige der ganzen Familie auszugießen! Verbannen Sie alles Mißtrauen; würdigen Sie mich Ihres Vertrauens, und beehren Sie mich mit jedem geheimen Wunsch. Glücklich, wenn einst meine Ergebenheit und mein Diensteifer mir das allgemeine Zutrauen erwirbt —

Flor. (stürzt herein) Gnädiger Herr! — Man will Eleonora gewaltsam entführen — Finsterthal —
(er öffnet die Thür.)

Morg. Meine Eleonora ist in Gefahr?
(er eilt fort.)

Alle. Eleonora! Gewalt! Entführung!
(sie folgen mit Lärmen.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal des ersten Actes.)

Florian, Dorchen, hernach Morgenstern, Eleonora.

Florian.

Ich fange an, meine Fehler auszumärzen. Ich trage immer den Beichtspiegel im Sack, und spiele ein wenig auf welland meine lustigen Tage zurück. Wenn ich von Hause zu Hause schleiche, erinnere ich mich auf kleine Rückstände. Dem Schulmeister habe ich jährlich ein Neujahrsgeschenk zugedacht für einige Dutzend Schillinge und Maulschellen, die ich bar empfangen habe. Sogar auf die Thiere will ich meine Erkenntlichkeit ausdehnen. Mein Leibhund, der getreue Minos, hat sich wieder gefunden. Bey meiner Flucht habe ich den armen Waisen treulos verlassen. Gestern ging ich Abends; jäh streichelte sich etwas um meine Füße, leckte sie; zärtliche Sprünge, und ein Freudengebelle gaben mir meinen alten verdienstvollen Minos zu erkennen. Thränen traten mir in die Augen. Wir umarmten einander. Er ist entsetzlich ha-

ger; denn er wohnte bey einem Philosophen. In einem Dorfgefechte war er Schiedsrichter, und verlor ein Auge. Ich habe ihm auf der Stelle in der Hoffnung der Begnehmigung meines Herrn einen ewigen Gnadengehalt ausgeworfen, und zum Zeichen meiner väterlichen Huld empfing er heute ein Stück Braten, das ich bey der Tafel beyseit legte. Alle Jugendfehler bis auf die Liebe habe ich vergessen. Dorchen! ein Universalerbe stattet uns aus!

Dorch. Wer wird die Hand eines so reichen Erben ausschlagen?

Flor. Bravo! Es lebe mein Dorchen, und unser Wohlthäter! Höre, Dorchen! der Mann ist nicht mehr zu kennen —

Dorch. Die Familie läßt sich noch nicht gewinnen. Mißtrauen herrscht in allen Herzen. Kaum waren die ersten Eindrücke vorüber; so streute Finsterwald neue Zwietracht aus. Alle zweifeln; alle suchen Verstellung in der Freundlichkeit. Man kennt den Vogel an den Federn, sagt einer; Jung gewohnt, alt gethan, schreyt der andere. Beug den Baum, da er jung ist, ruft ein Dritter. Dank füllt den Beutel nicht, sagt der alte Strömer. Lobt den Dank nicht vor dem Abend! spricht Seeburg.

Flor. Sie beleidigen das edelste Herz. Mein Graf ist lauter Güte. Er hört die Klagen; er trocknet überall die Thränen; er erleichtert das Elend; er betrachtet sich nicht als Herrn, sondern als Vater seiner Untergebenen. Er läuft durch alle Dörfer; er tritt in die elendesten Schaubhütten;

er fragt die Bewohner um ihre Umstände. Er labt die Kranken; er unterstützt die Armen; er muntert die Muthlosen auf; er sorgt für alle Bedürfnisse. — Aber er nähert sich! — Er hat bereits seine Eleonora gerettet. Teuflische Anschläge wurden vereitelt! — Lassen wir ihn allein: das sind die ersten kostbaren Augenblicke der Liebe. —

(sie schleichen fort.)

Morg. (führt Eleonora durch die Mittelthür in den Saal) Theuerste Eleonora! Sie können keine Freystädte wählen, wo Sie sicherer, ruhiger, und willkommener, als in diesem Schlosse, wohnen können. Es ist zwar meinen Feinden gelungen, meine Jugendfehler zu vergrößern, und mich in falschem Lichte zu zeigen; aber die Zeit wird Sie wenigstens über meine Liebe aufklären —

Eleon. August! Sie haben mich einst treulos verlassen —

Morg. Ich hätte Sie verlassen? Sagen Sie lieber, man hat Sie mir gewaltsam entrissen! — Wie ein Löwe hab' ich gewüthet. Ich verschönere meine Fehler nicht; aber ich habe nie mit einem Gedanken meine Eleonora beleidiget. Ich fordre meine ganze Familie auf. — Prüfen Sie alle Umstände, und Sie werden in diesem Puncte meine Unschuld erkennen.

Eleon. Ich vergebe Ihnen von ganzem Herzen, und habe Ihnen schon lange vergeben. Aber ich habe auch meinen Entschluß gefaßt. Schicken Sie mich wieder in meine gewohnte Einsamkeit zurück: da will ich die Welt vergessen, die mich vergessen hat.

Morg. Ist dieß der Trost, den sich mein Herz für so viel Liebe, für so viel Treue, für so viel Qualen endlich versprach? — Eleonora — Aber Sie hören mich nicht mehr — Die schwarzen Ränke meiner Feinde haben mich ganz aus Ihrem Herzen verdränget; ich überlasse der Zeit die Überzeugung —

Zweyter Auftritt.

Constanzia, Vorige, hernach Finsterwald.

Const. Ich habe noch nicht schicksame Gelegenheit gefunden, mich für Sie zu verwenden. Lassen Sie mir die Sorge! Ich sehe aus den Gesichtern, daß die Herzen noch nicht gestimmt sind. Eleonora muß sich erst fassen. Folgen Sie mir, Eleonora! ich will Ihnen Aufklärungen geben die Ihrem Auge die Binde entreißen sollen. August! erwarten Sie hier das Resultat meiner Bemühungen! (Sie führt Eleonora fort.)

Morg. Der Himmel gebe Ihnen Wohlredenheit, ein Herz rühren, das nicht mehr für mich schlägt!

Finsterthal. (eilt hastig vorüber). Er soll von mir seine Glückseligkeit erbetteln, erkaufen! — Ja, der Kaufschilling soll mich entschädigen: ich habe ihm den größten Schatz entrissen, und in Sicherheit gebracht; ich will über meinen Feind triumphiren! (Er blickt um, und sieht den Morgenstern.)

Morg. (Mit Würde.) Verweilen Sie einen Augenblick! — Fürchten Sie keine Vorwürfe —

Finst. (Mit Zuversicht) Vorwürfe?

Morg. Nur Aufklärungen —

Finst. Es ist eine Frage, ob es mir beliebt, Aufklärungen zu geben —

Morg. Der Stolz kleidet Sie in diesem Augenblicke sehr übel. Ich kenne niemand, der in meinen Augen so klein ist, als — Sie!

Finst. Die ganze Welt betrachtet Sie als einen Auswürfling! — Mein Charakter ist bewährt. Ich frage nicht, ob Ihnen einige meiner Handlungen behagen; genug, sie behagen mir! — Die Natur gab jedem das Recht, sich selbst zu lieben; und ich sehe nicht, daß ich dieser Vorschrift entgegen gehandelt habe.

Morg. Ja, Sie haben als Egoist, aber nicht als Mensch, als Freund gehandelt. — Geben Sie Rechenschaft von Ihren Thaten, ohne zu erröthen! — Ein unglücklicher Sohn, der Ihr Freund ist, nimmt Zuflucht zu Ihnen, bittet Sie, ihn mit seinem Vater auszusöhnen, und wie benehmen Sie sich? — Sie veranlassen mich zur Flucht. Sie entrissen mich meiner Geliebten, um sich die Braut und meine Erbschaft mit List und Betrug zuzueignen. Sie unterschlagen meine Briefe; Sie schreiben mir falsche Nachrichten; Sie verdrängen mich aus dem väterlichen Herzen; Sie zwingen mich im Elende zu leben; Sie berichten mir den Tod meiner Geliebten; Sie schließen mir den Rückweg in das väterliche Haus. Es ist traurig, aus seinen Gütern verjagt zu werden; trauriger mit Ungerechtigkeit! Es ist bitter, von jemand

hintergangen zu werden; aber bitterer von einem Freunde! —

Dritter Auftritt.

Ubald, Vorige, hernach Amalia.

Ubald. (läuft hastig herzu, schnaubt, nähert sich dem Ohre des Finsterwald) Man hat uns die Beute gewaltsam abgenommen! — Eleonora ist fort! —

Finst. Verwünscht! — Die letzte Hoffnung — Er knirrscht mit den Zähnen, und stampft mit den Füßen.) Plötzlich sinkt sein Stolz. Zu Ubald.) Fort! Aus meinen Augen, ihr Memmen!

Morg. Ich will dem verzweifelnden Feinde eine goldne Brücke bauen — Ich weiß, was der Diener sagte. Sie haben Ihre Geliebte und Ihre gehoffte Erbschaft zugleich verloren! — Die Früchte Ihrer Ränke sind vernichtet, und ich erhalte mein Eigenthum auf dem Wege der Rechtschaffenheit. — Die Fehler der Liebe sind verzeihlich; wer für Eleonora ficht, findet bey mir Gnade, denn ich weiß, wie viel ich selbst für sie aufgeopfert habe. — Aber Sie haben auch Ihre Freundinn Constanzia hintergangen. Sie gleichen dem geizigen Hunde, der seine Nahrung verließ, und dem Schatten im Wasser nacheilte. Sie sind entlarvt, beschämt, gedemüthiget! — Ein anderer würde sich jetzt der Schadenfreude überlassen. Ich pflege den müden Schwimmern die Hände

zu reichen, und die Fallenden empor zu heben. (Er nähert sich.) Ich vergesse alles; ich biethe Ihnen meine Freundschaft an; ich bestimme Ihnen ein Capital, von dessen Zinsen Sie standesmäßig werden leben können; ich überlasse es Ihrer Rechtschaffenheit, Constanzien zu versöhnen. — Keinen Dank! Ich fordre nur eine Gefälligkeit von Ihnen. Gehn Sie zu Eleonora, und lassen Sie meiner Liebe Gerechtigkeit widerfahren! — Schildern Sie mich, wie ich bin; verhehlen Sie keine meiner Schwachheiten; mahlen Sie alle meine Thorheiten und Fehler; aber rechtfertigen Sie mein Herz!

Finst. Graf, Ihre Güte beschämt mich; Ihre Großmuth macht mich stumm. (geht ab. Amalia läuft vorüber, Morgenstern faßt ihre Hand) Sie sollen nicht vorüber; ich habe dringend mit Ihnen zu sprechen.

Amalia. Lassen Sie mich! Ich habe dringendere Bestellungen — Und Sie, Herr Graf — Ja, ich darf nicht reden — Sie — Ich — mein Vater — Au weh! — Sie drücken mir abscheulich die Finger — Man sagt: Sie haben Honig im Munde, und Galle im Herzen —

Morg. Ich will jetzt einen Bescheid, eine kategorische Antwort auf meine Frage —

Amalia. O die ist schon lange vergessen —

Morg. Wolkenthal ist ein würdiger Mann, den Sie lieben können.

Amalia. Lieben? Hm, hoch schätzen will ich ihn —

Morg. Und warum wollen Sie nicht Ihr Herz, Ihre Hand ihm schenken?

Amalia. Ich mich verheirathen? — Eine Standesveränderung? Schreckliches Wort! Die Haare sträuben sich! — Meinen Nahmen verändern — Das Eigenthum auf mich selbst vergeben — Die Sclavinn eines Mannes werden — Schönen Dank, Herr Graf! — (Sie verneigt sich) Ich reise ab; nicht alle Hunde taugen zur Kette!

Morg. Sie wollen also als ein altes Fräulein sterben? — Betrachten Sie doch diese alten Buhlschwestern! In der Jugend verscheuchen sie mit ihrem Eigensinn, mit ihren Grillen die Anbether, und im Alter sind sie lächerlich, ohne wahre Freunde, und erregen einen häßlichen Verdacht über ihren ungeselligen Charakter. Das schöne Amalchen sollte einst eine so traurige Rolle spielen? — Nein, ich will das gute Mädchen retten! — Mein Engel, wenn Sie den Mann, den ich Ihnen anboth, beglücken; so ist Ihre Ausstattung mein Geschäft. Hier ist das Brautgeschenk. Geh'n Sie, kleine Zänkerinn, geh'n Sie! es kommt hier ein Mann, den ich allein sprechen muß.

Amalie (schaut bald auf die Schrift, bald auf den Morgenstern; freudig erstaunt geht sie ab.)

Vierter Auftritt.

Wolkenthal, Morgenstern, hernach Sophie.

Morg. Sie stutzen? — Ich weiß worüber; man hat Ihnen die Grille beygebracht, daß ich

alle Mädchen verführen will. Es sind Verleumdungen; ich kann mich darüber rechtfertigen. Hören Sie einen Mann, der mit Ihnen als Freund spricht. Ich wünsche das Fräulein, die meine Verwandte ist, gut auszustatten. Ihre Tugenden, ihre Reize verdienen einen würdigen Gatten. Ich bin über die Wahl verlegen —

Wolk. Das weiß ich zu heben; ich will Rath schaffen —

Morg. Das ist's eben, was ich suche, guten Rath — Lassen Sie hören! — Ich kenne viele junge wackere Edelleute — Es ist hier um eine ernsthafte Verbindung zu thun —

Wolk. Lieber Himmel, warum wollen Sie erst weit suchen? —

Morg. Der Würdigste, der Gefälligste soll die Mühe auf sich nehmen —

Wolk. Das will ich —

Morg. Wie? Sie selbst? — Aber ohne sich zu zwingen, ohne sich aufzuopfern —

Wolk. Gütiger Himmel, ich bin entzückt —

Morg. So eilen Sie gerade zum Fräulein; sagen Sie nur, daß ich Sie schicke —

Wolk. O Sie sind ein vortrefflicher Freund! — Ich fliege — (Er eilt fort, und begegnet der Sophie) Neuigkeiten — herrliche Neuigkeiten!

Soph. O geh'n Sie mir nur jetzt aus dem Wege! Ich bin in der schwärzesten Laune —

(Wolkenthal eilt fort.)

Morg. Darf man sich gar nicht nähern? —

Soph. Fort alles, was Mann heißt! — Mit Ihnen bin ich zerfallen —

Morg. Sie erschrecken mich! — Sie sind sonst so sanft —

Soph. Der Bach, der mit sanftem Murmeln dahin fließt, wüthet, wenn er gehemmt wird. Ich schmollte mit meinem Manne. O es wird bald ein Versöhnungsbriefchen kommen! — Aber jetzt vergeb' ich ihm nicht mehr. Er ist unausstehlich; er hat alle Fehler, die man nur haben kann. Ich bin die Unschuld selbst. Er thut alles zur Unzeit. Bin ich beschäftiget; so verweilt er mich. Will ich allein seyn; so überrascht er mich. Bin ich müde; so zwingt er mich zum Spaziergang. Wenn ich eine Geschichte bis zum Ekel weiß; so wiederhohlt er sie zehn Mahl. Er mischt sich in alles, was mich angeht, und vernachlässiget alles, was er thun soll.

Morg. Hält er auch ein so strenges Verzeichniß von Ihren möglichen Fehlern, meine reizende Sophie? — Hören Sie einmahl eine Fabel! Einst in den fernsten Zeiten beklagte sich ein Garten über eine Quelle. Du gießest dich oft ungestüm aus, sagte der zürnende Garten; du überschwemmest meine Beete, und vertilgst meine Früchte und Blumen. Ja, versetzte die Quelle; auch deine Steine und dein Sand verunreinigen mich. Weißt du was, Nachbar! wir wollen Frieden stiften, und gegenseitig die Fehler freundschaftlich ertragen. — Sie denken nach, mein Engel? — Eine kleine Schwermuth färbt Ihre Wangen? — Geh'n Sie, gutes Kind! Sie lieben Ihren Mann mehr, als Sie selbst wissen. Da schenk' ich Ihnen auf eine kleine Familieneinrichtung eine Kleinigkeit

Aber Sie sollen dafür den besten Mann, der Sie anbethet, anlächeln. — Seh'n Sie, er kommt; er dauert mich; wie er den Kopf hängt! wie er die Arme kreuzet! —

(Sie treten zur Seite.)

Fünfter Auftritt.

Mückenau, Vorige, hernach Seeburg, Strömer.

Mück. Ich kann nicht mit ihr, und nicht ohne sie leben! Entsetzlicher Zustand! — O Sophie! (er geht hästig auf und ab.) Meine eigene Person ist mir lästig! Ich weiß nichts mit mir zu machen — Ich muß zu ihr! — Verwünschter Zustand! (er sieht den Morgenstern, und weicht zurück.) Schon wieder das verhaßte Gesicht! Er ist sicher mein Nebenbuhler — Ich muß ihm ausweichen. Die Hölle verfolgt mich. —

Morg. Sie sind bös auf mich.

Mück. Ich habe Ursache! — Ich werde schleunig abreisen! Unsere Weiber sind für uns!

Morg. Nur ein Wort mit Ihnen im Vertrauen. Ich weiß von guter Hand, daß Ihre häuslichen Umstände nicht in Ordnung sind. Nun hab' ich die Gewohnheit, daß ich mich nie mehr freue, als wenn ich alle Menschen glücklich sehe. Die Herstellung Ihres zerrütteten Hauswesens sey meine Sorge. Ein Capital, das ich für Sie bestimmt habe, wird hinreichend seyn, auch in Zukunft Bedürfnisse dieser Art zu tilgen, und Ihr Haus

aufrecht zu erhalten: und damit Sie sehen, daß Sie sich auch in einem gewissen Puncte irrten (er winkt) kommen Sie, beste Sophie! vertheidigen Sie meine Unschuld.

Soph. (hüpft hervor, umarmt ihren Mann.) Du irrst dich, mein Schatz! du irrst dich zwar immer, aber dieß Mahl am allermeisten. Graf August ist der edelste Mann, unser bester Freund und Wohlthäter.

Mück. Träume, oder wache ich?

Soph. Du hast keinen Nebenbuhler zu fürchten; ich liebe dich von ganzer Seele; du besitzest mein ganzes Herz. Meine Ehre zur Bürgschaft!

Mück. Ich weiß nicht, bin ich im Himmel, oder auf Erde — Herr Graf, — ich —

Soph. Noch sind wir auf der Erde. Komm, komm, Herzensmännchen!

(nimmt ihn unter den Arm, und beyde geh'n ab.)

Morg. Ich sehe meine Onkels sich nähern; sie sind im eifrigsten Gespräche. Vermuthlich halten sie Gericht über mich; ich werde auch sie zufrieden stellen. (er tritt in eine Seitenthür.)

Ström. Einpacken und aufsitzen, das ist mein Rath. — Das verwünschte Podagra erinnert mich stets an meine Jugendfehler.

Seeb. Unsere häuslichen Umstände sind in einer verzweifelten Lage — Von solchen verderbten Jungen ist nichts zu erwarten. Sie überlassen sich früh ihren Ausschweifungen; ihre Herzen verhärten sich; sie bleiben taub für jedes Gefühl.

Ström. Ich erwarte nichts von August.

Morg. Dürfte ich Ihr Gespräch unterbrechen,

und Sie, Herr von Seeburg, um einen Augenblick bitten? — (er führt ihn vor.) Sie könnten mich aus einer Verlegenheit reißen. Ich bin dem Baron Strömer eine große Verbindlichkeit schuldig; ich wünschte meine Erkenntlichkeit auf eine gute Art an den Tag zu legen. Ich will seine Schulden tilgen. Übernehmen Sie das Geschäft, und sagen Sie, daß Sie als sein besonderer Freund es gethan haben. Damit er keinen Argwohn hat; will ich auch mit ihm sprechen. Herr von Strömer, auch zu Ihnen ein Wörtchen! — Es betrifft meine Geschäfte. Graf Seeburg hat einige Familienschulden: ich fürchte, daß er von mir keine Gefälligkeit annimmt. Geben Sie ihm die Schrift, und sagen Sie, daß Sie diese Bedürfnisse getilgt haben. Sie wollen doch? O Storch!

(Er eilt dem Kommenden entgegen.)

(Die beyden Alten nähern sich, lispeln mit einander, staunen den Morgenstern an, und eilen mit freudigen Geberden fort.)

Sechster Auftritt.

Storch, Morgenstern, hernach Florian.

Storch. Alle Ihre Gläubiger sind berufen; aber wir wollen caute et prudenter zu Werke geh'n. Herr Graf, es kommt auf Sie an, zu entscheiden, ob die Schulden mit oder ohne Zinsen zu zahlen sind. Man kann auch auf wucherische Fälle denken. —

Morg. Als Anwald haben Sie Recht: aber wir haben verschiedene Absichten. Die Zahlung besorge ich nach meinem Herzen. Eignes Elend hat mich belehrt, fremde Bedürfnisse zu bemitleiden. Ein Mensch, der stets glücklich ist, fühlt nicht fremde Übel. Ich will die Welt zwingen, wenigstens ein gleichgültiges Urtheil von mir zu fällen. Sie soll sagen: Er hat zu viel Böses gethan, um ihn zu loben; aber er hat auch zu viel Gutes gethan, um ihn zu tadeln. Ihre Forderungen werden mit Zinsen getilgt!

Storch. Das ist cavalierement. (ab.)

Flor. Gnädiger Herr, ich komme mit tausend Segen beladen! Wo ich eintrete, frohlocken mir die Menschen entgegen. Ihre Wohlthaten entzücken alle Herzen — Auch mit meiner Wenigkeit ist eine starke Krisis vorgegangen: eben dieselben, die mich noch vor kurzem mit den Titeln eines Taugenichts, eines Landstreichers beehrten, betrachten mich nun aus einem ganz andern Gesichtspunct. Hier drückt mir einer freundschaftlich die Hand; dort klopft mich ein anderer vertraut auf die Schulter, und heißt mich einen Ehrenmann. Ich bin ganz metamorphosirt.

Morg. Florian! täglich, wenn ich früh erwache, erinnere mich auf alle Bedürfnisse. Halt mir ein Verzeichniß derjenigen vor, die bey mir Hülfe und Trost suchen! Ich will meine Tage durch Wohlthaten zählen; ich will mir selbst zurufen: August, steh' auf, vergiß deine Ruhe und dein Wohl! du lebst nicht mehr für dich; du lebst jetzt für andere! — O Florian! da alles

rings um mich glücklich wird, muß ich allein seufzen, und meine Jugendfehler verwünschen, weil sie mir ein Herz raubten, welches mein größter Schatz war. — Aber welches Gewühl! — Alle Anverwandten drängen sich zu — (man hört traben, und die Stimmen vieler Persönen in der Ferne.)

Siebenter Auftritt.

Wolkenthal, Mückenau, Strömer, Seeburg, Finsterwald, Sophie, Amalia, Ubald, Vorige, hernach Constanzia, Eleonora.

(Ubald öffnet die Mittelthür. Die Verwandten treten hastig ein. Constanzia führt Eleonora auf.)

Finst. Graf! mit innigstem Gefühle red' ich für mich, und im Nahmen dieser würdigen Familie. Alle Herzen sind mit Dank erfüllt, und alle Gemüther sind von Bewunderung hingerissen —

Ström. Ich muß Sie umarmen, würdiger Neffe —

Seeb. Ich drücke Sie mit Entzücken an meine Brust —

Mück. Es fehlen mir Worte, meine Dankbarkeit auszudrücken.

Amal. Sie besitzen die edelste Art, Wohlthaten auszuüben.

Morg. Verschonen Sie mich mit übertriebenen Lobeserhebungen. Konnten Sie glauben, daß ich als ein reicher Erbe im Überfluß schwelgen,

und meine Verwandten würde darben lassen? Sie verkannten mein Herz —

Const. Hier ist ein Engel, der Sie für Ihre schönen Handlungen belohnen soll. — Ich führe die würdigste Braut durch eine Reihe von Bewunderern —

Morg. O Fräulein! welch ein Geschenk bringen Sie mir! — Was sagt meine theuerste Eleonora? —

Eleon. Wie hab' ich mich über meinen Irrthum erfreut! August, mein August! ich bin arm an Ausdrücken — Ich eile, den größten Segen meines Lebens vor dem Altar aus Ihrem Munde zu hören —

Alle. Unsern herzlichen Glückwunsch! —

Morg. O Eleonora! Welche Wonne! — Freunde, wie bin ich glücklich! — Ich erröthe nicht mehr vor meinen Jugendfehlern, weil ich Muth und Gelegenheit habe, sie zu verbessern.

Ende des Lustspiels.

Der
Selbstmord,
oder der unglückliche Lottospieler.
Ein deutsches
Originaldrama
in Prosa
von einem Aufzuge.

— — — celebrare domestica facta.
HORAT.

WIEN,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1773.

Personen.

Joseph von Wagviel, ein Beamter.

Elisabeth, seine Frau.

Sophie, } ihre Kinder.
Fritz, }

Anton Glückspiel, ein blinder Kaufmann.

Bläse, sein Diener.

Konrad, Diener des Wagviel.

Die Handlung geht vor im Hause des Herrn von Wagviel.

Erster Auftritt.

Wagviel, zu ihm Konrad.

Wagviel.

Alles schläft noch! — Nur mein Gewissen ist wach! Dieser grausame Gefährte verfolgt mich wie mein Schatten. Er reißt mir die Augen auf, die oft ein gütiger Schlaf zu schließen sucht. Er pocht an meinem Herzen — Elender, dort schlafen sie alle, die du liebst: — Die du liebst? — Du sie lieben? Du hassest sie! — Armes Weib, arme Kinder, ihr schlaft; ihr wisset nicht, daß indessen der Mörder eures Glückes, eurer Ehre auf neue Verbrechen sinnet! — Bald ist mein Maaß voll. Noch ein

Tag, und dann wird es entschieden, ob ich leben oder sterben soll! — Noch ein Loostag, und — Doch laß uns diese Zeit erwarten — He Konrad!

Konrad [taumelt noch vom Schlafe.] Was — Befehlen — Eure — Gnaden?

Wagviel. Hat man die Loose gezogen?

Konrad [Schläft noch im Stehen.]

Wagviel. Hört er nicht? — Wo hat er sie denn? — Hol er sie doch! — So geh er!

Konrad [Geht fort.]

Wagviel. Ich lechze schon mit Begierde — O Gott, vielleicht hast du dich meiner erbarmet! — Ein Tag, eine Zahl könnte mich retten! — Ich habe mein letztes Geld gewagt. Glück, warst du mir gewogen? — O süsse Hoffnung, du erquickst mich schon zum voraus. — Wo bleibt er denn? — He Konrad, Konrad!

Konrad [kömmt halb schlafend und murrt etwas unter den Zähnen.] Heut hat man gar keine Ruhe — Was befehlen —

Wagviel. Sagte ich es ihm nicht, die Numern will ich wissen! — Was hat er denn itzt gethan?

Konrad. Geschlafen. Ich weis nicht, wie es geschah, kam das Bett zu mir, oder ich zum Bette? — Die Numern sind — Ja sie sind — Ich habe sie gestern Abends so gut gewust — Ich wiederholte sie stäts im Gehen —

Wagviel. Wie heissen sie denn?

Konrad. Der Taufname ist — Es sind gar schöne Zahlen — Wenn ich nur noch um eine Zahl gestiegen wäre: so wäre es wenigstens ein Ambo.

Wagviel. Wird er bald zur Sache kommen?

Konrad. Unsre Köchinn Susanna hat mehr Glück gehabt. Ihr Name ist ausgerufen worden.

Wagviel. Schon gut, aber die Numern will ich wissen!

Konrad. Ich studiere ja über Hals und Kopf — Mir hat heute Nacht von lauter Numern geträumt. Ich stand im Schlaf auf, und malte mit der Kreide mein ganzes Bett an. Es sieht aus, wie die Zauberkreise — Hören Eure Gnaden, ich weis unvergleichliche Numern: 55. 66. und 3. Hm, was halten Eure Gnaden davon? Mir hat dabey von Ochsen geträumt, und Eure Gnaden wissen, das kömmt heilig. Die Ochsen sind allezeit glücklich!

Wagviel. Wieviel Geduld muß man haben!

Konrad. Die verwünschten Zahlen — Itzt kommen sie schon — Der Schlaf ist mir noch in den Augen — Ha, allmählig rücken die Ideen an, wie die Sperrer, wenn es Tag wird. Das erste ist — Eins!

Wagviel. Unglücklich — Doch nur weiter!

Konrad. Das zweyte ist — Das habe ich noch nicht gesagt? — Ein und neunzig!

Wagviel. Uebel! — Doch nur weiter!

Konrad. Wie wunderbar! Itzt kömmt es noch wunderbarer. Drey und dreyßig und sechs und sechzig! — Wie närrisch!

Wagviel. Ich bin verloren! — Unglücklicher, träumst du? — Doch sprich fort!

Konrad. Das letzte Numer — Wie heißt es doch? Das muß ich im Gehen verloren haben — Es ist — Ha, da ists!

Wagviel. Ich zittre — Sprich!

Konrad. Zehn!

Wagviel. Zehn! — Gütiger Himmel! — Zehn! — Geh, verwünschter Lügner! Geh, oder — Ich glaube, — daß dich!

[Konrad entflieht.]

Zweyter Auftritt.

Wagviel.

Mein Urtheil ist gesprochen! — Du hast es ausgedonnert, über mich auf ewig ausgedonnert — Der Himmel verwirft mich! — Ich stürze, ich will sterben! — So ist denn keine Hilfe? — Keine? — Ich will fliehen — Man wird mich verfolgen, einholen, bestrafen; ich werde Rechenschaft über meine Gelder einreichen müssen; man wird meine Rückstände entdecken; ich werde mit Schande sterben. — Nein, laß uns der Gerechtigkeit entfliehen — Ja, ich will meinen Tod beschleunigen! Ich will wenigstens meinen Verwandten die Schande ersparen — Die Schande? wird dieß minder schändlich seyn? Ist ein Selbstmörder — Wer kömmt? — Sie ists! — O Gott, was werde ich diesem besten Weibe sagen? — Ich zittre! meine Verwirrung — Meine ganze Seele ist in Aufruhr.

Dritter Auftritt.

Elisabeth, Wagviel.

Elisabeth. Guten Morgen, mein lieber Joseph! Immer finster? immer Wolken auf der Stirne? Wirst du mir nie mit Lächeln begegnen? Was quält dich? Entdeck mir deinen Kummer. O laß mich in dein Herz sehen! Laß mich deinen Gram mit dir theilen — Du verwendest deine Blicke? Habe ich dich etwa beleidiget?

Wagviel. Bestes Weib, du mich beleidigen? — Ach wüßtest du —

Elisabeth. O ich lasse deine Hand nicht; ich beschwöre dich durch unsre Liebe, durch unsre Kinder, durch alles, was du liebst! Enthülle mir deinen Busen! Sag an, was martert dich?

Wagviel. Ich kann dich nicht auf den Knien sehen — Steh doch auf!

Elisabeth. Bist du gerührt? Bin ich erhört? — Ja, deine Thränen — O du bist noch mein Joseph — Geschwind, sprich!

Wagviel. Fang an, gewöhn erst dein Herz zu allem Unglücke, das dich erwartet! — Verhärte dich, sey grimmiger als ein Löwe; sey härter als ein Stein, denn viel, sehr viel Unglück fällt über dich!

Elisabeth. Du durchbohrst mein Herz! — Ist dieß dein Morgengruß? Ich liebe dich —

Wagviel. Fang an dadurch, daß du mich hassest!

Elisabeth. Ich dich hassen! — Wie kann ich das?

Wagviel. Zu hassen, zu fluchen, zu verabscheuen!

Elisabeth. Gott! — Mein Joseph!

Wagviel. Entreiß dich meinen Armen! — Du umfassest eine Schlange; du säugst das Gift in dich!

Elisabeth. Mein theurer Joseph, welch ein Unglück setzt dein Blut so in Wallung? Hat man dich verrathen?

Wagviel. Ja, schwarz verrathen! Hier, hier in diesem Busen sitzt mein Verräther!

Elisabeth. So erkläre mir alles!

Wagviel. Du bist nur ein Weib; aber wenn du ein Engel wärest, so würde dieß Unglück dich zu Boden drücken!

Elisabeth. Der Himmel wird mich stärken —

Wagviel. Der Himmel? Elisabeth! — Der Himmel ist zu weit von uns. Die menschlichen Thränen vertrocknen auf der fernen Reise, und unsre Seufzer werden durch die Sturmwinde verwehet!

Elisabeth. Schweig! ich beschwöre dich, hoffe auf Gott! —

Wagviel. Einst hoffte ich — hoffte stark — hoffte inbrünstig! Aber er liest meine Bittschriften nicht mehr; sie werden alle ungelesen in der Hölle verbrannt.

Elisabeth. Ich zittre! In welchen Abgrund bist du gefallen. — Dein Verstand —

Wagviel. Ja, Elisabeth, mein Verstand, wenn ich doch einen hatte, mein Verstand — Aber

was

was ist der so gerühmte, gepriesene, vergötterte Verstand? Wo hat er seinen Sitz? — Hör: Er ist ein Verräther, ein schwarzer Verräther! Er schläft in der Noth. O meine Elisabeth, damals, als du glaubtest, daß ich viel Verstand besitze, hatte ich gar keinen, und itzt, da du glaubst, daß ich keinen habe, bekomme ich ihn; aber ach! gar zu spät!

Elisabeth. Niemals zu spät. Du lebst noch, und wenn du auch Fehltritte begangen hast; so kannst du selbe durch gute, rechtschaffene Handlungen verbessern —

Wagviel. Elisabeth, wirke Wunder! Heiß die Sonne zurückgehen! Befiehl dem Meere sich zu thürmen! Mach das Geschehene ungeschehen! — Thörinn sieh auf! Such selbst deinen Verstand!

Elisabeth. Du sprichst lauter Räthsel für mich!

Wagviel. Es ist klares Licht. Dring durch die Nebel, wenn du kannst Weib! — Sieh, ich bin stärker als du. Ich dringe in die Gemächer der Nacht. Finsterniß ist um mich. Kein Stern der Hoffnung leitet mich. Verzweiflung und Unruh sind meine Führerinnen! Wir eilen fort. Wir brechen durch. Wo sind wir itzt? — In der Mitte der Ewigkeit! Sie ist ein Rad, sie ist ein Kreis. Die Thoren laufen im Wirbel herum, und wenn sie sich außer Athem gelaufen; so sind sie nicht weiter als der Weise, der Schritt vor Schritt geschlichen ist. Verstehst du mich?

Elisabeth. Gott, ich bin verloren!

Wagviel. Ja, du bist gebohren, und verloren! Eines bringt das andre. Was däucht dich von meinem Verstande?

Elisabeth. Mein Joseph! Mein bester Joseph! begieb dich zur Ruhe. O erhöre meine Thränen!

Vierter Auftritt.

Sophie, Fritz, Vorige.

Sophie. Ich muß dem Herrn Vater die Hand küssen.

Fritz. Geh doch zurück Schwesterchen. Ich muß der Erste seyn!

Elisabeth. Kommt, meine Kinder, helft mir weinen, laßt uns dieses väterliche Herz rühren.

Sophie.
Fritz. Mein lieber Vater!

Wagviel. Umarmet, küsset mich! — Theuersten, besten Kinder! — O Natur, du erquickest mein Herz! Ich höre deine entzückende Stimme! — Nein, geh! du bist eine Furie für mich; du schlägst mit harten Streichen wider mich! — diese alle hab ich unglücklich gemacht! — Schon der Gedanke ist mehr als ein Tod. Ihre Thränen fließen wie Feuermeere über mich! Ihre Seufzer sind für mich Sturmwinde, die mich fortreissen! Ihre Klagen sind der Schall der Todesglocke, die mich schon betäubt — Ich muß mich ihren Umarmungen entreissen; ich muß fliehen!

Elisa-

Elisabeth. Mein Joseph halt ein! — Bleib zurücke — Nein, du sollst nicht unsrer Liebe entfliehen. Wir wollen dich mit unsern Bitten, mit unsern Thränen verfolgen!

Wagviel. Mein Geist wird ganz ruhig. Eine heitre Meerstille beseeligt meine Brust. Wie die Sonne schön auf mich lächelt! — O Elisabeth, dieß sind vielleicht die letzten, wohlthätigen Stralen der Erdernährerinn! — Wie lieb ich dich, meine Elisabeth! O meine Kinder, euch will ich leben! Euch alle will ich beglücken!

Elisabeth. Gott des Erbarmens, hör mich, hör das Lallen dieser Kinder, denn ihre Seufzer sind nur Zeichen ohne Empfindung. Gieb seinem Geiste Ruhe!

Wagviel. Ich erhole mich gleichsam aus einem Schlafe — Seyd ihrs meine Theuren? Lieg ich an deiner Brust meine Elisabeth? Küß ich nicht euch meine Kinder? — Es war eine Art von Schwindel, der mich befiel. Seyd ruhig. Es ist alles vorüber. Laßt mich allein!

Elisabeth. In diesen Umständen — Ich bitte dich zärtlich — Folg mir. Bleib bey uns. Komm, nimm mit uns das Morgenbrod.

Wagviel. Ja, bestes Weib, das will ich. — He Konrad!

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Konrad, Vorige.

Wagviel. Wenn jemand kömmt, ich bin heut nicht zu sprechen.

[Alle gehen ab, Konrad bleibt.]

Konrad. Es schaut ganz traurig aus in unserm Hause. Die närrschen Numern haben alles verwirret; aber es ist auch verflucht. Ich selbst komme nicht daraus. Traumbücher und Cabala, alles ist umsonst. Es ist, als wenn ich bezaubert wäre! — Diesmal will ichs noch wagen, dann gute Nacht Lotterie! — Die weise Krete, die Obsthöckerinn hat mir heute Traumnumern gebracht, die kommen gewiß, sie sind beym Vollmond geschrieben worden. Was die Weiber für tiefe Einsichten in der Kunst haben! — 3. 9. und 18. die allerliebsten Dinger! Nur Krete allein ist im Stande, so schöne Numern zu verfassen. Der dicke Sänftenträger bekömmt mich nicht mehr; da zählt er die Schuhnägel, der Henker weis welche Possen! — Wer kömmt denn da?

Sechster Auftritt.

Glückspiel, Bläse, Voriger.

Bläse. [hat einen Koffre auf einer Achsel; mit einer Hand hält er selben, mit der

andern

andern einen Stab, an welchem er den blinden Kaufmann leitet. Sie sind beyde ganz einfach gekleidet.]

Glückspiel. Schurke, lauf nicht so durch! — Du siehst schlechter als ich!

Konrad. Was wollt ihr da?

Glückspiel. Wer ist er?

Konrad. Ein Diener vom Hause.

Glückspiel. Gut, so einen Kloß suchen wir.

Konrad. Was wollt ihr denn?

Glückspiel. Heißt dies Haus nicht beym Adler?

Konrad. Unstreitig ist dies sein Taufname.

Glückspiel. Heißt seine Frau nicht Elisabeth?

Konrad. Ja, solang ich bey ihr diene.

Glückspiel. Sie hat zwey Kinder?

Konrad. Errathen!

Glückspiel. Nähert sich dem acht und zwanzigsten Jahre?

Konrad. Um diese Gegend ist es.

Glückspiel. Ihr Vater hieß Herr Such —

Konrad. Zum Küssen getroffen. Er ist schon todt —

Glückspiel. Ach wenn er noch lebte, dieser ehrliche Mann! — Junge, hundert tausend, was sag ich, zehnmal so viel, eine Million gäb ich um ihn!

Konrad. O! der spricht von Millionen! Der Mann ist recht für unser Haus.

Glückspiel. Bläse, setz er den Koffre ab. Wir sind zu Hause. Machen wir uns bequem.

Bläse. Es ist Zeit. Ich bin schon müde. [Er setzt seinen Koffre auf die Erde, und rastet aus auf selbem.]

Glückspiel.. Geschwind mir einen Stuhl! — Dann mach er etwas zu essen fertig! Geh er zu meiner Frau, und sag er ihr, daß der alte, ehrliche Mann wieder angekommen ist. Das gute Weib wird mich lange schon beweint haben. Nicht wahr, Junge? — Wie heißt er?

Konrad. Ich nenne mich gemein weg, ohne Umstände, Konrad.

Glückspiel. Schon gut, wenn sein Gesicht und sein Herz so ehrlich sind, als sein Name deutsch ist; so kann er in meinen Diensten bleiben. Ich bin ein Mann, der seine Leute gut bezahlt; aber ehrlich müssen sie seyn! Versteht er mich? Was machte meine gute Elisabeth in meiner Abwesenheit? — Das wackere Weib hab ich von Herzen lieb. Wir schieden unter Thränen. Sie wird eine Freude über meine Zurückkunft haben.

Konrad. Entweder ich, oder er, hat seinen Verstand verloren. Ich fürchte, die Millionen sind auch nur Einbildung.

Glückspiel. Was schwatzt der Laffe? — Geh, und sag meiner Frau, daß ich angekommen bin! — Kein Wort! oder —

[Konrad geht lachend ab.]

Glückspiel. Das war ein glücklicher Zufall daß wir gleich hieher gekommen sind. Das Weib wird eine ungemeine Freude haben, wenn sie meine Ankunft erfährt. Wir lebten immer im Frieden

miteinander. Ich war ein Mann schon bey Jahren, als ich das kleine Jungferchen freyte.

Siebenter Auftritt.

Sophie, Fritz, Vorige.

Sophie. Bruder, sieh, dies ist der blinde Mann!

Fritz. Konrad sagte mir, er sey verrückt. Was glaubst du Schwester?

Sophie. Ich möchte gerne mit ihm sprechen? aber ich fürchte, daß er schlimm ist —

Glückspiel. Ich höre ja kleine Stimmen. Wer ist hier?

Bläse. Es sind ein paar allerliebste Kinder.

Glückspiel. Kinder? — So kommt her, ihr kleinen Aeffchen! Kennt ihr euren Vater nicht — Zwar ihr waret noch zu klein —

Sophie. Gehn wir hinzu. Er scheint mir ein guter Mann zu seyn; Ich will ihm meinen Frühstückapfel schenken.

Fritz. Geh du voraus Schwester! Ich fürchte mich zwar nicht; aber —

Glückspiel. So kommt doch, meine lieben Kinder! Ich hab euch ja lieb — Ihr lieben Kreatürchen, wie unglücklich bin ich, daß ich euch nicht sehen kann. O Himmel, zum erstenmal fühl ich den Verlust, den ich erlitten habe. Kommt meine Kinder in meine Arme. Ich will wenigstens das Vergnügen haben, euch zu berühren, weil ich der

Wolluſt

Wollust beraubt bin, meine Augen an eurem Anblicke zu weiden. Der Himmel segne euch, und eure Mutter! — Ihr guten Kinder, wie lieb ich euch. Liebt ihr mich aber auch?

Sophie [zu Fritz] Der liebste Mann, den ich kenne! nicht wahr Bruder?

Glückspiel. Habt ihr um euren Vater geweinet?

Sophie. Er meynt unsern Papa — O ja, wir haben erst wieder geweint.

Glückspiel. Die guten Kinder! — Wo ist denn eure Mutter, was macht sie?

Sophie. Sie ist sehr betrübt —

Glückspiel. Betrübt! O Gott segne sie, das allerliebste Weib! — Spricht sie oft von eurem Vater?

Sophie. Stäts, und dann weint sie, und wir weinen auch, weil sie weint.

Glückspiel. Das Herz bricht mir! — Wo ist denn das gute Weib? Ich bin schon begierig, sie zu bewillkommen — Nu Bläse, wie gefällt dir meine Familie?

Bläse. Sie sind ein glücklicher Vater.

Glückspiel. Wenn du mein Weibchen sehen wirst — Ich hör jemand kommen — Laß sehn, ob sie mich noch kennt. Ich bin ganz verstellt. Die Sonne hat mich gebraunt, wie eine Mumie.

Achter

Achter Auftritt.

Elisabeth, Vorige.

Elisabeth. Was ist zu ihren Diensten, mein Freund?

Glückspiel. Sie kennt mich nicht mehr. Ich will sie überraschen. Madame, ich komme aus der andern Welt zurücke, und bringe Nachricht von ihrem Manne.

Elisabeth. Aus der andern Welt? — Von meinem Manne? — Es ist gewiß, wie Konrad sagt, der Mann ist verrückt. Ich beklag ihn von Herzen.

Glückspiel. Der gute Mann war sehr unglücklich.

Elisabeth. Was meynen sie?

Glückspiel. Es gieng ihm wie mir. Das verwünschte Glück zog mich lange bey der Nase herum. [zu Bläse.] Ich will ihr mein Schicksal selbst erzählen, laß sehn, ob sie mich kennet. Das ist meine Herzensfreude. Du Bläse, sieht sie noch gut aus?

Bläse. Schön, wie ein Engel; aber sie weint immer —

Glückspiel. Laß sie nur weinen! sie wird bald ihre Thränen abwischen. Das Herz lacht mir vor Freude! — Hören sie mein Madamchen, das verwünschte Glück hat mir um zehen Jahre früher graue Haare gemacht. Mein Handel ruft mich weg aus meinem Vaterlande. Ich verlasse eine schöne, geliebte Frau, wie sie seyn müßen; gute Kinder, wie die Ihrigen. Ich reise fort. Ich überlasse mein

Schicksal den Wellen. Gleich führt der Henker einen Sturmwind daher. Das Meer fängt an zu rasen. Die Sonne ist nicht mehr so höflich uns zu leuchten. Es ist Nacht. Feurige Blitze spatzieren hin und her. Alles betet auf dem Schiffe, so gar ein starker Geist, der auf dem Verdecke sitzt. Endlich ist der Sturmwind zu grob, und unser Schiff zu höflich. Es scheitert. Wir schwimmen wie die Frösche im Meer herum. Ich rudere trotz einem Seekrebsen. Ein Mastbaum, den ich zärtlich umarme, trägt mich fort. Mein hölzerner Mentor wirft mich seinen Telemach auf eine Insel. Da lieg ich wie ein Schneck. Die Sonne, nachdem sie ausgeschmolt hat, lächelt mich wieder freundlich an, trocknet meine Kleider. Ich erwache. Ich speye das ungesunde Häringgetränk von mir, und mache ein Schußgebet um ein gutes Glas Wein. Unter diesen christlichen Gedanken unterbricht mich ein Barbar mit einem Mordgewehre. Er schleppt mich fort. Man wirft mich in ein Schiff. Man fässelt mir die Hände und Füße, und ich komme ohne Empfehlung an das Ruder. Sehen sie nur, wie väterlich das Glück für mich sorgte; aber das närrische Ding, wie es meine Hartnäckigkeit sah; gab endlich nach. Ich werde unvermuthet frey, indem tapfere Engländer den Korsaren mit seinem Gefolg in dem Schooße Mahomet versammelte, und alle niedersäbeln ließ. Unterdessen führt mich mein freundschaftliches Glück nach der neuen Welt. Ich handle, werde reich, kehr in Europa zurück; aber sehen sie Madame, mein verstellter Freund war ein Spitzbube! kaum betret ich diese alte vermoderte Welt; so werd ich blind; so blind, wie ein neuer Hofmann,

mann, der seine alten Freunde nicht mehr kennt. Was däucht ihnen von meinen Schicksalen?

Elisabeth. Sie sind zu beklagen. Aber was befehlen sie bey mir?

Glückspiel. Das geht zu weit. Elisabeth kennst du deinen Mann Anton nicht mehr?

Elisabeth. Sie mein Mann?

Glückspiel. Schämst du dich meiner?

Elisabeth. Es ist gewiß, sein Hirn ist unrichtig. Mein Herr, leben sie wohl. Verzeihen sie, daß ich mich entferne. Ich habe heut soviel Kummer, daß ich die Einsamkeit suchen muß.

Glückspiel. Warte doch! Sey keine Närrinn Elisabeth! Willst du mich nicht mehr kennen, weil ich blind bin? Dank Gott dafür, ich habe itzt eine Gabe mehr; ich bin blind und reich, folglich der beste Ehemann, den ein Weib sich wünschen kann.

Elisabeth. Mein Herz ist zu beklemmt, als daß der Scherz darinn Platz fände. Leben sie wohl mein Freund. Kommt meine Kinder.

Glückspiel. Ihr sollt hier bleiben bey eurem Vater, ich befehl es!

Elisabeth. Sie ihr Vater?

Glückspiel. Madame, sie werden mir doch meine Kinder nicht abstreiten! Ich bin so gütig mich selbst Vater zu nennen, da so viele Schurken auf eurer alten Welt herumlaufen, die nicht einmal Väter seyn wollen!

Elisabeth. Mein Herr, sprechen sie behutsamer. Ich bin vermählt!

Glückspiel. [fährt vom Stuhl auf] Was, vermählt! — Treulose Penelope! Hast du die Rück-

kunft deines alten Ulysses nicht abwarten können? — Geh nur, ich will von dir nichts mehr hören. Ich habe dich so zärtlich geliebt. Laß mich, flieh mich, — Aber warum zörn ich? Vergeß ich denn auf meinen guten Freund, das Glück? Ha, der Schurke hat mir den Streich gespielt. — Komm nur her Elisabeth. Ich bin schon wieder gut. Du hast geglaubt, ich würde nicht wieder kommen; die Zeit wird euch Weibern schrecklich lange. Dein Schooßhund ist vielleicht gestorben, du hast dir also natürlich einen Mann nehmen müßen. — Die beyden Ehemänner sollen loosen, wer mehr wirft, der soll dich haben!

Neunter Auftritt.

Konrad, Vorige.

Konrad. Hier ist ein Brief an Eure Gnaden.

Elisabeth liest.

Glückspiel. An Eure Gnaden! läßt sich mein Weib so hoch titeln? Mein Herr Nachfolger im Ehejoch muß ein schrecklich großer Mann seyn. Hm alter Grippenreiter cede majori! — He Konrad! — Nicht wahr, so heißt er? — Komm er her. — Wie heißt sein itziger Herr?

Konrad. Wagviel!

Glückspiel. Wunderbar! — Wer ist er?

Konrad. Ein Beamter. Er hat alle Rechnungen des Amtes über sich.

Glück-

Glückspiel. Da steckt das Eis. Sie schämt sich meiner, weil ich blind, und ganz gemein bin. — He Konrad, ist er auch jung?

Konrad. Er hat dreyßig Jahre!

Glückspiel. Und ich sechzig! — Freylich, das Weib hat recht. Der Henker möchte hier würfeln!

Elisabeth. Gott, was hab ich gelesen! — Ich bin des Todes!

[Sie fällt in Ohnmacht.]

Konrad. Geschwind! geschwind Hilfe! — Meine Frau!

Glückspiel. Wah geht vor?

Bläse. Sie ist in Ohnmacht gefallen.

Glückspiel. Wegen sechzig, oder wegen dreyßig Jahren?

Bläse. Das weiß ich nicht.

Sophie. Meine liebe Mama!

Fritz. Ach! ich laufe um Hilfe. Ich rufe alles zusammen.

Glückspiel. Erhol dich Elisabeth; mach keine Complimenten wegen meiner. Ich will dir gar keine Ungelegenheit machen.

Elisabeth erholt sich. Ach, mein Joseph! Wo ist er? — Gott, er ist entflohen! — Ich eil ihm nach! — Ja, ich will mit ihm leben, und sterben!

[Sie eilt fort.]

Glückspiel. Was sagt sie?

Konrad. Unser Herr ist entflohen!

Glückspiel. Hat er mir das Feld geraumet? — Der Junge muß ein schlechtes Gewissen haben. — Er hätte eben nicht fliehen dörfen; wir hätten uns in Güte mit einander vertragen. Ich bin alt, wie lang

lang kann ich noch leben? Es muß mir lieb seyn, wenn ich mein Weib und meine Kinder noch bey Lebzeiten versorgt sehe. Nu, das wär geschehen, ein Nachfolger wär ernennt! — Konrad! Wo ist denn der Schurke immer? — Hat dieser Mann meine Kinder lieb?

Konrad. Er liebt sie wie seine Seele!

Glückspiel. Schön! — Liebt er auch meine Frau?

Konrad. Ueber alles!

Glückspiel. Nu so seys denn! — Ein gescheider Mann findet sich in alle Zufälle. Ich will sie glücklich machen. Sie sollen sich lieben, ich will ihr Vater seyn! Ich geb ihnen, wenn ich sterbe, mein Vermögen; davor sollen sie mich armen Blinden pflegen, und wenn ihr Herz dankbar seyn will, als einen alten Vater lieben, und einst auf mein Grab ein paar freundschaftliche Thränen gießen. — So, elendes Glück, muß man dir deine Bosheit bezahlen! Sieh, du bist durch meine Standhaftigkeit gehöhnt, beschämt, niedergeschlagen!

Zehnter Auftritt.

Wagviel, Voriger.

Wagviel. Ich kann nicht fliehen — Meine Füße schleppen mich zu den Gegenständen meines Herzens zurücke —

Konrad. O mein liebster, bester Herr! Ich küße ihre Hand!

Sophie.)
Fritz.) Mein Vater!

[Sie eilen auf ihn zu, und küßen ihm die Hände]

Wagviel. Ach mein Herz, was fühlst du! — Doch wer ist hier?

Konrad. Es ist ein Greis, der im Kopfe verrückt seyn muß.

Glückspiel. He, wer ist da? — Konrad!

Konrad. Es ist unser Herr.

Glückspiel. Ist er wieder gekommen? — Willkommen Herr Schwager! — Treten sie näher! Mich freut es, daß ich die Ehre habe sie zu kennen — Zwar nicht vom Gesicht; aber das thut nichts. Ich schäze ihr gutes Herz, denn sie lieben, wie ich höre, meine Elisabeth, und meine besten Kinder. Verdienst genug, das sie schon zu meinem besten Freunde macht. Her die Hand! — Wir schlagen als wahre Deutsche den Handschlag der ewigen Freundschaft. Noch nie haben sich zwey Männer so gut vertragen wie wir! — Aber mich hungert itzt. Herr Schwager kannst du mir nicht ein paar Bissen für gute Bezahlung reichen?

Wagviel. Geh er Konrad, bedien er ihn! (vielleicht geht er alsdann; er ist ein alter Mann, der unser Mitleid verdient. Bedien er ihn gut)

Konrad. Kommen sie mit mir, ich will sie bewirthen als einen Gast, der uns willkommen ist.

Glückspiel. So recht, meine Kinder, bey euch wohnt die alte Gastfreyheit. Die schöne Mode soll auch bleiben. Ich will in Zukunft allen Fremden freye Tafel geben! Herr Schwager, leben

sie wohl indessen. Wir sehen uns bald wieder! — Komm Bläse, wir wollen itzt statt Seewasser guten Wein verkosten.

Eilfter Auftritt.

Wagviel, Sophie, Fritz.

Wagviel. Das ist ein alter ehrlicher Greis. Er ist des Gesichtes beraubt, und muß sein Brod, wie es scheint, von Thür zu Thüre betteln. Schicksal, so verfährst du mit uns elenden Menschen! — Aber meine Geduld hat ein End. Ich will nicht warten, bis du mich zum Greisen gemartert, und mit Schande zu einem Bettler gebrandmarkt hast! — Nein, ich eile die Zeit meiner Qualen zu verkürzen — Pulver des Lebens, du wirst mich bald zum Frieden einschläfern. [Er setzt ein Fläschchen auf den Tisch.] Meine Hand zittert zwar — Es sind Vorurtheile — Der Tod ist ein sanfter Schlaf, für mich eine Rettung! — Komm Nektar für den Unglückseligen [er trinkt] Es ist geschehen! — [Er wirft sich in einen Sessel.]

Sophie. Mein lieber Vater, was fehlt ihnen? Ich küße die väterlichen Hände. O die Mama ist in Ohnmacht gefallen, hat geweint, und ist ihnen nachgeeilt; Sie bleiben ja bey uns? nicht wahr?

Fritz. O ja! mein bester Vater, sie verlassen uns nicht. Wir lieben sie. Aber sie müßen uns auch lieben; und wie können Sie uns lieben, wenn sie uns verlassen. O sie bleiben ja bey uns!

Wag-

Wagviel. Ihr guten Kinder! — Glückliches Alter, du weißt noch nicht, welch ein Schicksal dich erwartet, und in welche Welt du eintreten mußt. Dein eingeschränktes Aug entdeckt noch nicht jene Klippen, wo deine Ruhe scheitern wird. Noch ist lauter Unschuld in deinem Herzen. Keine Begierde, keine Leidenschaft hat deine Sitten vergiftet; aber schon lauern die Feinde auf dich im Hinterhalte; wie hungrige Löwen werden sie dich als ihre Beute verschlingen! — Theure Kinder, wie beklag ich euer Schicksal! welches traurige Erbtheil laß ich euch zurücke! Mit den Lastern eures Vaters belastet — Welch ein Leben erwartet euch! Wo werdet ihr erscheinen, ohne zu erröthen? Wie oft werdet ihr beschämt mit thränenden Augen dem Hohngelächter, den zischenden Zungen der Spötter entfliehen, eure Geburt, euer Daseyn, eure Aeltern, mich euren Vater verwünschen! Flüche und Thränen werden noch auf meine schändliche Grabstäte sinken, und diese unheilige Erde brandmarken! — Wenn ihr heranwachsen werdet, welcher Vater, welche Mutter, welche Tochter, welcher Sohn, welcher Freund wird sich an euch knüpfen, und eure angeerbte Schande mit euch theilen? Ihr werdet verlassen, verspottet, und ausgestossen, mit Füßen zertreten — Nein, dies soll nicht geschehen! Ich wär euer Henker, wenn ich euch dem Muthwillen der Unmenschen preisgäbe; ich will Vater seyn, und euch tödten! — Ein Schicksal, ein Leben, ein Tod, ein Grab! — Wir sterben zugleich! — Welche Stimme ruft in mir? — Herz, du empörst dich — Natur, du widerstrebest — Angst, du sträubst meine Haare — O Liebe, du

lähmst meine Kräften — Ich zittre! — Meine Kinder, umarmt mich! — O ich lieb euch unaussprechlich! — Du sie lieben? du, du! — der du sie mit Schande überhäufest! Nein, laßt uns sterben! laßt uns! —

[Er zückt den Degen, und hält Sophien bey der Hand, die Kinder liegen bittlich zu seinen Füßen. Er zittert. Er blickt sie an. Er holet schwer Athem.]

Zwölfter Auftritt.

Elisabeth, Vorige.

Elisabeth. [kömmt mit fliegenden Haaren, mit Thränen in den Augen, mit unordentlichen Kleidern.]

Elisabeth. Ich bin verloren! — Ha, wen seh ich! — Hier ist er! — Mein Joseph! — Halt ein! Es sind deine Kinder!

[Sie stürzt in seine Arme. Der Degen entfällt ihm.]

Wagviel. Elisabeth!

Elisabeth. Joseph! — O mein Joseph, ich habe dich wieder gefunden! — Bester Mann, du konntest mich fliehen? mich? Grausamer, wann hab ich je mein Schicksal von dem deinigen getrennet? Du kennst mein Herz — Flieh an das Ende der Welt, meine Liebe, meine Zärtlichkeit wird dich verfolgen, mit dir durch Wüsten auf dem glüenden Sande forteilen, und über die rasenden Wellen des Meers schwimmen. Lebst du; so leb ich; stirbst du; so sterb

ich auch! Und du — Aber ich besitze dich wieder, alle Schmerzen, alle Thränen sind vergessen, nur das Glück deines Anblickes, das gegenwärtige Vergnügen beseelt meine Brust.

Wagviel. Bestes Weib, welches Schicksal ist groß, schön, lächelnd genug, deine Tugenden zu belohnen! und du bist verurtheilt mit mir verurtheilt! — Elende, zittre, du wirst bald alles verlieren — Mich, Vermögen, Ruhm, Ehre! — Liebst du mich noch? — Stirb mit deinen Kindern!

Elisabeth. Mein liebster, theuerster Freund, überlaß dich nicht der Verzweiflung. Der Himmel schickt vielleicht noch Hilfe —

Wagviel. Hilfe? Hilfe? — Mir Hilfe? — Das kann, das will er nicht! — Ich hab es überdacht. Der Strom, die Wuth meiner Leidenschaft hat mich hingerissen. Ich Thörichter, setzte mein ganzes Vertrauen auf das Glück; je mehr ich es verfolgte; je mehr floh es mich, und stürzte mich endlich in einen Abgrund, aus dem ich nicht mehr herausfinde! — Die Summe meiner Schulden ist zu groß. Ich solle die Amtsgelder diese Tage verrechnen; wo wird der Freund seyn, der sich mir zu Liebe so vieles Geldes beraubt. Genug, wir haben nur zwey Wege. Entweder durch diese Hände, oder durch den Henker zu sterben! — Wähl!

Elisabeth. O wir Unglückseligen! — Kommt meine Kinder, werft euch mit mir eurem Vater zu Füßen; bittet mit Thränen um Aufschub seines Entschlußes. Bester, theuerster Mann, sieh uns vor dir auf den Knien. Hör mich, hör deine Kinder, hör die Natur! Sey Gatte, sey Mensch, sey Vater

Wag-

Wagviel. Meine Elisabeth, meine Kinder, umarmet mich! — O ihr theuren Kinder, ich lasse euch zurück. Eure Jugend macht meine väterliche Zärtlichkeit rege. Ich erzog euch unter meinen Augen. Ach, was wird aus euch werden? — Es würde mir süß gewesen seyn, euch unter meinen Händen wachsen, blühen zu sehen. Das Vergnügen würde sich mit euch vergrößert haben; aber seit meinen Fehltritten hab ich weder Kinder, weder Gattinn, noch Freunde, welche ich zu sehen wünsche. Es sind lauter Schlachtopfer, die ich mit mir auf die Schandstäte schleppe! — Ich muß der Wollust entsagen, euch zu sehen, euch zu lieben, euch täglich mit neuer Zärtlichkeit zu umarmen! — So lebt denn wohl! — Lebt wohl, und empfanget meinen Segen — Meinen Segen? — Hat ein Verbrecher, wie ich, einen Segen? — Ungesegnet muß ich euch verlassen! — Leb wohl bestes Weib! Lebt wohl liebsten Kinder — Empfanget die letzte Umarmung — denn ich muß sterben!

[Die Kinder winseln. Die Mutter schluchzet.]

Elisabeth. Gott! — Sterben! —

Wagviel. Ich habe Gift getrunken. Hier ist der Rest von diesem Lebenssaft. Ich lade euch!

Elisabeth. Gift! — Mein Joseph! — Ach! — Meine ganze Seele ist in Bewegung! Mein Herz ist Krieg, und Sturm! Mein Blut siedet! — du mußt sterben? Du mußt sterben! — Zwar durch deine Schuld; aber meine Liebe vergöldet alle deine Verbrechen, verwandelt sie in meinen Augen, zu glänzenden Tugenden! Du bist noch mein Joseph, mein

Gatte, mein Freund, und — ich will mit dir sterben!

Wagviel. Elisabeth!

Wagviel Wie kann ich ohne dich leben? Wie deine Gesellschaft, deinen Umgang, deine Freundschaft, deine Liebe vergessen? Ich würde auf einer für mich öden Welt herumirren; ich würde tausend Tod sterben. Der Tod mit dir, ist mir ein Leben! — Wir sterben beide! — Ein Tag sah uns blühen, ein Tag soll uns verwelken sehen! — Gieb her! laß mich von deinem Lebenssaft trinken. Hier reicht einmal ein Adam seiner Eva den Tod! die Natur verkehrt sich! Es ist nicht immer das Weib die Verführerinn! —

Wagviel. Meine Hand zittert! — Da ich trank wars nicht so; dein Leben ist mir also theurer als das Meine! Ich liebe dich mehr als mich selbst — Geh — flieh — Ich kann nicht —

Elisabeth. [Entreißt ihm das Gift und schluckt es hastig hinab.] — Es ist gethan! — Gieb mir deine Hand, wie vor dem Altar! — Hand an Hand zum Grabe!

Dreyzehnter Auftritt.

Glückspiel, Bläse, Vorige.

Glückspiel. Das war ein vortreffliches Glas Wein! — Und die Speisen ganz niedlich! — Mein Weibchen kocht leckerhaft. Sagt ich dirs doch immer Bläse, Elisabeth versteht die Küche. — Nu, ist niemand hier? — Glaubt ihr, daß ich ein Bettler oder ein Schelm bin, der ohne Zahlung davon läuft?

Schönen

Schönen Dank für die gute Meynung! Ich bin ein ehrlicher Mann! — Was bin ich schuldig Herr Schwager? Wir werden miteinander zusammenrechnen. Ist er hier Bläse, der junge dreyßigjährige Schwager?

Bläse. Auch ihre Frau, und Kinder!

Glückspiel. Nu das freut mich von Herzen. Hört, ihr seyd wackere Leute. Euer Haus gefällt mir. Ich will euch alle glücklich machen. Kommt näher! Nu, werdet ihr kommen? — Ich glaube, beym Henker, ich habe gar nichts mehr in meinem Hause zu befehlen? — Ich sehe schon, wo es steckt. Hört; ich merke wohl, daß ihr euch liebt. Ich will eure Heurath gültig machen. Ihr sollt meine Kinder seyn. Ich will als euer Vater gleich itzt mein Testament machen, damit ich mir den Dukaten, dem lateinischen Herrn Notar aber die Mühe erspare, seinen schwarzen Mantel aus der Falte zu biegen, und seine neugepuderte Perücke aus der Harmonie zu bringen. — Ich bin ganz kurz. Ich habe zwey Millionen christlich verdientes Geld, keinen Kreutzer Blutgeld, das etwa mit den Thränen der Wittwen und Waisen gebrandmarkt wäre. — Eine halbe Million leg ich auf Zinnsen für eure Kinder. Eine halbe Million schenk ich den Armen. Es soll nach und nach unter wahre Bedürftige vertheilt werden. Mit der zweyten Million wollen wir uns ein ruhiges Leben verschaffen. Wir wollen unsre eigne, und unserer Nebenmenschen Glückseligkeit befördern. Wir wollen, liebe Kinder, viel, recht viel Friede, Ruhe, Freundschaft, Liebe, und Eintracht kaufen, weil doch in dieser besten Welt alles für Geld zu bekom-

kommen ist. — Genug, ich habe ein gutes Gewissen, ein gutes Herz, und edle Freunde an euch, wie glücklich bin ich schon! — Seht, so denkt ein Mann, der nicht durch Buchstaben, sondern durch Erfahrung ein Philosoph ist!

[**Wagviel** und **Elisabeth**, eilen auf ihn zu, ergreifen zärtlich seine Hände, und küssen sie mit Thränen.]

Elisabeth. Wer sie immer sind, ein Mensch, oder ein Engel, haben sie Dank! O könnten sie unsre Herzen sehen, sie würden die häftigsten Regungen der Dankbarkeit in selben antreffen! Aber ach, ihre Hilfe kömmt zu spät!

Wagviel. Freund, Vater! Ja mit diesen süssen Namen will ich sie nennen. Haben sie ewig Dank! Nur eine Stunde früher; so hätten sie uns retten können; aber itzt müssen wir sie auf ewig verlassen!

Glückspiel. Warum denn meine Kinder?

Wagviel. Wir haben Gift genommen!

Glückspiel. Gift! Gift! — Ihr habt Gift getrunken! Zu einer Zeit, da ihr so menschlich mit eurem Nektar mich gelabet — O ich Unglückseliger! Bin ich denn ganz Fluch? — Grausames Schicksal, du raubst mir meine liebsten Freunde! — Der Streich ist der härteste, der auf mein graues Haupt niederstürzet. Besten Kinder, warum habt ihr den Tod getrunken?

Elisabeth. Wir sind ansehnliche Summen schuldig. Wir sahen keine Rettung —

Glückspiel. Wegen Geld! Wegen dem verfluchten Geld! — O was habt ihr gethan! Wäret

ihr

[i]hr zu mir gekommen, zwey Millionen solches ver-
[a]chtliches Nichts hätt ich euch zugeworfen! — Seyd
ihr Christen? Schämt euch eures kleinen Vertrauens
auf unsern besten Gott! Hat er nicht tausend W[ege]
zur Rettung? — Aber so seyd ihr Menschen; so
lang es euch gut geht; so macht ihr eurem Gott so
ziemlich Komplimenten, und erweiset ihm die Ehre,
zu Zeiten auf Ihn zu denken; aber im Unglücke
schmollt ihr mit ihm; trozt euren Vater; macht
euch aus Verzweiflnng einen Hurengott, und die
Strafe eures Undankes ist, daß euch der wahrhafte
Gott gänzlich verläßt!

Wagviel. Ihre Verweise sind ein Donner in meinen Ohren! — Möchten sie so laut tönen, daß alle Sterbliche sie hören könnten, die eben im Begriff sind, der Rechte der Vorsicht sich anzumassen; die dem Schöpfer die Waage aus den Händen reissen und frevelhaft die Anzahl ihrer Tage abmessen! Ich fiel als ein Thor; aus Liebe zu mir fällt das beste Weib! — Leben sie wohl, und haben sie nochmal Dank! — Darf ich sie um eine Gnade bitten?

Wagviel. Sagt an, begehrt, fodert, wünscht! Wollt ihr mein Leben! Ihr grausamen Freunde raubt mir durch eure Thorheit das angenehmste Vergnügen, euch glücklich zu machen. Ich überdachte schon im Geiste jene seligen Tage, wo ich in euren Armen den Rest meines Lebens sanft hinleben, wo ich am Ende dieser frohen Zeit in den Armen der Freundschaft zur Ruhe und Wonne hinüberschlafen würde! — Da steh ich armer Blinder, hilflos, beraubt, trostlos. Thränen preßt ihr mir aus mei-

nen

nen blinden Augen! — Sagt an, was kann ich noch für euch thun?

Wagviel. Meine armen Kinder empfehl ich Ihnen! Ich beschwör sie auf den Knien, seyn sie ihr Vater!

Glückspiel. Der bin ich!

Elisabeth. Ich elende Mutter beschwöre sie durch diese Hand, die ich mit meinen Thränen benetze; durch ihr menschenfreundliches Herz! — Kommt meine Kinder umfasset die Knie eures Wohlthäters!

Glückspiel. Steht doch auf! [Er hebt sie hastig empor] Steht auf meine Kinder! Und umarmet mich! Ihr beleidiget mich; müsset ihr erst bitten, mich bewegen, meine Pflicht zu erfüllen? — Wollüstiger, vielleicht lezter Augenblick, wo ich euch zärtlich umarme! Meine ganze Seele bewegt sich in euren Armen. Thränen, häufige Thränen drängen sich durch diese geblendeten Augenlieder, bethauen meine Wangen, und rollen über eure Busen! Wo seyd ihr meine lieben Kinder! [Er nimmt Sophien und Fritz bey den Händen, kniet nieder, und betet] „Gott du Vater der Menschen! Du hast mich armen Wurm sechzig Jahre durch wunderbare Labyrinthe, wie einst dein geheiligtes Volk an deiner Hand geführt. Du schienst mich oft zu verlassen. Ich sah dich nicht; aber du warst stäts an meiner Seite, oder schicktest einen Engel, der mich führen mußte. Hier knie ich armer Blinder! Dein Sohn kann dich, nicht einmal deine wunderbaren Werke sehen; aber mein Herz besitzt dich ganz. Hör meine Seufzer, hör meine Bitte, sieh meine Thränen! Hör das Aechzen dieser armen Waisen! Rette,

„ wenn es möglich, diese Elenden, laß itzt nicht dei„ne Gerechtigkeit, sondern deine unendliche Barm„ herzigkeit sprechen! — — Was fühl ich? — Welche Bewegung empfindet mein Herz! — Meine Seele ist erschüttert! Meine ganze Natur fühlt einen mir unbekannten Einfluß. — Meine Augen öffnen sich! — Ist dieses nicht die Erde? — Ist dieß nicht das wohlthätige Licht, das uns leuchtet? — Sind dieß nicht Menschen? — Ich sehe. Die äusserste Anstrengung meiner Kräfte hat mein Wesen verändert. Meine Thränen öffneten dem Lichte den Weg. Großer Wundergott, deine Gnade hat diesen Augenblick erwartet. — Umarmet mich meine Freunde! — Wen seh ich? — Elisabeth, die Schwester meiner Frau!

Alle. Gott!

Glückspiel. Ja sie ists!

Elisabeth. Wie heißen sie mein Freund?

Glückspiel. Anton Glückspiel.

Elisabeth. O Himmel, wen umarme ich! — Nach so viel Zeit kommen sie wieder. Ich beweinte sie schon als todt. Nun begreif ich meinen Irrthum. Meine ältere Schwester hieß wie ich Elisabeth. Sie wohnte in diesem Hause. Sie hatte auch zwey Kinder.

Glückspiel. Wo ist sie denn? Wo sind meine Kinder? Ich lechze sie zu umarmen!

Elisabeth. Bester Vater, dort, dort, werden wir sie umarmen!

Glückspiel. Sie sind todt! alle todt! — Gott tröste sie! Herr, du hast mir sie gegeben, du hast sie wiedergenommen. Ich werde auch bald folgen. Nu, wie du willst Vater, du zählest meine Tage.

Vierzehnter Auftritt.

Konrad, Vorige.

Konrad. Ist der Millionherr noch da?

Glückspiel. Komm her! Du bist doch der ehrliche Pursch, der mich erst so gut bedient hat? Du bleibst bey mir. Ich will für dich sorgen.

Konrad. Ich küsse ihnen die Hand.

Glückspiel. Ich fodre nichts mehr als Verschwiegenheit. Ich will alle Schulden zahlen. — Aber das wichtigste muß ich nicht vergessen. Meine Kinder, ist gar keine Rettung mehr für euch? Wie lang ist es, daß ihr Gift getrunken habt?

Konrad. Gift haben sie getrunken! — O ich Armer!

Glückspiel. War es stark?

Wagviel. Konrad hat es bey meinem Verwandten geholet.

Konrad. Ich? bewahr Gott! — Ist es nichts anders als das Elexir, das ich vor einer Stunde holen mußte? — Gott sey Dank! Sie können uns alle überleben!

Alle. Wie so?

Konrad. Es ist eine Arzney!

Alle. Gott!

Konrad. Erst bracht ich ihnen die Numern; sie kommen in Wuth, und jagten mich fort. Eine halbe Stunde darauf eilen sie mit einer wüthenden Miene auf mich zu, und schreyen: Conrad hol er mir bey meinem Vetter das und das! — Guten Morgen, dacht ich, Konrad ist kein Narr! mit dem Gift ist nicht zu scherzen. Trinken Eure Gna-

den heut etwas aus der Apotheke. Gedacht, und auch gethan! —

Glückspiel. Komm her; aber nur geschwind, umarme mich ehrlicher Kerl!

Wagviel.
Elisabeth. } Unser Erretter!

Konrad. Ich küße ihnen demüthig die Hände. O welche Freude!

Elisabeth. Mein Joseph, meine Kinder, meine Freunde! O welche Wollust! — Ich sterbe vor Freuden in euren Armen! — O Himmel, du erschöpfest heut auf uns deine Güte!

Wagviel. Großer Gott verdient ein elender Staub, wie ich so viel Gnade? Herr deine Güte ist zu groß, und ein kleiner Wurm wie ich, kann bey deinen Werken nur schweigen, bewundern, und anbeten!

Glückspiel. Kommt meine Freunde, vergessen wir alles vergangene Leiden, und erinnern wir uns nur darauf, um uns mehr freuen, und dem Himmel mehr danken zu können. Schönster Tag meines Lebens! — Vater du überschüttest uns mit deinen Gnaden. Wie gütig, wie våtterlich hast du meine Thränen aufgenommen! Du beleuchtest mich Blinden; du errettest zwey gefallene Seelen! — O könnt ich doch itzt alle Menschen um mich herum versammeln; könnt ich ich ihnen deine Güte preisen, könnt ich sie durch unser Beyspiel lehren, wie thöricht sie handeln, wenn sie ihr kleines Unglück nicht zu ertragen wissen, und aus Verzweiflung sich ihre Tage verkürzen!

Ende des Drama.

Die Ueberraschung.

Ein deutsches
Originallustspiel
von
einem Aufzuge.

Seria cum possim, quod delectantia malim
Scribere, tu caussa es lector amice mihi.

MART.

Wien,
gedruckt bey Joh. Thom. Edl. v. Trattnern,
K. K. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1771.

Personen.

Baron Dorfil (unter dem Namen Renfeld) Vater Sigmunds.

Blümond, Vater Sophiens.

Sigmund, Liebhaber Sophiens.

Sophie, Tochter Blümonds.

Johann, ein alter Diener Dorfils.

Die Handlung geht vor sich im Hause Blümonds.

Erster Auftritt.

Renfeld, Johann.

Johann.

Ich hab alles in gutem Zustand hieher gebracht.

Renfeld.

Sehr wohl, mein lieber Johann. Du håttest eben nicht so sehr eilen dårfen. Ich habe nur geeilet, weil ich begierig war, meinen Sohn zu sehen. Ich ließ also dich zurück, damit du mit meinem Vermögen nach Gelegenheit nachkommen solltest.

Johann.

Sie haben also ihren Sohn gesehen? Spricht er ihren Hoffnungen zu, die sie sich von ihm gemacht haben?

Renfeld.

Vollkommen! Ich muß der Asche des seligen Freundes Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

sen, er hat mehr an ihm gethan als ein Vater. O mein lieber Limason! warum bist du doch zu früh für mich gestorben, daß ich dich doch wenigstens noch einmal umarmen, und dir für deine Wohlthaten danken könnte.

Johann.

Wo hält sich denn ihr Sohn itzt auf?

Renfeld.

Diesem Limason, wie du weißt, habe ich auf meiner Flucht dieß theure Pfand meinen Sohn übergeben, mit Bitte ihm seinen Namen zu verhehlen. Limason zog also Sigmund wie seinen eignen Sohn auf, und als er starb, übergab er ihn seinem Schwestermann Blümond. Das ganze Geheimniß aber vertraute er meinem alten Freund und Beschützer Lenard, der izt eben bey Hofe meine Sache führt. Ich habe seitdem jährlich so viel Geld geschickt, als zum Aufwande meines Sohnes nöthig.

Johann.

Haben sie sich also schon zu erkennen gegeben?

Renfeld.

Lange konnte ich der väterlichen Zärtlichkeit nicht widerstehen; allein Lenard mißrieth mir es, und versicherte mich, daß ich beßer thun würde, unbekannt bis zu Austrag der Sache zu bleiben. Ich wandte also die kurze Zeit meines Hierseyns dazu an, an dem Werk meiner Begnadigung mit meinem Freund zu arbeiten; und zugleich die Denkungsart meines Sohnes kennen zu lernen. Ich habe die Liebe dieses jungen Herzens zu gewinnen

ge=

gewußt, ich und Sigmund sind schon die vertrautesten Freunde.

Johann.

Wie wird er staunen, an seinem Freund einen Vater zu finden.

Renfeld.

Heut noch erwarte ich die Ausfertigung meiner Begnadigung. Ich sehe diesem Augenblick nur darum mit Sehnsucht entgegen, um meinen theuren Sohn endlich als Vater zu umarmen. Wenn er wüßte, daß ich hier bin, ohne begnadet zu seyn, wie würde er für mich zittern. Aber du wirst müde von den Bemühungen der Reise seyn, geh mein Freund, pflege deiner Bequemlichkeit, ich werde bemüht seyn, dir künftig ruhigere Tage zu verschaffen.

Johann.

Ich danke für ihre Güte.

Zweyter Auftritt.

Renfeld, darauf Sigmund.

Renfeld.

Endlich wird mir der Himmel doch jene gewünschte Ruhe schenken. Alles geht nach meinen Wünschen. — — — Sigmund scheint mir so unruhig — — Sophie nicht weniger. Sollte nicht hier die Liebe im Spiele seyn? — Mein Wunsch wäre dadurch vollkommen erfüllt, ich würde eine Familie belohnen, die mir so viel Wohlthaten erweiset. — — Stille,

Sigmund kömmt. Laß sehn ob er mir nicht seine Liebe vertrauen wird. [Stellt sich ganz tiefsinnig.]

Sigmund.

Ich umarme sie jeden Morgen mit Entzücken; gestern, da ich von ihnen gieng, dachte ich, es wäre nicht möglich, daß ich sie mehr lieben könnte, aber heut seh ich sie wieder, und ich glaube ich liebe sie noch mehr. = = = = Aber sie sind so tiefsinnig? = = = = Was mißfällt ihnen an mir? Hab ich sie etwa beleidiget? = = = =

Renfeld.

Nein mein liebster Sigmund! Es ist etwas anders, worüber ich nachdenke.

Sigmund.

Darf ich wohl auch die Ursach wissen.

Renfeld.

Die Sache besteht darinn. Ich hab einen Freund, den ich sehr schätze, dieser Freund ist verliebt = = = = =

Sigmund.

Verliebt!

Renfeld.

Ja, ja, verliebt! darüber därfen Sie sich so sehr eben nicht wundern, denn es ist ein junger Mensch, und junge Leute sind öfters diesen Fieber unterworfen. Mich verdröße diese Liebe nicht, aber das verdrießt mich, daß er mir als seinen Freund ein Geheimniß daraus macht.

Sig=

Sigmund (ist betroffen.)

Renfeld.

Ich habe eben nachgedacht, wie ich ihm dieses auf eine gute Art zuverstehen geben könnte, ohne daß er sich darüber beleidiget findet. Wie glauben sie Sigmund, auf welche Art könnte ich dieses angreifen?

Sigmund (umarmt ihn mit Hitze.)

Machen sie es immer so, wie es ihnen ihr Herz eingiebt. Wie schlau sie sind! Wohlan, da sie mein Freund sind, so müssen sie auch mein Vertrauen besitzen. Vernehmen sie mein Glück, und zugleich mein Unglück. Ich liebe Sophien mit der zärtlichsten Liebe. Sie liebt mich dagegen. O wie glücklich wären wir, wenn wir auf eine Verbindung hoffen könnten. Aber ach Limason, mein Vater, hatte sein genaues Auskommen; und jetzt leb ich von einem Gnadengehalte, welchen mir ein gutthätiger Anverwandter zufließen läßt; entzieht mir dieser seine Wohlthaten so bin ich vollends am Rande. Wie kann ich mit diesen Aussichten auf Sophien Anspruch machen? = = = = = = Und setzen sie hinzu die dringende Gefahr selbe zu verlieren. Blümond ist gesonnen, wie ich höre, seine Tochter einem alten reichen Edelmann aus der Nachbarschaft zu geben. Er wird uns nach einiger Zeit besuchen, gefällt ihm dann das Fräulein, so wird man zur Sache schreiten. Rathen sie mir theurer Freund! mindern sie meine Verzweiflung. Erhalten sie mir Sophien.

Renfeld.

Sie dauren mich, mein armer Jüngling. Du bist also verliebt mein schwacher Philosoph = = = Laß sehn, wie wirst du es machen, wenn du aus Liebe verzweifelst. = = = = = So aus dem Stegreife wüßte ich in der That keinen Rath zu geben. = = = =

Sigmund.

O Sie können alles bey Blümond. Ich weiß er ist ihnen viele Verbindlichkeit schuldig. Ihr Vorwort wird alles bey ihm wirken. Suchen sie nur einen Aufschub zu erhalten. Gehen sie, erhalten sie mir Sophien, und erhalten sie mir dadurch das Leben! Ich beschwöre sie bey unserer Freundschaft.

Renfeld.

Nu, nu, mein armer Freund, wir wollen sehen, was sich hier thun läßt. Ich will Blümond ausholen.

Sigmund.

Sie wollen ihn sprechen? Sie machen mich glücklich. Ich eile zu Sophien, ihr zu entdecken, daß sie unser Freund, unser Schützer seyn wollen.

Dritter Auftritt.

Renfeld.

Wie sie sich lieben! Wohlan ich will euch glücklich machen, meine Kinder; Ihr seyd einander werth. Die Wohlthaten Limason sind mir noch immer lebhaft vor Augen. Er hat

also Sigmund gleichsam für seine Familie erzogen, so zahl ich ein wenig die Verbindlichkeiten ab. — — — Aber Blümond, will seine Tochter verheürathen : : : . : : Dieser Sache muß ich vorkommen, ehe er sich in einige Verbindlichkeiten einläßt.

Vierter Auftritt.

Blümond, Renfeld.

Blümond.

Ich komme ihnen den verbindlichsten Dank zu sagen für die großmüthige Hilfe, die sie mir geleistet. Ich war in der äussersten Verlegenheit, ich hätte müssen mein Gut verpfänden, die Zahlung dieser viertausend Thaler auf so unvermuthete Eile zu leisten.

Renfeld.

Mein ganzes Vermögen steht zu ihren Diensten. Ihnen aufrichtig zu gestehen so bin ich recht froh, daß sie mein Schuldner sind, ich werde auf eine Gelegenheit spähen, wo sie ganz ausser Stand sind, mich zu zahlen, und da werde ich meine Zahlung fodern, und ich weiß schon in diesem Falle mich schadlos zu halten. Ich werde mich an Waaren zahlhaft machen : : : :

Blümond.

Ha ha ha! sie scherzen, und welche Waar stünde ihnen an?

Renfeld.

Das ist der Punkt. Ich habe einen Sohn, und sie haben eine Tochter. Beide sind von gleichem Alter, das wäre nach meinen Absichten so ein artiges Pärchen.

Blümond.

Sie entzücken mich! So einen galanten Antrag hätte ich heute nicht vermuthet. Ist es ihr Ernst? von diesem Augenblick haben sie mein Ehrenwort.

Renfeld.

Nichts wird mir angenehmer seyn als meine Familie an die Ihrige zu knüpfen. Ich habe itzt nur einige Dinge noch auseinander zu setzen; dann, wenn es ihnen gefällig, wollen wir zum Schluß dieser Angelegenheit schreiten.

Blümond

Ich bin vollkommen damit vergnügt.

Fünfter Auftritt.

Blümond, Sophie.

Blümond.

Sophie, du kömmst eben recht. Mädchen! weißt du, daß du eine Braut bist? da lächelst du — — hum! —

Sophie.

(Er hat schon für uns gesprochen, o der vortreffliche Freund!) Nu, Herr Vater, und von wem?

Blümond.

Dieß wirst du nicht errathen Mädchen = = = = = = So ein Glück hättest du dir nicht traumen lassen. Hörst du, es ist ein junger Mensch von deinem Alter = = = =

Sophie.

(Es ist Sigmund, gewiß!) Es ist also = = = = = = =

Blümond.

Er ist von guter Familie = = = = =

Sophie.

(Kein anderer als Sigmund) Nu so sagen sie doch —

Blümond.

Er ist reich! = = = = =

Sophie.

Reich! = = = = Wie sagten sie Herr Vater? = = = = reich!

Blümond.

Freylich, denn sein Vater läßt mich nicht wenig Vermögen muthmassen, weil er mir selbst gleich viertausend Thaler angeboten, da er nur von mir etwas reden gehört, daß ich diese Schuld nothwendig abzuführen hätte.

Sophie.

(Ich zittere am ganzen Leibe! = = = =

Blümond.

Es ist der Sohn Renfelds!

Sophie.

Ha! = = = = (Wo bin ich? = = = großer Gott! ich muß meine Unruhe verbergen!)

Blü=

Blümond.

Nu Mädchen, die Freude bringt dich ausser dir selbst. Ja du hast recht, du kannst dir Glück wünschen. Du wirst ein bischen Neid erregen. Ich geh, und lasse dir Zeit, dein Glück zu überdenken. Kleine Geschäffte rufen mich itzt. Mache dich indessen gefaßt, deinen Bräutigam zu empfangen.

Sechster Auftritt

Sophie, darauf Sigmund.

Sophie.

Mit Müh erhole ich mich! Ist es wahr, was ich gehöret, oder hab ich nur getraumt? Renfelds Sohn! = = = = Renfeld hat uns hintergangen!

Sigmund.

Wohlan, schönste Sophie, ziehen sie geschwind mein Herz aus der Unruhe. Hat unser Freund für uns gesprochen? Sprechen sie theureste Sophie, verhehlen sie mir nichts = = = = = Sie schweigen? Sie staunen? Wie Thränen seh ich auf ihren schönen Augen? = = = = Sophie lassen sie mich mein Unglück wissen! — — Ja ich verstehe sie — — Ihre Thränen sind beredt = = = = = Sie sagen mir alles. Es ist um mich geschehen! ich werde sie verlieren, ihr Vater hat das Vorwort Renfelds verworfen = = =

So=

Sophie.

Sigmund! Ach! dieses wäre noch erträglich; aber machen sie sich zu einem härtern Streich gefaßt. Wir sind verrathen! Renfeld ist ein Betrüger!

Sigmund.

Sprechen sie nicht aus ' ' ' ' Renfeld ist mein Freund!

Sophie.

Lernen sie ihn kennen! Er hat um mich geworben, und für wem denken sie? ' ' ' ' ' Für seinen Sohn!

Sigmund.

Sohn! ' ' ' Ich bin des Tods! Renfeld, mein Freund! könnte so niederträchtig handeln? Nein diese Handlung sieht ihm nicht ähnlich! ' ' ' dieser aufrichtige Karakter — — dieses offene Herz — — dieser gelassene Philosoph ' ' ' ' Sophie wenn sie es nicht wären; so zög ich die Sache in Zweifel ' ' '

Sophie.

Wenige Augenblicke vor ihrem Eintritt, hat mein Vater selbst es mir eröffnet, und hinzugesetzt; ich sollte mich gefaßt machen, meinen Bräutigam zu empfangen.

Sigmund.

Es ist um mich geschehen! Sophie, ja wir sind verrathen! schändlich verrathen! ' ' Und noch spricht mein Herz für diesen Betrüger — — Ha nun merke ich, warum er mich ausgeforschet ' ' ' ' die schwarze Handlung! — Sophie, sie werden also eines andern seyn?

ich

ich werde nicht der gückliche seyn, ihr schönes Herz zu besitzen, sie ewig zu lieben? = = =

Sophie.

Mein Herz ist ihnen eigen, und keine Macht kann über selbes gebieten!

Sigmund.

Reizende Sophie, diese Versicherung belebt mich ein wenig in meiner Verzweiflung. = = = Sie lieben mich; sie versprechen mich ewig zu lieben? = = = Wohlan! nichts soll mich von ihnen trennen! = = = Meine Liebe macht mich kühn = = = ich will = = = =

Sophie.

Und was wollen sie? Verkennen sie die Rechte eines Vaters? = = = = = Ach, nur Thränen sind mir allein noch zur Vertheidigung übrig. Mit diesen will ich sein väterliches Herz zu rühren suchen. Ja ich will zu seinen Füßen mich werfen, ich will meine Liebe ihm lebhaft schildern, vielleicht erfleh ich Mitleid = = = =

Sigmund.

Theureste Sophie eilen sie, fliehen sie, erretten sie mein Leben! denn ich fühl es, ich würde ihren Verlust nicht überleben! = = =

Siebenter Auftritt.

Sigmund, darauf Renfeld.

Sigmund.

Noch ist alles dunkel um mich! Renfeld hat mich getäuscht, hat mich verrathen! = =

Er

Er kömmt = = = Mein Herz geräth in Wuth! = = = = Kommen sie vielleicht mich noch in meinem Unglücke zu höhnen? Krönen sie ihr Werk! spotten sie eines Elenden, den sie durch einen schwarzen Kunstgriff vollends zu Boden stürzen! = = = =

Renfeld.

So hören sie mich nur = = = = =

Sigmund, [mit Hitze.]

Ich schütte in ihrem Schooße meine Geheimniße aus, ich bitte sie als einen Freund um ihren Beystand, Grausamer welche Hilf haben sie mir geleistet! = = =

Renfeld.

Nur mehr Mäßigung, es ist ein Mißverstand = = = = =

Sigmund, [ohne ihn zu hören]

Sie gehen hin; verrathen mich; versetzen meinem Herzen den tödtlichsten Streich! Sie haben gesiegt; aber brüsten sie sich nicht, ihr Sieg ist nicht groß, einen Jüngling ohne viel Erfahrung haben sie betrogen; ein offenes, menschenfreundliches Herz, das alle Menschen nach sich selbst urtheilte, haben sie hintergangen. Ihre unedle Handlung gelingt ihnen, aber wo bleiben die Rechte der Freundschaft?

Renfeld, [ganz kalt.]

Erfüllen sie die Pflichten der Freundschaft stäts wie ich; so haben sie selbe recht erfüllet!

Sigmund.

Das geht zu weit! = = = = = Ich muß gehn, meine Hitze würde mich sonst zu weit führen.

Ihr

Ihr Alter hält mich zurück = = = und ein weiß nicht = = was. [Er geht wüthend fort.]

Renfeld.

[Warte kleiner Schurke! du sollst mir deine Hitze ein bischen bezahlen; ich will dir Mäßigkeit lernen.] Junger Mensch! [Er hält ihn zurück.] Hör mich Jüngling, deine Hitze gefällt mir. Ich kann noch etwas für dich thun. Du bist arm mein Junkerchen, und Sophie ist gleichfalls nicht reich; zwey Arme zusammen machen einen Bettler = = = = = =

Sigmund.

Darum haben sie nicht zu sorgen. Ich kann arbeiten; ich werde mich nicht schämen mit meiner Arbeit eine Frau zu ernähren = = = =

Renfeld.

Jugendliche Entwürfe! höre mich, ich habe eine Mume, ein junges artiges Mädchen, fast in dem alter Sophiens, so schön gebildet, wie Sophie, einen schönen Wuchs, wie Sophie; Verstand wie Sophie, und setzen wir hinzu zwanzig tausend Thaler Brautschatz = = = hm = = = junger Philosoph ließ sich zwischen uns kein Vergleich treffen?

Sigmund.

Ich danke ihnen für ihre Anerbietung. Von ihrer Hand verlange ich nichts mehr. Ich liebe nur Sophien, und nach ihr werde ich keine mehr lieben! = = = Behalten sie alle ihre Töchter, Mumen und Tanten, sie werden vermuthlich ihnen gleichen; behalten sie ihre zwanzigtausend Thaler, ich will nicht reich mit ihrem Gelde werden.

Renfeld.

Zu viele Hitze, mein junger Mensch! mehr Ueberlegung müssen sie noch lernen mein guter Herr. Sehen sie meine Mume nur einmal an, sie sollen mir bald aus einem andern Tone sprechen. Genug sie werden meine Mume lieben, ja sehr lieben!

Sigmund.

Ich werde sie lieben? Ehe soll der Himmel einfallen! = = = Ich werde sie hassen, so wie ich sie von diesem Augenblick an hasse und verachte! = = =

Renfeld.

Sie werden sie gewiß lieben! = = = = Ha ha ha! der kleine Zankgeist. Man muß ihn noch ein wenig in die Schule schicken. = = = Ha da kömmt Sophie = = =

Achter Auftritt.

Sophie, Renfeld.

Sophie.

(Weint, bedeckt sich das Gesicht, und geht ganz schwermüthig einher.

Renfeld.

Wie traurig sehen sie aus, mein schönes Fräulein. — Das ist kein Brautgesicht —

Sophie.

Lassen sie mich! — Ich will sie nicht mehr ansehen, nachdem sie unser Vertrauen so schändlich mißbraucht; ihre Freunde so hintergangen. Gehen sie, Grausamer, bereden sie

meinen Vater, daß er sich seiner våterlichen Gewalt mißbrauche, daß er ein unglückliches Schlachtopfer zum Altar schleppe! — Jede Thråne soll sie drücken — Sie sollen ihre Absicht nicht erreichen; ich werde eher sterben, eh ich ihrer Familie angehöre. — Ich werde sie, und ihren Sohn hassen, ich werde ihn verabscheuen — —

Renfeld.

Mein schönes Kind, sie wissen nicht, was sie sagen. Sehen sie die Waare bevor an, ehe sie selbe verwerfen. Hören sie mich, ich will ihnen einen kleinen Grundriß von dem Adonis machen, den ich ihnen vorschlage. Ein junger Mensch, im Alter wie Sigmund; ein Paar lebhafte Augen, wie Sigmund, einen schönen Bau, wie Sigmund. Sehen sie ihn doch nur einmal an, sie sollen mir bald anders singen. Hören sie mein Fräulein, sie sollen mich bitten, daß ich ihnen selben gebe, so werden sie ihn lieben.

Sophie.

Ich ihn lieben? Eh wollte ich sterben! —

Renfeld.

Verschwören sie sich nicht, mein artiges Kind. Seyn sie doch klug. Was wollen sie dann mit ihrem armen Junkerchen machen? Mein Sohn ist reich, und so einen Mann müßen sie haben.

Sophie.

Ich will mit Sigmund lieber von Haus zu Hause betteln, als mit ihrem Sohn in Kutschen fahren. (eilt fort.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Renfeld, und darauf Johann.

Renfeld

Wie sie sich lieben! Diese Scene hat mir viel Vergnügen gemacht. Ich muß ihnen das Räthsel auflösen, die guten Kinder sind sehr unruhig. Nu, guter Johann, was bringst denn du so eilends?

Johann..

Eine Menge Schriften an sie.

Renfeld. (liest.)

Freude! Johann, Gnade, Gnade! — Der gute König! — Aber man unterbricht uns. Es ist Blümond. Laß uns unsre Sache hurtig zu Stande bringen.

Zehnter Auftritt.

Blümond, Vorige.

Blümond.

Nun bin ich zu ihren Diensten. Bleiben sie noch auf ihrem Entschluß?

Renfeld.

Ich warte nur auf sie.

Blümond.

So bald ihr Herr Sohn kömmt, können wir die Sache schließen.

Renfeld.

Er ist schon hier. Geh, Johann, er soll hier erscheinen. (ins Ohr.) Ich meyne Sigmund.

Blümond.

Ich eile gleichfalls um meine Tochter.

Eilfter Auftritt.

Renfeld, und hernach Sigmund, und Johann.

Renfeld.

Endlich berühre ich jenen glücklichen Augenblick, unter meiner wahren Gestalt einmal erscheinen zu können, und das Glück zu genießen, in dem Schooße einer geliebten Familie meine Tage zu schließen.

(Johann schleppt Sigmund mit Gewalt fort.)

Johann.

So kommen sie doch nur auf einen Augenblick —

Sigmund.

Laß mich, sein Anblick ist mir verhaßt. Ich will ihn fliehen, alle Menschen will ich fliehen, sie sind alle Verräther —

Renfeld.

Komm mein junger Misantrop, nicht so unbändig. Ich will dich mit der Welt wieder aussöhnen. Ein Mädchen, wie meine Mume kann Wunder thun. Komm her, ich will sie dir zeigen. — —

Sigmund.

Lassen sie mich, ich will sie nicht sehen! Sie ist in meinen Augen ein Ungeheuer. —

Zwölfter Auftritt.

Blümond, Sophie, und Vorige.

Blümond.

(Tritt zur Mittenpforte herein, führt seine Tochter, welche ihm mit Widerwillen folgt.)

Sophie.

(Den Kopf gebeugt, bey einer Hand geleitet, geht sachte, mit der andern Hand verhält sie mit der Schürze das Gesicht.)

Sigmund.

(Sucht gleichfalls der Hand Renfelds zu entwischen. Sieht immer zurück. Endlich gelingt es Renfelden eine Hand Sigmunds in die Hand Sophiens zu knüpfen, und ruft:) So seht euch doch nur an.

Blümond.

Wie, Sigmund?

(Auf diesen Namen fahren die jungen Leute auf, und erblicken sich einander: schreyen und umarmen sich.)

Sigmund.

Sophie!

Sophie.

Sigmund!

(Dann eilen sie auf Renfeld zu, und umarmen ihn.)

Renfeld.

(Zu Sophien.) Wie gefällt ihnen mein Sohn? (Zu Sigmund.) Wie gefällt dir meine Muhme — hm?

Sophie.

Wie schalkhaft sie sind — —

Sigmund.

Verzeihen sie meiner Hitze.

Blümond.

Erklären sie mir das Räthsel — —

Renfeld.

Limason hat ihn nur erzogen. Er ist das Pfand seines Freundes Dorsil — Ich bin Dorsil! — Mein Herr empfangen sie in dieser Umarmung meine Danksagung für die Wohlthaten — —

Johann.

Sigmund umarmen sie ihren Vater.

Sigmund.

Meinen Vater? — —

Renfeld.

Erkenne dich, Sigmund, erkenne deinen Vater!

Sigmund (umarmt ihn.)

Mein Vater? ja, ich fühl es — O, welch ein Glück, welche Entzückung! Zum erstenmal in meinem Leben umarme ich sie, und umfasse ihre Kniee — Aber wie konnten sie mir ein solches Vergnügen so lange entziehen? — Ha, nun erkenn ich dieses Etwas, so ich vom ersten Augenblick an für sie fühlte. Sie wissen, vom ersten Augenblick war mir nichts schmeichelhafter, als ihre Freundschaft.

Renfeld.

Ja, mein liebster Sohn, du warst mein Freund, und du sollst es ewig seyn. (Renfeld nimmt beide Verliebte.) Umarmt euch, meine Kinder! Verzeiht mir den kleinen Streich, so

ich euch gespielet. Es war eine kleine Rache, eure zu starke Lebhaftigkeit ein wenig zu bestrafen. — — Warum ich mich so lange verborgen, und unbekannt geblieben, wird meine kurze Erzählung aufklären. Ich ward in die Unruhen der vorigen Regierung verwickelt. Da ich unmöglich zu dem Sturz meines Vaterlandes die Hand bieten konnte, zog ich mir den Haß des Hofes zu. Ein Freund warnte mich noch zeitig genug vor der mir dräuenden Gefahr. Ich entfloh mit meiner Gattien. Bis hieher kamen wir auf der Flucht, als meine Frau mit Sigmund entbunden ward. Sein Leben war ihr Tod.

Sigmund.

Sie starb! — O, so bin ich nicht mehr so glücklich eine Mutter umarmen zu können? Wie viel Thränen wird ihnen nicht dieser Tod gekostet haben? —

Renfeld.

Der Schmerz über diesen Verlust; die Verfolgungen, denen ich ausweichen mußte, machten mir das Leben verhaßt. Ein Kaufmann, der eben nach Amerika die Reise antrat, rieth mir, um meinen Kummer zu zerstreuen, mit ihm in Gesellschaft zu gehen. Ich nahm den Vorschlag an; übergab dich meinem Freund Limason, der mir versprach, bey dir Vaterstelle zu vertreten, und deine Geburt gänzlich zu verschweigen, um dich nicht mit mir unglücklich zu machen, und dir den Weg zu Ehrenstellen in deinem Vaterlande zu versperren.

sperren. Ich reißte. Kam glücklich an. Handelte in Gesellschaft, um nicht müßig zu seyn. Ward reich. Unterdessen vergaß ich nicht, mich um die Angelegenheiten meines Vaterlandes zu erkundigen. Ich hielt oft um Gnade an; aber bey der vorigen Regierung war alles vergebens. Auf einmal veränderten sich die Sachen. Der König starb. Sein Thronfolger ergriff ganz ein entgegengesetztes System, und unter dieser sanftmüthigen Regierung war es mir nicht schwer Gnade zu erhalten. Man übersah nochmal meinen Prozeß. Man fand meine Handlungen den itzigen Maximen völlig angemessen, und man erkannte das Unrecht, so man mir gethan. Der König schenkt mir seine Gnade, meine Güter, meinen Namen wieder, und mein lieber Sohn, du kannst als Baron Dorfil am Hofe erscheinen, und dem König für seine Huld danken.

Sigmund.

Himmel! so viel Glück auf einmal! — Meinen Vater zu umarmen: sie, meine theureste Sophie zu besitzen: welche angenehme Ueberraschung!

Ende des Lustspiels.

Die Räuber,

oder

die schwere Wahl,

ein Originaldrama,

in einem Aufzuge.

— — — Si vis me flere dolendum est.
Horat.

Wien,
gedruckt bey Joh. Thomas Edlen von Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1773.

Personen.

Herr von Rechtlieb.	Reisende.
Sophie, seine Tochter.	
Herr von Schönheim, ihr Gatte,	
Eduard, ihr Bruder,	
Löwenzahn, der Räuberhauptmann.	
Bärenschütz,	die ersten der Räuber.
Listreich,	
Stierhorn,	
Tygerschlau	
Agnes, eine Ausspäherinn.	
Andere Räuber.	
Soldaten.	

Die Handlung geht vor in der Räuberhöhle.

Die Bühne stellt eine große Höhle vor, welche mit verschiedenen Seitengängen sich erweitert. Der Grund der Bühne ist ein langer Felsengang. Man sieht in der Ferne eine Treppe, und eine Fallthüre, durch welche die Räuber von der Erde in ihre Wohnung herabsteigen. In den Höhlen sind einige Schränke, und alles nöthige Hausgeräth. Es brennt eine große Lampe, welche den ganzen Ort beleuchtet.

Erster Auftritt.

Löwenzahn, Agnes.

Löwenzahn sitzt bey einem Tische, schmaucht Toback, und hat eine Flasche Brandwein vor sich.

Löwenzahn. Guten Tag, Mutter Agnes! Schon aus der Stadt zurücke? Was machen die Müßiggänger? Was sprechen die ehrlichen Leute von uns?

Agnes. Dem Himmel, und allen lieben Heiligen sey Dank, es geht noch alles gut. Ich habe mich bey dem Häscher Niklas erkundigt, ob keine Leute wider uns abgeschickt werden; aber der heilige Beystand Gottes hat alles Uebel von uns abgewandt. Ich habe auch lange gebetet. Ich habe drey Hauptkirchen besucht, und eine große Kerze verbrannt.

Löwenzahn. Schon gut Mutter! habt ihr keine Befehle erhalten? — Was machen meine Leute? Habt ihr sie gesprochen?

Agnes. Gott sey ewig Dank, sie haben alle Hände voll Arbeit. Sie nehmen als gute Christen nicht mehr als den Zehend von dem Vermögen ihrer Nebenmenschen.

Löwenzahn. Ha ha ha, Mutter du machst mich lachen. Wir machen es, wie die Verwalter, es verdrüßt uns nicht, wenn wir auch das Drittel bekommen. Jeder räubt so gut er kann. Der Große viel, der kleine wenig. Der Wurm verschlingt die Ente, die Ente verschlingt den Wolf, der Wolf ist die Beute des Jägers.

Agnes. Bey Gott, die reine Wahrheit. Hier ist ein Zettel vom Bruder Tygerschlau.

Löwenzahn. Nu, was schreibt der feine Schurke? hat er die ehrlichen Diebe belauert. Hat er die Anwälde bestohlen?

Agnes. Allzeit ein gutes Werk!

Löwenzahn. Das denke ich auch! Wie gewonnen so zerronnen, pflegen die Metzen zu sagen. Hat er den Buchhaltern in die Bücher geguckt? Es ist seine Pflicht. Wer viel Geld hat, muß viel besorgen. Wir heilen die Menschen an dieser Schwermuth.

[Man hört schießen.]

Agnes. Der Himmel steh uns bey! — Ich höre ein schreckliches Geknalle.

Löwenzahn [trinkt] Meine Söhne fechtet! — Sie leben! — Da giebt es ein Stückchen Arbeit, wie ich höre. Es muß noch gut gehn, weil man mir keinen Bericht erstattet.

Agnes.

[Man hört nochmal schießen; Agnes fällt zur Erde, und betet mit Grimaßen:]

Löwenzahn. Zum Wetter! Mutter, es geht recht feurig zu. Es leben meine Brüder!

Zweyter Auftritt.

Listreich, Löwenzahn, Agnes, einige Räuber.

Listreich. Herr Hauptmann, wir haben Beystand nöthig. Geschwind!

Löwenzahn. [pfeift, es erscheinen die Räuber] Eilt meine Söhne, fechtet für unser gemeines Wohl! — Listreich, wie stark sind eure Feinde?

Listreich. Es sind sechs Personen, fünf Männer und ein Mädchen.

Löwenzahn. Und ihr verzagten Kerln habt sie nicht überwältiget? Pfui! —

Listreich. Wir sind nur vier, und sie fechten wie die Löwen —

Löwenzahn. Und ihr wie die Weiber! — Sechs von euch sind genug. — Geht! — die übrigen bleiben hier, wir haben noch mehr Geschäffte.

Listreich [mit sechs Räubern geht ab.]

Löwenzahn. Die Schurken werden täglich feiger. Beym Hagel, so eine Unternehmung wäre für mich allein. Ich habe dergleichen Heldenthaten genug unternommen.

[Er setzt sich wieder.]

Agnes. Wenn es nur gut abläuft. Gott erhalte uns alle!

Löwenzahn. Ich war in meiner Jugend ein flinker Pursche. Nicht wahr Mutter, ihr kanntet mich?

Agnes. Bey Gott; ich bin auch nicht mehr zu kennen.

Löwenzahn. Wir haben die Welt genützt. — Lesen wir einmal. [**Er trinkt**] Meinen Soldaten Heil und Kräften! — Trink Mutter Agnes!

Agnes. Ich danke. Es ist heut ein Fasttag für mich, denn ich pflege die Woche dreymal zu fasten.

Löwenzahn. Du alte Sünderinn, willst mit Gewalt den Himmel stürmen. Trink, das bricht keine Faste!

Agnes. Wenn sie meynen; so will — Ich hab heut andächtig gebetet, und itzt will ich ihre Gesundheit trinken. Es ist doch keine Sünde.

Löwenzahn. Ihr Weiber müsset immer plaudern, schwazt ihr mit den Menschen nicht, so betäubt ihr den Himmel. Wir Männer haben Arbeit! — [**Er liest, lächelt, und schüttelt den Kopf.**] Hört meine Kinder, ihr müßt heute nach der Stadt. Es sind viele edle Unternehmungen. — Schlangenlist tritt hervor! — Du wirst den Kastraten Cantameglio auflauern, und ihn mit einer guten Tracht Schläge belohnen. Er besucht täglich Abends eine schöne Wittwe. Der Bräutigam verspricht uns 24. Dukaten. Ha der Kerl soll uns mit seiner wällschen Kehle Arien singen, daß die ganze Nachbarschaft in Lärmen geräth. Geh geschwind!

[**Einer geht ab.**]

Löwenzahn. [**liest wieder.**] Nattergift eil, es ist eine rühmliche That zu verrichten. Philipp

Schneck,

Schneck, ein reicher Kaufmann, der eilf Bankerute von zweymalhundert tausend Gulden gemacht, und sein Geld auf Unkosten der Wittwen und Waisen zusammengestohlen hat, soll uns vermög unsern billigen Gesetzen in unsere Kasse 10 tausend Gulden bezahlen. Damit käuft er sich vom Galgen los, den er unter den Brüdern verdient hat.

Agnes. Was für christliche Werke wir verrichten! wenn die Welt wüßte, daß wir die Geißel der Gerechtigkeit sind!

Löwenzahn. Gelt Mutter, der Schurke muß zahlen. Eil Sohn, erbrich ihm sein Gewölb bey Nachtzeit. [Einer geht ab.]

Löwenzahn. [liest wieder.] Stutzerschwert, tritt vor! — Es ist einem jungen Baron entweder der Beutel abzunehmen, oder aber sind ihm 20. Stockstreiche zu geben, weil er als ein adelicher Müßiggänger einen arbeitsamen Bürger beschimpft hat.

Agnes. Es leben unsere Gesetze!

Löwenzahn. Im ganzen Corpus Juris ist kein billigers, glaub ich. — Faustrecht nähere dich! Der Oberste, Graf Süßling, der in Kriegszeiten geschlafen hat, und in Friedenszeiten den Stadtkupido macht, soll mit einer guten Tracht Schläge bewirthet werden, weil er ein Mädchen von der Schaubühne entführt hat, das nicht ihm, sondern dem Publikum zum Vergnügen gehört.

Agnes. Welches Gott belohnen wird! Es ist ein billiges Urtheil.

Löwenzahn. Kameleon dir fällt ein Vormund zu; er hat sein armes Mündel um zwanzigtausend Gulden bestohlen. Das Mündel, welches der-

malen bettelt, ist zu unterstützen, und der Vormund, der in den Adelstand getreten ist, wird seines halben Vermögens beraubt. Er hat eben müßige Gelder liegen. Es ist kein Augenblick zu versäumen.

[Einer geht ab.]

Agnes. Der Himmel wolle sie segnen!

Löwenzahn. Man muß die Gerechtigkeit handhaben. Solche Laster werden manchmal bey den Richtern vergessen, weil die Verbrecher reich sind. Man giebt öfters der Gerechtigkeit eine Maulscheele.

Dritter Auftritt.

Bärenschütz, Stierhorn, Sophie, Vorige.

Löwenzahn. Was ist den schon wieder für ein Lärmen? — Hat das Gefecht noch kein Ende? — Ich gerath in Wuth. — Zum Wetter, wenn ich die Pistole ergreife, so —

Bärenschütz. Das Mädchen ist mein!

Stierhorn. Das wird nimmermehr geschehen!

Bärenschütz. Es soll dir das Leben kosten!

Sophie. Barmherzigkeit!

Stierhorn. Folg mir! du bist mein!

Bärenschütz. Laß mir sie über, oder —

Löwenzahn. Schurken, schweigt! — Vergesset ihr, wer ich bin? — Was habt ihr für einen Zank? — Laßt das Mädchen los!

Bärenschütz. Das Mädchen ist gewiß mein; ich habe sie gefangen.

Stierhorn. Sie lief mir gerade entgegen. Sie ist mein.

Löwenzahn. Ihr irrt euch ja beide, sie ist mein! — So ist der Zank entschieden; geht!

Sophie. [wirft sich ihm zu Füßen.] Habt Mitleid mit mir! — Schenkt mir meine Freyheit! — Mein Vater, mein Bruder, mein Gatte, wo seyd ihr! —

Löwenzahn. Steh auf meine liebe Tochter, du bist in guten Händen. Wir verstehen uns so gut auf die hübschen Gesichter als andere ehrliche Leute. Du sollst bey uns so geehrt seyn, wie die Geliebte eines Prinzens. Du bist recht artig mein Kind. — Werdet ihr Friede machen? Schlingeln, ich will euch balgen lehren! — Wißt ihr Gehorsam —

Bärenschütz. Löwenzahn, du hast nicht Ursach so trotzig zu thun. Die Beute ist mein, verstehst du mich?

Löwenzahn. [greift an den Säbel.] Ich hätte Lust junger Laffe dich an den Boden anzuhäften — Daß alle Wetter über dich fallen! Verwägne Buben geht aus meinen Augen. Das Mädchen bleibt hier. Versteht ihr mich?

[Beyde gehn verdrüßlich ab.]

Vier=

Vierter Auftritt.

Rechtlieb, Schönheim, Tygerschlau, Räuber, Vorige.

[Die Räuber sind mit Beute beladen.]

Sophie. [eilt dem Rechtlieb, und Schönheim entgegen.] Mein Vater! Mein Gatte! — Ach! Gnade!

Tygerschlau. Wir haben diese Leute angerufen sich zu ergeben; aber sie stellten sich zur Wehre, und fochten mit Hartnäckigkeit. Es sind drey Mann von uns todt geblieben.

Löwenzahn. Drey Mann! die verwägnen Leute! Drey meiner Gefährten zu tödten! Haben sie keine Todte?

Tygerschlau. Zwey!

Löwenzahn. Sie sollen alle sterben die Vermessenen!

[Die Gefangenen fallen ihm zu Füßen.] Barmherzigkeit!

Löwenzahn. [Sie rühren mich; ihr Schicksal geht mir nahe.] Ihr habt euch selbst in dieß Unglück gestürzt. Warum habt ihr meine Leute getödtet?

Rechtlieb. Sie haben uns angegriffen. Wir haben uns vertheidiget.

Löwenzahn. Nicht euch, euer Geld habt ihr beschützt. — Hört, eure Sicherheit erfodert, daß ihr uns aufhänget, es versteht sich, wenn ihr

uns

uns fanget; und unsere Sicherheit will, daß wir euch aus dem Wege raumen, denn als Gefangene wärt ihr uns zur Last.

Rechtlieb. Laßt uns frey, wir wollen euch noch Belohnung schicken. Schenkt uns nur das Leben.

Löwenzahn. Euch ehrlichen Leuten trauen wir nicht mehr. Ich that bey meiner Gesellschaft einst die Vorbitte, und ließ einen los, der Schurke verrieth zum Danke unsern Aufenthalt. Seitdem geben wir nicht mehr Gnade.

Rechtlieb. Wir schwören euch.

Löwenzahn. Hahaha! Wenn ich heut dem Richter schwöre, nicht mehr ein Freybeuter zu seyn, ich wette man hänget mit doch auf. Alle Herrn, welche das Recht und Unrecht studieren, würden über mich lachen. Wir zahlen also mit der nämlichen Münze. Die Menschen haben sich um mich wenig verdient gemacht. Hört ich will euch meine Geschichte erzählen. — Tygerschlau ist alles in Sicherheit gebracht?

Tygerschlau. Alles.

Löwenzahn. Ich nährte mich, mein Weib, und meine Kinder mit meiner Handarbeit. Ich erwarb eben genug, um das Leben ehrlich hinzubringen. Die Meister machten ein Verbot auf die sogenannten Stöhrer. Man nimmt mir meine Werkzeuge weg, sperrt mich auf einige Monat ein; nachdem mich das Ungeziefer halb verzehrt hat, läßt man mich wieder los. Was ist itzt zu thun? Ich werde aus Noth ein müssiger Bettler. Anfangs stand ich unter dem hochmöglichen Schutz eines Bettelvogtes, und seine

Herr-

Herrlichkeit hatten mit mir alle Nachsicht; allein mein Herr Beschützer war zu geitzig, ich konnte nicht so viel erbetteln, den Durst seiner unersättlichen Gnaden zu stillen. Aus Verzweiflung gesellte ich mich zu diesen ehrlichen Leuten. Seitdem verdiene ich mit dem Schweiße meines Angesichts als ein Held mein Brod. Ich war gleich im Anfange beym Antritt meiner Würde so glücklich, mich durch besondere Geschicklichkeit hervorzuthun. Die Knöpfe an Kleidern zitterten vor mir. Ich erwarb mir in kurzer Zeit bey unserer Ritterschaft so viel Ansehen, daß ich mit allgemeinen Stimmen zum Oberhaupt ernannt ward. Allein ich unterwerfe mich unsern Gesetzen. Diese sprechen euch das Leben ab.

[Die Gefangenen.] O Mitleid!

Rechtlieb. Habt ihr einen Funken Menschlichkeit: so erbarmet euch unser. Behaltet unser Gut, aber lasset uns das Leben. Eure Gesetze, wie ihr sie nennet, sind unmenschlich.

Löwenzahn. Jede Gesellschaft hat seine Gesetze. Der Fremdling sieht sie oft für grausam an; sie scheinen aber nöthig. Ich bin selbst gereiset. Spanien hatte ehemals eine scharfe Inquisition; kam ein unwissender Lappe in die Falle, er mußte ohne Gnade bratten. In Venedig muß ein Fremder seine Worte auf die Goldwaage legen, sonst wird er ein Schlachtopfer der Sicherheit. Wir haben bed unserm Zusammentritte das Gesetz beschworen, niemanden das Leben zu nehmen, der sich nicht widersetzt. Hingegen soll der des Todes seyn, der einen aus unserer Gemeinde tödtet. Ihr habt zwey meiner Gefährten erwürget, ihr müsset also sterben, so

will

will es die Billigkeit und unsere Sicherheit. — Agnes, schau das Mädchen an, sie ist wie Milch und Blut. Sie ist meine Beute. — Wer bist du alter?

Rechtlieb. Ich bin der Vater zweyer Kinder. Dieses ist meine Tochter, und mein armer Sohn ward erst vor meinen Augen getödtet.

Löwenzahn. Und wer ist dieser Jüngling?

Rechtlieb. Mein Eidam. Wir sind eben in der Rückreise in seine Vaterstadt. Ich habe ihm meine Tochter zur Frau gegeben.

Löwenzahn. O wir werden schon wieder einen Mann für sie finden! Ich muß itzt die Beute theilen. Letzet euch. In einer Stunde vielleicht seht ihr euch nicht mehr. — Ihr bewachet sie! Agnes, Tygerschlau folgt mir.

Fünfter Auftritt.

Rechtlieb, Schönheim, Sophie, Wache.

Rechtlieb. Ihr seht mich ganz versteinert meine Kinder. Mein Herz will sprechen; aber es drückt sich nur durch Thränen aus. Arme Kinder, so führt der Weg, der uns zum Glücke führen sollte, zum Grabe? — Ach!

Sophie. Mein Vater, mein Gatte, ich soll euch vor meinen Augen sterben sehen? — Gott, welch ein Schicksal! — Haben wir dieses grausame Unglück verdienet?

Schönheim. O meine Sophie, o mein Vater! — Ich komme von meinem Schrecken noch nicht

zurücke. Ich fochte in einer Betäubung, und ich kam hieher, ich weiß nicht wie. Meine Gattinn, mein Vater! seyd ihrs meine Herzensfreunde, die ich umarme? — Ja, mein Herz fühlt die häftigen Regungen der zärtlichsten Liebe, und fühlt sie vielleicht zum letztenmale. Doch nein, die Zärtlichkeit überlebt das Grab, und wird dauern so lang ein Wesen von uns ist. Sie ist mit feurigen Buchstaben in meine Seele geprägt.

Rechtlieb. Meine Kinder, meine theuersten Kinder, wie beklage ich euch! Ich sterbe ruhig, denn ich habe genug gelebt; aber ihr fanget erst an, ein wenig die Welt zu besitzen. Armer Sohn, arme Sophie, wie bald müßt ihr euch trennen. Unglückliche Tochter du entfernteſt dich kaum vom Altare, die bräutliche Schamröthe sitzt noch auf deinen Wangen, du solltest erst das Vergnügen einer zärtlichen Vereinigung fühlen, du solltest das Glück eines Gatten, und die Freude meiner grauen Tage seyn. Alle diese Hofnungen zerstört diese unglückliche Stunde!

Sophie. Mein Vater, mein Gemahl, sprecht, ist keine Rettung mehr übrig? Ist der Himmel für unsere Seufzer verschlossen, versagt uns die Erde ihre Hilfe; haben wir keine Thränen mehr diese Unmenschen zu rühren?

Schönheim. Theure Sophie, du hoffest Barmherzigkeit von diesen Leuten, welche nur vom Unglücke der andern Menschen leben? Sahst du nicht deinen Bruder fallen?

Sophie. Mein armer Bruder! Doch ich beklage dich? Bist du nicht glücklicher als wir, du bist

durch

durch einen schnellen Tod den Händen dieser Mörder entwichen.

Rechtlieb. O mein Eduard, mein Sohn, ich habe dich auf ewig verlohren! Ich kann dich nicht mehr an meine väterliche Brust drücken, dich umarmen, und auf deinen Lippen sterben! Erwarte mich fliehender Geist meines Sohnes, ich will dich auf der Reise zur Ewigkeit begleiten. Man kömmt uns zu tödten!

Alle. Ach!

Sechster Auftritt.

Listreich, Vorige.

Listreich. Männer folget mir! — Mädchen bleib hier!

Sophie. Man will uns trennen! — Ach! — Mein Vater, mein Gatte!

Listreich. Fort, sag ich!

Sophie. Laßt mich mit ihnen sterben! Barmherzigkeit! Wenn du nicht härter als ein Stein, nicht grausamer als die Wölfe bist, so laß dich erbitten!

Listreich. Ich muß euch trennen.

Rechtlieb. So leb denn wohl, bestes, liebstes Kind! — Nimm hin diese letzte väterliche Umarmung.

Schönheim. Meine Sophie, ich muß dich auf ewig verlieren! Ich werde nicht mehr zu dir eilen, dich sehen, dich sprechen, dich lieben, dich an-

beten

beten können. Zu früh entrissenes Gut! — Mein Herz ist durchbohrt!

Sophie. Umsonst! — Nichts soll mich von euch trennen! — Die Natur wird meine Kräfte stärken. Ich will sterben, mit euch sterben! — Zittert Verräther! —

Listreich. Keine Drohungen Mädchen. Ha ha ha! Schleppt die Männer fort! — Und du geschäftiges Ding bleib hier, gleich wird man mit dir sprechen.

[Man reißt Rechtlieb und Schönheim fort. Sophie will ihnen folgen, man stößt sie zurück. Sie streckt ihre Arme nach ihnen aus.]

Sophie. Mein Vater, mein Gatte!

Rechtlieb. Leb ewig wohl! — Der Segen des Himmels begleite dich!

Schönheim. Sophie mein Herz bleibt bey dir!

Sophie. Und bey dir meine Seele! — Ach! — [Sie fällt betäubt zu Boden.]

Siebenter Auftritt.

Sophie, zu ihr Agnes.

Sophie. Sie sind fort! — Ich bin allein! — Ich lebe! — Sie sind todt — Mein Gatte, mein Vater, wo seyd ihr? — Gott, wenn noch die Thräne einer Unglückseligen zu dir dringet, wenn noch die verfolgten Menschen dein Mitleid verdienen;

so

so rette, nicht mich, nein jene, die ich liebe! begnüge dich, wenn wir deinen Zorn gereitzt haben, mit dem Blute meines Bruders, und mit dem Meinigen! — Welche Stärkung fühlt meine Seele! — Mein Herz wird männlich. Die weibliche Schwäche verläßt mich. Ist hier kein Gewehr? Ha ich erinnere mich — O glücklicher Stahl, du sollst mich beschützen. [Sie zieht ein Messer hervor.] Der Erste der sich mir nähert, ist des Todes! — Laß uns itzt unser Schicksal gelassen abwarten. Wer kömmt? — Ha, ein Weib! — Wer bist du? — Was willst du? — Bist du ein Mensch, oder ein Teufel?

Agnes. Gott behüte uns vor allen bösen Geistern. Willkommen mein liebes Kind! Ey doch! wie sie aussieht! Ey doch, wie ich in meiner Jugend aussah. Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen darauf. Der Himmel vergieb mirs, ein artiges Kind!

Sophie. Sprich, was ist deine Beschäftigung hier?

Agnes. Ich, lieber Gott, ich habe tausend Geschäffte. Der gütige Himmel hat mich diesen guten Leuten zugeführt. Ich diene ihnen mit meiner Arbeit, und mit meinem Gebet.

Sophie. Scheinheilige Närrinn, dein Gebet ist ein Gräuel in den Augen Gottes. Was kannst du von ihm bitten? daß er eure Handlungen unterstütze? Was heißt dieß anders, als Gott zum Mitgehilfen eurer Laster zu machen? Leute wie ihr müssen ihren Gott hassen!

Agnes. Böses Mädchen, der Himmel wird dich strafen. Ich liebe die Andacht. Ich bete den ganzen Tag —

Sophie. Und dein Gebet wird verworfen!

Agnes. Hört doch das geschnäppige Mädchen! — Warte nur, du sollst mir Demuth lernen. Ey doch, unser hübsche Herr Hauptmann wird das bißige Kätzchen recht lieben. Hm, was sagst du kleine Närrinn? Gefällt dir der Bräutigam? Er ist ein wackerer Mann. Weil ich noch jünger war, und das ist sogar lang eben nicht! nu wie gesagt, weil ich noch jünger war; so liebte er mich. Itzt hab ich mich ganz der Andacht ergeben. Ich erkenne die Eitelkeiten der Welt, du aber bist jung; du mußt die Freuden noch genießen. Wirst du alt, nu so beten wir in des Himmels Namen mit einander. So mein Kind, hübsch fromm wollen wir leben, und der Welt und dem Himmel aus allen Kräften dienen. Ey doch, wie du dich wunderst, Ey doch!

Sophie. Weib, schweig! Ein jedes Wort aus deinem Munde ist eine Lästerung. Meine Ohren werden beleidiget. Du ärgerst mich. Sag mir, wie hat die Scheinheiligkeit und Gleißnerey sich in diese Höhle verkrochen? Geh lieber auf die Welt, verlaß dieß Grab, geh in eine große Stadt, da kannst du deine Rolle spielen! hier unter diesen Bösewichtern bist du zu unbemerkt.

Achter Auftritt.

Bärenschütz, Vorige, zu ihnen Löwenzahn, Wache.

Bärenschütz. Mädchen hab ich dich wieder! — Itzt sollst du meinen Händen nicht mehr entkommen —

Agnes. Herr Hauptmann!

Sophie. Gott steh mir bey! — Weich, oder du bist des Todes!

Bärenschütz. Du hast Herz Mädchen. — Agnes, schweig! Es soll dein Schade nicht seyn. Löwenzahn ist alt, und uns verhaßt — Genug indessen — Bin ich Hauptmann, so sollst du gut leben Mütterchen. Du bekömmst täglich deine gehörige Maaße Brandwein. Schweig nur —

Löwenzahn. Was willst du Schurke hier? — Fort!

Bärenschütz. Itzt nicht — Es ist meine Beute.

Löwenzahn. [Zieht den Säbel.] He, meine Söhne!

[Es erscheinen einige.]

Löwenzahn. Bemächtiget euch dieses Rebellen! — Erwarte dein Urtheil Frevler, ich will dich deinem Oberhaupt gehorchen lehren.

Bärenschütz. Noch fürchte ich dich nicht. Du kennst mich! — Zittre!

[Er geht ab.]

Löwenzahn. Ohnmächtiger! — Agnes, was sagt das Mädchen? Liebt sie mich schon zum Sterben?

Agnes. Gott weis es, daß sie ganz Liebe ist; aber du bist auch ein allerliebster Mann. Der Himmel erhalte dich uns lange!

Löwenzahn. Dank Mütterchen! Laß mich itzt allein mit dem Mädchen. Ich liebe sie schon vom ganzen Herzen.

Agnes. Nu ja. Ich habe so noch eine Andacht zu verrichten. Ey doch das gute Kind, macht ihr Glück. Meiner Seele, ein allerliebstes Pärchen. Der Himmel wolle euch segnen!

[Geht ab.]

Löwenzahn. Also mein schönes Kind, du liebst mich also recht sehr?

Sophie. Ja, ich liebe dich wie das Lamm den Löwen, der es zerreissen will!

Löwenzahn. Die Liebe ist groß. Aber du wirst es näher geben. Nicht war, mein Kind? Wenn du nicht mit Geduld willst, so haben wir ein gewisses Arzneymittel, das heißt Zwang!

Sophie. Ich kann sterben, und alle deine Unternehmungen sind vereitelt. Der Himmel wacht noch. Auf ihn ist alle meine Hofnung gerichtet. Ich höhne dich und die ganze Hölle!

Löwenzahn. Du sprichst stolz schönes Würmchen, weißt du daß diesen Augenblick deine Angehörigen sterben?

Sophie. Ach!

Löwenzahn. Wenn du mich gebeten hättest, vielleicht —

Sophie. [Fällt ihm zu Füßen.] Kann ich sie retten? — Herr, wenn mein Leben, mein Blut das Ihrige [illegible]aufen kann; so nimm hin, alles geb ich um sie! — Laß dich erweichen, durch meine Thränen zum Mitleid bewegen. Wenn in diese Gruft des Schreckens jemals die Menschlichkeit ihren heiligen Fuß gesetzt; wenn in diesen Kammern des Todes das Mitleid einen Augenblick wohnen kann; O so hör sie, so hör mich; so hör die Unglückseligen, deren unschuldiges Blut wider euch um Rache schreyen wird. Ich umarme deine Knie, ich beschwöre dich bey allem, was dir werth und theuer ist! schone meinen Vater, meinen Gatten! erhalte dasjenige, was ich auf der Welt allein lieben kann.

Löwenzahn. Steh auf mein Kind! — Ich habe Mitleid mit dir. Wenn du mich lieben willst; so will ich mein möglichstes thun —

Sophie. Lieben kann ich dich nicht, denn ich bin eine Frau; aber ewig will ich dich als unsern Erretter preisen.

Löwenzahn. Kleinigkeiten. Wenn der Herr will; so muß der Diener gehorchen. Das wird sich alles geben. Hör mein Schatz. Beide kann ich nicht retten, denn meine Untergebenen würden wider mich eine Aufruhr erregen. Man muß oft auch unschuldiges Blut preißgeben. So wills die Politik. Genug, ein Leben schenk ich dir. Einen von beyden will ich mit verbundenen Augen zur Nachtzeit von hier führen lassen, und dann soll er hingehn, wo er hergekommen ist. Der andere aber muß unsern Gesetzen zum Schlachtopfer dienen. Wähle unter beiden. Gleich werden sie erscheinen. Der Aus-

erwählte soll leben. Ich muß meine Spionen ausschicken. Gleich bin ich wieder hier.

Neunter Auftritt.

Sophie, zu ihr Rechtlieb, Schönheim, Wache.

Sophie. Da steh ich wie ein Stein! — Leb ich? — Gott, welch eine Lage! Rings um mich sind nichts als Gefahren. Ich kann nicht länger mit Ehre leben. Ich muß sterben — Aber stirbst du allein? Mit dir stirbt ein Vater, ein Gatte; alles was du liebst, stirbt mit dir. Das ist zu viel, ich unterliege! — Aber ich kann einen retten — Ich zaudre? — O Wahl! — schreckbare Wahl! — Wen soll ich wählen? Den Vater, dem ich mein Leben, mein Alles, meine Erziehung schuldig bin? — Ja er soll leben! — Er soll leben, und mein Gatte soll sterben? Er, der mich liebt, den ich anbete; dem ich meine Hand, mein Herz geschenkt — Nein das kann ich nicht! Er soll leben! — Und dein Vater — soll sterben! — Vatermörderinn bebst du nicht zurücke? Welcher künftige Tag wird ohne Fluch ohne Thränen seyn? Werden dich nicht Tag und Nacht die rächenden Schatten beunruhigen? — Ich zittere, ich wanke — Ha, mein Vater, mein Gatte!

[Sie eilt in ihre Arme.]

Rechtlieb. Meine Tochter!

Schönheim. Sophie.

Sophie. Ihr lebt noch! — Meine Seele kann sich an euren Umarmungen nochmal erquicken. O Augenblick voll Vergnügen! Aber welch ein Dolch durchdringt mein Herz! — Welcher von euch will sterben?

Beide. Ich!

Sophie. O schreckbare Wahl! — Einen von euch kann ich das Leben retten; aber seyd ihr mir nicht gleich theuer, gleich schätzbar?

Rechtlieb. Tochter hör mich: Ich rede als dein Vater. Ich bin alt. Ich habe gelebt. Ich habe der Welt wieder bezahlt, was sie mir gegeben. Ich bin reif zum Grabe. Ich kann den Menschen mit diesen entkräfteten Knochen wenig Dienste leisten. Ich sterbe also mit einer Seelenruhe, welche ein ruhiges Gewissen uns schenkt. Deine Wahl ist entschieden, ich sterbe!

Schönheim. Umsonst! Sophie, ich habe heilige Rechte über dich. Hör meine Befehle, die ich itzt als Mann dir das erstemal ankündigen muß. Ich bin nur dein Gatte. Ich habe nichts für dich gethan. Aber er ist dein Vater! Ihm bist du alles schuldig. Bezahl ihm das Leben, das er dir geschenkt hat. Sonst bist du in meinen Augen ein Abscheu. Errette deinen Vater, und ich will sterben!

Rechtlieb. Hör ihn nicht! Hör die Natur! das Weib verläßt Vater und Mutter, und hängt dem Mann an! Du begehest einen Raub, wenn du ihn der Gesellschaft entziehst. Er muß, er kann der Erde dienen. Ich habe gedient. Ich gebiete als Vater, wähl ihn! ich will sterben.

Sophie. O Himmel, warum hast du mir nicht ein Herz von Stein gegeben? Warum hast du mir eine fühlbare Seele eingehaucht. Ich kann sterben; aber hier wählen kann ich nicht!

[Beyde fallen ihr zu Füßen.]

Rechtlieb. Meine Tochter, ich beschwöre dich auf den Knien; ich breite über deine Arme meine grauen Haare; ich netze deine Hände mit meinen kalten Thränen. Hör meine Bitte; wenn du mich jemals geliebt, wenn du in deinem Herzen jemals jene kindliche Zärtlichkeit für mich gefühlt; o so versage meinen Thränen diese Bitte nicht. Laß mich allein sterben!

Schönheim. Sophie, englische Sophie, höre die zärtliche Bitte deines Gatten. Bewillige meinen Zähren nur diese Gnade. Wenn du mich jemals deiner Liebe gewürdigt; wenn ich mir schmäucheln kann, daß meine Zärtlichkeit auf dein edelmüthiges Herz Eindruck gemacht hat. O so bewillige mir, was ich flehe; ich allein will, und muß sterben!

Sophie. Ich Unglückselige! — Mein Vater, mein Gatte!

Rechtlieb. Leb wohl Tochter, ich eile zum Tod.

Schönheim. Leb ewig wohl theure Sophie. Ich will sterben.

Sophie. Gott fleh herab auf diese Menschen, die du dem Tod überlieferst. [Sie fällt auf die Knie.] Herr, ich klage deine gerechten Schlüße nicht an; aber gieb mir entweder mehr Kräften, oder laß mich sterben!

Zehnter Auftritt.

Löwenzahn, Vorige.

Löwenzahn. Nu, wen hast gewählt?

Sophie. Mich selbst! —

Löwenzahn. Wähl! oder —

Sophie. Ich kann nicht wählen.

Löwenzahn. Wer will von euch beyden sterben?

Beyde. Ich!

Löwenzahn. Recht so! dieß gefällt mir. Ich wünschte hier allein zu seyn, um eure Tugend belohnen zu können. Meine Freunde, ich bin kein unmenschlicher Barbar; aber ich lebe unter Bösewichtern. Sie wollen euer Blut. Beyde kann ich nicht retten. Ich will selbst wählen. Greis, für dich schickt es sich vermög den Regeln der Natur. Geh stirb, und ich will diese jungen Leute retten. Könnt ihr von einem Räuber mehr fodern?

Rechtlieb. Wohlan ich gehe; lebt wohl!

Sophie. Mein Vater! bleib! — Herr Barmherzigkeit!

Löwenzahn. Wohlan, so geh du Jüngling, und stirb!

Sophie. Ach, ich kann nicht; Gnade, Gnade!

Löwenzahn. Dir ist nicht zu helfen.

Sophie. So laß mich zu erst sterben.

Löwenzahn. Wähle, ich frage dich das letztemal.

Sophie. O Himmel! — Ach! — Ich muß — Wohlan —

[Sie blickt beyde nochmal zärtlich an; umarmet sie mit Thränen, wankt nochmal.

Sophie. Es ist geschehen! — [Sie nimmt ihren Gatten bey der Hand] Verzeih, du hast mein ganzes Herz; aber die Natur hat heilige Rechte! — Stirb; aber sey gewiß, daß Sophie dich nicht überleben wird! Mein Vater, leb, sey glücklich, wenn du es ohne uns seyn kannst.

Rechtlieb. Meine Tochter, was thust du?

Sophie. Meine Pflicht!

Schönheim. Umarme mich theure Sophie, nun lieb ich dich noch mehr, wenn es möglich ist, daß meine Liebe einen Zusatz leidet.

Löwenzahn. Mädchen du setzest mich in Erstaunung. Greis, was hast du für eine Tochter!

Sophie. Nimm hier diese Beute; ich übergebe dir alles, was ich liebe.

Eilfter Auftritt.

Alle Räuber, Agnes, Vorige.

[Man hört schießen, es ist ein schrecklicher Lärm.]

Listreich. Die ganze Höhle ist mit Wachen umrungen. Unsere Leute, so die Schildwache hatten, sind getödtet. Wir sind verloren.

Löwenzahn. Laßt uns als Männer sterben! Kommt!

[Die

[Die Fallthüre öffnet sich. Einige Räuber stürzen herein. Ihnen folgen die Soldaten. Das Gefecht ist blutig. Alles ficht. Man wirft zu Boden. Man entwaffnet alle Räuber.]

Sophie, Rechtlieb und Schönheim [liegen auf den Knien.]

Sophie. O Himmel, steh uns bey!
Rechtlieb. Gott sey unser Beschützer.
Schönheim. Errette uns Vater!

Agnes [eilt unter dem Gefechte zur Lampe, und löscht sie aus. Es ist Nacht. Die Räuber wollen sich losreissen, aber jeder hält seine Beute fest. Man ringt noch in der Dunkelheit. Einige Soldaten zünden ihre Lunten an.]

Zwölfter Auftritt.

Eduard, Wache, Vorige.

[Einige kommen mit brennenden Fackeln.]

Eduard. Die Räuber sind besiegt. — Gott sey ewig Dank! — Wen seh ich! — [Er eilt auf Rechtlieb zu.]

Eduard. Mein Vater, meine Schwester, mein Freund!

Sophie. Mein Bruder.
Rechtlieb. Mein Sohn!
Schönheim. Eduard!

Recht-

Rechtlieb. Ich drücke dich nochmal an meine Brust, mein Sohn! du lebst! — Welcher Engel führt dich mir zu? — O Gott, du schenkst mir ihn wieder! — O mein Sohn!

Sophie. Mein Bruder, mein Erretter!

Eduard. O Wollust! ich finde euch wieder. Ich bringe euch Leben und Freyheit.

Rechtlieb. Wie konntest du dich retten? Sprich!

Eduard. Ich fiel von einem Schwertstreiche in eine Betäubung. Die Räuber hielten mich für todt. Nach einer Zeit kam ich wieder zu mir. Ich war allein, nur einige Leichen der Räuber, und unserer Diener lagen um mich. Ich stand auf. Ich floh eine Strecke furchtsam fort. Jäh begegnet mir in einem Gebüsche ein Haufe Soldaten. Sie ergreifen mich. Ich erzähle ihnen alles. Sie verstärken sich eilends. Wir folgen den blutigen Spuren. Wir finden eine Schildwache. Der Kerl fällt auf einen Schuß. Andere Räuber entfliehen durch die Gebüsche, wir erreichen sie. Man ficht. Die Räuber stürzen sich aus Verzweiflung in die Tiefe herab; unsere Leute folgen. Der Sieg ist unser. Die Räuber sind gefangen, und ihr seyd frey.

Löwenzahn. Führt mich fort, diesmal hab ich alles verloren; aber meine Herzhaftigkeit nicht. Ich will nicht länger leben.

[Man entreißt ihm einen Dolch.]

Sophie. Du hast Anspruch auf unsere Wohlthaten. Wo du immer bist, werden wir dir Hilfe leisten.

Löwenzahn. Ich dank euch, eure Erkenntlichkeit gefällt mir. Es freut mich euer Glück, ob es schon mein Leben kostet. Führt mich fort.

[**Er geht ab.**]

Agnes. Ach du lieber Gott, ich bin unschuldig. Habt Mitleid mit mir.

[**Die Wache schleppt sie und alle Räuber hinweg.**]

Rechtlieb. Nu so kommt meine Kinder, das ist ein Tag voll Schrecken, und voll Freude! O meine Kinder, nach dieser Erhaltung seyd ihr mir noch theurer. Ihr seyd mir wieder geschenkt.

Sophie. Mein Vater, mein Herz ist noch ganz in Entzückung.

Schönheim. Sophie, du bist mein! du bist mir wieder gegeben.

Eduard. Welche fröhliche Vereinigung!

Rechtlieb. Erinnern wir uns dieses Tages nur mit Entzücken. Fühlet meine Kinder von neuem das Vergnügen der zärtlichsten Freundschaft. — Sophie, die du mit so edler Dankbarkeit mich deinen Vater selbst einem geliebten Gatten vorgezogen hast, genieß den Preis deiner Tugend; der Himmel sah mit geneigtem Auge auf dich herab. Empfange durch diese Umarmung meinen väterlichen Segen. O Vater der Menschen, segne sie mit mir! — Theure Tochter, lebe, blühe, und mehre dich, und sey das schönste Beyspiel kindlicher Liebe!

Ende des Drama.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

XXXX (1-8) X. 86
XI. 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weidmann, Paul, 1744-1801

Paul Weidmann sämmtliche theatralische Werke

Bd.: Siebenter Band

Wien 1794

P.o.germ. 1558 hc-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122866-8
VD18 90482190